Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 499. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 25. October 1876.

Cavour über Rußland und Italien.

Von den großen Staatsmännern, welche in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts die Geschicke des europäischen Continents beeinflußt haben, Bismarck, Gortschakoff und Cavour, ist der Letzte, zwar nicht nach der Größe seiner Erfolge, wohl aber nach der Schärfe und Fernsicht seiner politischen Berechnung, nach der Beherrschung des verwickeltesten diplomatischen Getriebes, nach der bis zur Durchführung ausdauernden Festhaltung eines einzigen großen Gedankens vielleicht der bedeutendste zu nennen; ja, den Italienern muß er geradezu als der bedeutendste von jenen Dreien erscheinen; denn, welche Achtung man auch vor der leidenschaftlichen nationalen Begeisterung dieses Volkes in den Jahren des resorgimento haben muß, so hat doch Cavour weit mehr als sein deutscher Ruhmesgenosse seiner eigenen Schlauheit und Thatkraft, als der Mitwirkung des Heeres und Volkes seine großen Resultate zu danken. Während Fürst Bismarck die That der preußischen Feldherren durch die Einigung Deutschlands krönte, während er das siegreiche, financiell gesunde und schon vorher mächtige Preußen zum Hegemon Deutschlands machte, führte Graf Cavour einen geschlagenen, halbvernichteten Kleinstaat binnen weniger Jahre in das europäische Concert ein und schuf aus dem kleinen Piemont das Königreich Italien; während Bismarck bisher nur in der auswärtigen Politik große Erfolge errungen hat, leitete Cavour diese ein durch die administrative Reorganisation seines Vaterlandes.

Wir schicken diese Bemerkungen nur voraus, um daran die Erwartung zu knüpfen, daß die Italiener diesem staatsmännischen Genie noch heute dieselbe Autorität beimessen wie einst und daß sie ihm auch ihr Gehör nicht versagen werden, wenn wir lediglich an der Hand einiger heute vielleicht unwillkommener Aussprüche Cavours ihnen die Gefahren vorhalten, welche ihnen aus dem jetzt in Italien sehr populär scheinenden Bündniß mit Rußland in der Orientfrage erwachsen können. Denn trotz aller Dementis sind die Gerüchte von einer entweder bevorstehenden oder bereits geschlossenen russisch-italienischen Allianz noch immer nicht verstummt und vielleicht ist darum gerade der jetzige kritische Augenblick noch geeignet, die Italiener durch den Mund ihres größten Staatsmannes auf das Bedenkliche einer solchen Politik aufmerksam zu machen.

Es war in der Sitzung der sardinischen Kammer vom 6. Februar 1855, wo Cavour den Vertrag vom 26. Januar jenes Jahres, durch welchen Sardinien den Westmächten beigetreten war und sich zur Entsendung eines Corps von 15,000 Mann nach der Krim verpflichtet hatte, in längerer Rede gegen die zahlreichen Angriffe, die er erfahren, vertheidigen mußte. Die Bedeutung dieses Schrittes war damals nur Wenigen klar und erst viel später sollten die Italiener erkennen, daß dieser Vertrag, den damals Brofferio „wirthschaftlich einen großen Leichtsinn, militärisch eine große Thorheit und politisch eine schlechte Handlung" nannte, der erste große Schritt in Cavours nationaler Politik war. Unter den Argumenten, welche Cavour für den Vertrag vorbrachte, war das folgende nicht das schwächste: „In der That, meine Herren, wenn der gegenwärtige Krieg einen glücklichen Ausgang für Rußland hätte, wenn er zur Folge hätte, die siegreichen Adler des Czaren nach Konstantinopel zu führen, so würde Rußland offenbar eine absolute Uebermacht auf dem Mittelländischen Meere erwerben und ein unwiderstehliches Uebergewicht im Rath Europas. Nun, meine Herren, sowohl die eine als die andere Folge kann nicht anders als für höchst verhängnißvoll für die Interessen Piemonts und Italiens angesehen werden. In der That, wenn Rußland Herrin von Konstantinopel wäre, so wäre es auch Herrin des Mittelländischen Meeres, da es die absolute Beherrscherin des größten, wirklichen Binnenmeeres werden würde, das auf der Erde existirt, des Schwarzen Meeres. Das Schwarze Meer würde dann recht eigentlich ein russischer See werden; und wenn dieser große russische See in den Händen einer Nation wäre, welche siebzig Millionen Einwohner zählt, so würde er in kurzer Zeit das größte Seearsenal der Welt werden, ein Arsenal, welchem kaum die anderen Seemächte widerstehen könnten. (Sensation.) Das Schwarze Meer, russisch geworden durch die Schließung des Bosporus, dessen Schlüssel sich in den Händen dieses Herrschers befänden, würde so zu sagen die in riesigen Proportionen erweiterte Rhede von Sebastopol werden."

Jedermann weiß heute, daß Cavour dieses Argumentes nicht bedurfte, um den Allianzvertrag plausibel zu machen, dieser war für Sardinien eine politische Nothwendigkeit; denn nachdem am 2. December 1854 Oesterreich dem Bunde beigetreten war, blieb der Anschluß Sardiniens für Letzteres das einzige Mittel, um einerseits sich auf einem späteren Friedenscongreß geltend zu machen, und andererseits zu verhindern, daß nicht Oesterreich sich auf Kosten Sardiniens bezahlt zu machen suche. Wenn Cavour also demnach die Gefahr einer russischen Herrschaft über das Schwarze Meer beleuchtete, so hatte er gewiß seine guten Gründe. Er hatte sie denn auch im Senat dargelegt. „Wenn Sie die Statistik des orientalischen Handels prüfen, und die Zahl der Schiffe, welche in Konstantinopel landen oder den Bosporus passiren, betrachten, so sehen Sie, daß die sardinische Flagge den dritten Platz unter den europäischen Handelsflotten einnimmt; wir haben weit mehr Interessen im Schwarzen Meere als alle anderen Mächte der Welt."

Und dieses Verhältniß welches der ebenso als Volkswirth, wie als Staatsmann große Cavour damals so richtig abschätzte, besteht im Wesentlichen auch noch heute, und man kann deshalb um so weniger sagen, daß diese seine Worte bloß auf Sardinien gemünzt waren; denn in seinem Kopfe stand das fertige Italien und seine Zukunft war es, für die er zu den Kammern des kleinen Partikularstaates sprach.

Das sind die Worte ihres genialen Staatsmannes, welche allein wir heute den Italienern zur Beherzigung empfehlen. Wir wollen über Cavour*s gleichzeitige und ausführlich begründete Aeußerung hinweggehen, daß ein Sieg Rußlands auch die moralischen Interessen Europas schwer schädigen würde. Wir ignoriren auch andererseits nicht, daß bald nach dem Pariser Frieden Piemont im Hinblick auf den bevorstehenden Kampf mit Oesterreich um die Gunst dieses selben Rußlands warb und daß schon in jenen Tagen die ersten Keime der heutigen Freundschaft gelegt wurden. Sagte ja damals schon, sobald nur die diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Sardinien wieder hergestellt waren (1856), Fürst Gortschakoff zu dem Vertreter des Turiner Hofes: „Ich will keine Vorwürfe erheben; wir waren schlecht berathen seit 1849, indem wir Ihnen eine russische Gesandtschaft in Turin verweigerten und die Ihrige in Petersburg zurückwiesen. Wir hörten damals zu sehr auf Oesterreich. Ich habe das nie gebilligt. Heute ist das Terrain frei und wir können uns einigen. Ich gebe zu, daß Rußland und Piemont natürliche Alliirte sind. Wir sind von Ihrem Verhalten gegen uns aufs Höchste befriedigt."

Diese letzteren Sätze, in denen sich damals vereint durch den gemeinsamen Haß gegen Oesterreich, russische und piemontesische Diplomaten wechselseitig bestärkten, haben heute, nachdem Italien geeinigt ist, nicht mehr die alte Wahrheit. Wohl aber sind die Gefahren, welche vor einundzwanzig Jahren Cavour aus der Besitznahme Rußlands vom Schwarzen Meer und dem Bosporus ableitete, dieselben geblieben sowohl für die Seemacht wie für den Handel Italiens und des übrigen Europas. Möge es sich wohl bedenken, ehe es für das Linsengericht eines kleinen Stückes Erde Rußland seine Zukunft verschreibt!

Zur Reform der Gemeindesteuer-Gesetzgebung.

II.

Die Mannigfaltigkeit der gesetzlichen Bestimmungen über die Vertheilung und Aufbringung der Gemeinde-Abgaben, welche es veranlaßt hat, daß nicht nur zwischen den einzelnen Provinzen, sondern innerhalb derselben Provinz zwischen den Städten wie Landgemeinden die größten Verschiedenheiten obwalten, entbehrt jeder inneren Berechtigung, da diese Verschiedenartigkeit keineswegs durch die localen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Gemeinden oder Landestheile bedingt wird. Es liegt einfach ein erheblicher Uebelstand vor, welcher eine gleichmäßige Regulirung des Systems der Communal-Besteuerung als ein dringendes Bedürfniß erscheinen läßt. Das Bedürfniß wird dadurch fast unabweisbar, daß einerseits in einzelnen Landestheilen (z. B. Landgemeinden der Ostprovinzen, Schleswig-Holstein, Theil von Nassau) genügende gesetzliche Vorschriften über die Erhebung von Communal-Abgaben sich überhaupt nicht vorfinden, und daß andererseits bei der Ausführung mangelhafter bestehender Bestimmungen vielfach große Uebelstände und Unzuträglichkeiten zu Tage getreten sind. Der erheblichste dieser Uebelstände ist darin zu finden, daß bei der Anwendung der zur Zeit geltenden gesetzlichen Vorschriften eine Doppelbesteuerung — eine Heranziehung desselben Einkommens zu denselben Gemeindeabgaben in verschiedenen Orten — nicht hat vermieden werden können. Eine solche Doppelbesteuerung tritt häufig ein in Folge des Umstandes, daß der Abgabepflichtige in zwei oder mehreren Gemeinden seinen Wohnsitz hat, sowie in Folge der Bestimmung des Freizügigkeits-Gesetzes, nach welcher bei einem Aufenthalt von mehr als drei Monaten die Heranziehung zu den Gemeindelasten eintreten kann. In beiden Fällen fehlt es an gesetzlichen Bestimmungen, zur Beseitigung der Doppelbesteuerung und hat dieselbe nicht überall vermieden werden können, obwohl vielfach aufhebende Entscheidungen bei Reclamationen im Verwaltungswege getroffen worden sind. Ebensowenig war dies der Fall hinsichtlich der Doppelbesteuerung, welche bei der Heranziehung der Forensen und juristischen Personen durch die verschiedenartige Einschätzung ihres Gesammt-Einkommens und beziehungsweise des Einkommens aus dem in einem andern Gemeindebezirke belegenen Grundbesitze und dem daselbst stattfindenden Gewerbebetriebe, sowie namentlich bei der Besteuerung der Actien-Gesellschaften in Folge des Umstandes eingetreten ist, daß die Actionäre von den ihnen zufließenden Dividenden, deren Betrag bereits von der Actien-Gesellschaft als solcher versteuert worden ist, nochmals Gemeinde-Abgaben zu zahlen genöthigt werden.

Anderweite Uebelstände sind durch den Mangel an Vorschriften darüber hervorgerufen, wie bei der Besteuerung der Forensen und juristischen Personen, namentlich auch bei Eisenbahn-Gesellschaften die Ermittelung und Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens zu bewirken sei, in wie weit insbesondere eine Abrechnung von Schulden stattzufinden habe; ferner, ob der Einschätzung von Actien-Gesellschaften die Bilanz derselben zu Grunde zu legen sei, und ob die zur Zahlung von Tantièmen, zur Verzinsung und Amortisation der Schulden, zu Einlagen in den Reserve- und Erneuerungsfonds, zu Abschreibungen 2c. verwendeten Beträge als steuerpflichtiges Einkommen der Gesellschaften anzusehen seien oder nicht. Ueber die Lage des Fiscus bemerkt die dem Gesetz beigefügte Denkschrift: „Besonderen Bedenken unterliegt endlich die zur Zeit vielfach bestrittene Heranziehung des Fiscus zu den Communal-Einkommensteuern, weil bei dem Fiscus ein steuerbares Einkommen im engeren Sinne überhaupt nicht zu ermitteln ist, indem der Fiscus in derselben Weise wie andere juristische Personen berechtigt erscheint, bei der Berechnung der steuerbaren Quote seines Gesammt-Einkommens diejenigen Beträge in Abzug zu bringen, welche auf Grund rechtlicher Verpflichtung zu zahlen sind, eine solche Berechnung aber undurchführbar erscheint. Dasselbe gilt von derjenigen Besteuerung, welcher in einer Gemeinde andere Gemeinden oder weitere Communal-Verbände unterworfen werden. Der Gesetzentwurf hat drei Haupttheile:

1) Die Bestimmungen über die Vertheilung der Gemeinde-Abgaben (§§ 1—8).
2) Die Grundsätze über die Beitragspflicht zu den Gemeinde-Abgaben (§§ 9—25).
3) Vorschriften über die Aufstellung der Hebeliste, Reclamationsverfahren und Gemeindedienste (§§ 26—34).

Schon jetzt werden die zur Erhebung kommenden Gemeindeabgaben zum größeren Theil als Zuschläge zu den directen Staatssteuern aufgebracht. Diejenigen Gemeindeeinkommensteuern, welche von anderen Einschätzungs- und Veranlagungsgrundsätzen ausgehen, werden für unzulässig erklärt. Dagegen würde man zu weit gehen, wenn man den Gemeinden den stricten Anschluß an das System der Staatssteuern direct vorschriebe und namentlich die stärkere oder geringere Belastung der einen oder der anderen directen Staatssteuer gänzlich untersagen wollte. Es soll im Gegentheil den Gemeinden ein ziemlich weiter Spielraum hierbei gelassen werden, in welchem sich die Gemeindebehörden ohne Concurrenz der Aufsichtsbehörden bewegen können. Von der Heranziehung zu den Ausgaben für Verkehrsanlagen soll die erste und zweite Stufe der Klassensteuer gänzlich freigelassen werden. Wie bereits vielfach die Kreis-Ordnung ihren Einfluß geltend macht, sieht man an einzelnen Bestimmungen dieses Gesetzes, so z. B. bei der Mitheranziehung zur Gewerbesteuer. Dieselbe wird nicht obligatorisch vorgeschrieben, sondern nur facultativ; sie darf ferner mit keinem höheren Procentsatze belastet werden, als die Grundsteuer in den Landgemeinden und die Gebäudesteuer in den Stadtgemeinden. Im Gegensatz zur Kreisordnung ist von der obligatorischen Mitheranziehung der Klasse A. I. Abstand genommen; auch in Bezug auf andere Klassen werden einzelne zweckmäßige Vorschriften gemacht. In Rücksicht auf die Prästationsfähigkeit der Gemeinden ordnet § 5 bei Zuschlägen von mehr als 100 Procent die Zustimmung der Aufsichtsbehörde, von mehr als 200 Procent die Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen an. Der nächste Paragraph trifft Bestimmungen über Ausnahmen von der Regel der Vertheilung der Gemeindeabgaben nach dem Verhältnisse der directen Staatssteuern. Es ist zwar davon Abstand genommen, Anordnungen über Abgaben zu treffen, welche bei ihrer Verwendung als Gemeindebedürfnisse vorzugsweise einzelnen Klassen von Gemeindeangehörigen zu gute kommen, dagegen ist eine solche Anordnung für solche Gemeindeeinrichtungen für zweckmäßig erachtet worden, welche einem einzeln belegenen Theile eines Gemeindebezirks zu Statten kommen. Der Vertheilungsmaßstab wird den Gemeinden zur Feststellung überlassen und nur Sorge getroffen, daß, falls die Feststellung nicht rechtzeitig erfolgt, die Steuererhebung nicht ins Stocken kommt. Bezüglich der Communalrealsteuern geht der Entwurf davon aus, daß zu den auf den Grundbesitz und das Gewerbe gelegten Gemeindeabgaben jeder beizutragen verpflichtet ist, welcher innerhalb des Gemeindebezirks Grundeigenthum besitzt, oder ein zur Gewerbesteuer veranlagtes stehendes Gewerbe betreibt, so, daß alle Bestimmungen über die Beitragspflicht zu der Staats-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der Regel nach auch auf die zu Gemeindezwecken zu erhebenden Zuschläge zu denselben zur Anwendung kommen.

Breslau, 24. October.

Die „Kreuzzeitung" bringt einen Wahlartikel unter der Ueberschrift: „Mit Gott für König und Vaterland." Die Tendenz dieses Artikels geht dahin: Vaterlandsliebe und Königstreue für die Anhänger der „Kreuzztg." allein in Anspruch zu nehmen, den Liberalismus aber als die Wurzel allen Uebels darzustellen. Die Wahlen vom nächsten Freitag werden das feudale Blatt belehren, daß dieser Kunstgriff, der vor Zeiten seine Wirkung that, längst antiquirt ist. Interessant ist aber, daß in dem Sündenregister, welches in dem Artikel der heutigen Zeit vorgehalten wird, in erster Linie der Culturkampf figurirt. Wenn der Artikel überhaupt Sinn haben soll, so kann dies nur bedeuten, daß die Pflicht gegen König und Vaterland die Beseitigung des Culturkampfes gebicte. Und dennoch tragen nicht allein die in diesem Kampfe erlassenen Gesetze die Unterschrift des Königs, sondern Se. Majestät hat auch in jenem unvergeßlichen Briefe an den Papst vom Sept. 1873 klarer und entschiedener, als es irgend sonst geschehen, die Nothwendigkeit dieses Kampfes, der ja auf Seiten des Staates ein nothgedrungener Vertheidigungskampf ist, dargelegt. Man sieht, die Königstreue der „Kreuzzeitung" ist von ganz eigener Art.

Die bisherigen dreimonatlichen Verhandlungen im Cultusministerium über das Unterrichtsgesetz haben nur das Ergebniß gehabt, daß die Abschnitte von den Gymnasien, Realschulen, Progymnasien u. dergl. in erster Lesung durchgenommen sind und sich gegenwärtig in der zweiten Lesung befinden. Erwägt man also, daß außer den Universitäten auch das Volksschulwesen in diesen Verhandlungen noch gar nicht in Frage gekommen ist, und ferner, wie viele Stadien der Gesetzentwurf, nachdem er im Cultusministerium zu Stande gekommen ist, noch zu durchlaufen hat, so ist allerdings die Aussicht, daß er bereits während der ersten Session der neuen Legislaturperiode zur Vorlage gelangen könnte, sehr gering.

Gerüchte über den Rücktritt des jetzigen Directors der Abtheilung für Justizangelegenheiten im Reichskanzleramt, Geh. Raths von Amsberg, begegnen in unterrichteten Kreisen vielfachen Zweifeln. Die bezüglichen Angaben liegen ja ziemlich nahe der Thatsache gegenüber, daß ein selbstständiges Reichsjustizamt errichtet und an dessen Spitze der Unterstaatssecretär im preußischen Justizministerium, Dr. Friedberg, berufen werden soll. Eine solche Berufung für die Leitung eines selbstständigen Justizamtes war indessen vorweg in Aussicht genommen, und Herrn v. Amsberg dieser Plan schwerlich unbekannt geblieben. Aus der erwähnten neuen Organisation allein also dürfte sein Rücktritt schwerlich gefolgert werden, wie derselbe denn nach einer uns zugehenden Mittheilung überhaupt noch keineswegs fest zu stehen scheint.

In der politischen Lage ist keine Veränderung eingetreten. Die mit der **österreichischen** Regierung in Verbindung stehende „Corr. Gén. Autrich." schreibt:

„Die Botschafter der Garantiemächte werden, wie es den Anschein hat, General Ignatieff nächsten Dinstag unterstützen, wenn derselbe, nach Ueberreichung seiner Creditive, dem Sultan die von Rußland formulirten Forderungen in Betreff des sechswöchentlichen Waffenstillstands und ausgedehnter Reformen für die aufständischen Provinzen vorlegen wird. Die Mächte würden also einen letzten Collectivschritt zu Gunsten des Friedens unternehmen. Man hat in den diplomatischen Kreisen noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß dieser letzte Versuch von Erfolg gekrönt sei, und daß die Pforte sich zur Annahme der russischen Vorschläge entschließen wird. Wenn gegen alles Erwarten dieser letzte Schritt nicht zum gewünschten Resultate führen sollte, so werden die Nordmächte — dies ist wenigstens die in unseren politischen Kreisen vorherrschende Ansicht — zu einer bewaffneten Intervention schreiten, einer Eventualität, die übrigens bereits in den Reichstadter Stipulationen vorgesehen worden wäre. Oesterreich und Rußland würden, heißt es, im betreffenden Falle, den Modus der Intervention der Entscheidung Deutschlands anheimgeben."

Die Nachricht, daß der Großfürst-Thronfolger von **Rußland** eine Rundreise an die europäischen Höfe antreten werde, wird vom „Hirsch'schen

Tel.-Bureau", daß sich in letzterer Zeit wiederholt als gutunterrichtet bewährte, als völlig unbegründet bezeichnet.

Die auch von uns erwähnte Meldung der „N. Fr. Pr.", daß **Italien** die Herzegowina militärisch besetzen soll, belegt die „N. A. Ztg." mit dem Epitheton „außerordentlich komisch."

Auch in der **Schweiz** macht sich jetzt mehr und mehr der Gedanke an die Gefahren geltend, welche der russische Besitz der Türkei unzweifelhaft in seinem Gefolge haben würde. Die „Schweizer Grenzpost" spricht sich in einem bemerkenswerthen Artikel darüber, wie folgt aus:

„Es ist der Fluch aller Weltmonarchien, von der Alexanders von Macedonien bis zu der Napoleons I. herab, der noch frühern gar nicht zu gedenken, daß sie unaufhörlich neue Eroberungen anstreben müssen — gleichwie nach dem Dichter das Böse fortzeugend Böses muß gebären —, bis sie eines Tages über ihrer eigenen Last zusammenbrechen. Dieser Bruch kann sich aber oft lange verziehen und unterdessen schmachten viele Millionen Menschen in Knechtschaft. So ist es ganz undenkbar, daß Rußland einmal im Besitze jener ungeheuern Macht, jener Offensivgewalt gegen Westen, die ihm zur Stunde noch mangelt, diesen Westen werde in Ruhe lassen können. In erster Linie wird Oesterreich daran glauben müssen, dessen südslawische Länderstriche es von vornherein als verlorene Posten betrachten darf, sobald die Russen nur schon an der Donau sind. Nachdem Oesterreich aufgehört hat, ein Schutzwall gegen die moskowitische Uebermacht zu sein, hat Europa den Koloß unmittelbar vor der Thür, und Deutschland, trotz aller seiner gewaltigen Kriegsmacht, mag zusehen, wie es sich dann zumal einer russisch-französischen Allianz erwehrt. Im glücklichsten Falle, nämlich wenn es auch aus diesem colossalen Kriege siegreich hervorgehen sollte, hätte es einen Kampf um seine Existenz zu kämpfen und müßte den Sieg unverhältnißmäßig theuer bezahlen, während heute noch mit leichter Mühe den Anfängen zu begegnen ist. Was vollends in dem immerhin möglichen Falle, daß Deutschland dem ungeheuren Anpralle unterliegt? Dann ist das Herz unseres Continents für lange Zeit kosakisch gemacht. Soll wirklich dies das Ziel und der Preis der fortschreitenden europäischen Civilisation sein, daß sie wegschreite von ihren natürlichen Heimstätten und bei dem Mischmasch von Uebercultur und Barbarei, welcher das Russenthum kennzeichnet, in die Schule gehe? Diese Perspective ist durchaus kein Hirngespinst, sondern eine natürliche Consequenz der russischen Politik; behalten wir aber für einmal nur die Balkanhalbinsel und Kleinasien im Auge und sehen wir, welcher unmittelbare Gewinn diesen Ländern aus der russischen Eroberung erwachsen würde. Die Staatsverwaltung wird ohne Zweifel eine bessere werden, als die heutige türkische ist, allein es wird dann der verkörperte Absolutismus regieren, während gerade jetzt die begründete Aussicht vorhanden ist, in der Türkei bis zu einem gewissen Grade die Selbstverwaltung der Provinzen und der Städte einführen zu können. In religiöser Beziehung herrscht in der Türkei bereits Glaubensfreiheit; mit dem Einmarsche der Russen wird die Propaganda der griechisch-katholischen Kirche kommen, deren Oberhaupt der Zar ist, ein mit ungeheuerer weltlicher Macht ausgerüsteter Papst. Wie unduldsam und herrsüchtig diese Kirche ist und welche willfährige Unterstützung die fanatischen Popen an den weltlichen Behörden finden in dem Bestreben, die Andersgläubigen in den Schooß der alleinseligmachenden byzantinischen „Orthodoxie" hineinzuzwängen, davon wissen die römischen Katholiken in Polen und die Protestanten in den Ostseeprovinzen zu erzählen. Hand in Hand mit dieser nichts weniger als civilisirten Politik auf den ideellen Gebieten würden unfehlbar auch die engherzigen wirthschaftlichen Maximen der Russen ihren Einzug halten. Man weiß, wie sorglich sich Rußland durch Schutz- und Prohibitivzölle gegen außen absperrt. Nicht einmal die intime Freundschaft zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg hat den letzteren bis jetzt bestimmen können, in dieser Richtung dem befreundeten Preußen Zugeständnisse zu machen. Diese gleiche Chinesische Mauer wird mit dem Einmarsche der Russen um die Türkei und Kleinasien gezogen werden und was dann aus dem europäischen Export nach der Levante wird, an welchem unsere Schweiz so lebhaft participirt, das kann man sich unschwer vorstellen. Kurz, wohin man nur blickt, ergiebt sich, daß die angebliche Civilisirung der Türkei durch die Russen dieser keine erheblich höhere Cultur bringen kann, in manchen Punkten sie vielmehr in der Richtung der Barbarei zurückwirft und dem gebildeten und thätigen Europa unberechenbaren Schaden zufügt in Gegenwart und Zukunft."

Die fortificatorische Thätigkeit, welche Frankreich seit einiger Zeit an der schweizerischen Grenze entwickelt, hat endlich die Aufmerksamkeit der „Schweizerischen Grenzpost" erregt. Dieselbe constatirt nämlich, daß die Befestigungswerke auf den Höhen von Salberg, Vaudois, Bart und Lomont rasch ihrer Vollendung entgegenrücken und letzteres Fort, auf der Fortsetzung der Montterribleketie gelegen, ganz nahe der schweizer Grenze, sehr großartig angelegt und als Festung erster Klasse eingetheilt ist, und macht dazu die Bemerkung:

„Es hat uns schon lange Wunder genommen und wir möchten ganz bescheiden angefragt haben, ob die schweizerische Eidgenossenschaft überhaupt davon in Kenntniß gesetzt worden ist oder jetzt eine officielle Ahnung davon hat, daß Frankreich uns eine solche Veste vor die Nase setzt, mittelst welcher es die Zugänge in unsern Jura durch das Thal von Damvaut und nach St. Ursitz (Jurabahn) vollkommen beherrscht."

In **Italien** zeigt sich die toskanische Gruppe, welche hauptsächlich am 18. März d. J. den Sturz des früheren Ministeriums verursacht hatte, von der Rede des Conseil-Präsidenten in Stradella durchaus nicht befriedigt. Ueber die kirchliche Frage äußerte sich, wie noch nachträglich bemerkt sein möge, der Minister wie folgt:

„Vor allem, meine Herren, das heutige Italien hat, wenn auch kein unsterbliches Buch, so doch gewiß ein unsterbliches Decret geschrieben, die Unterdrückung der klerikalen Politik, die Befreiung des civilen Christenthums, die Emancipation des religiösen Gedankens, den freien Cultus der Menschheit. Italien hat sich diese Transaction zwischen Vergangenheit und Zukunft vorgestellt, welche das Garantie-Gesetz ist, indem es die Souveränität des Oberhauptes des Glaubens proclamirte, aber diese Souveränität auf die Anerkennung seiner freiwilligen Unterthanen beschränkt. Dies will sagen, daß die Religion nun mehr ein freiwilliges Band des Gedankens sei; und dies ist ein unsterbliches Werk des modernen Italiens. Mein College, der Minister-Siegelbewahrer wird Gesetzesvorschläge der Kammer vorlegen, die das Capitel des Garantie-Gesetzes verbessern und der Kirche ihre Freiheit zurückgeben werden, d. h. die Freiheit, die Grenzen der eigenen persönlichen Freiheit zu bestimmen, und die Anwendung des rationabile obsequium des Apostels zu erhalten. Dieses, meine Herrn, ist für die Kirche der Tradition. Aber für die Kirche des Gedankens und des Fortschrittes sollen wir nichts thun? Vier Gesetzes-Vorschläge hierüber sind von meinem Collegen, dem Minister Coppino, bereits vorbereitet und werden vorgelegt werden. Der eine behandelt die Aufbesserung des Gehaltes der Elementarlehrer, der zweite handelt vom obligatorischen und unentgeldlichen Unterricht, der dritte bezieht sich auf den höheren Unterricht, und endlich der vierte handelt von der Fürsorge für Kunst- und Geschichtsmonumente."

Die jetzt endlich vollständig veröffentlichte Rede Sella's in Cossato wird von einem römischen Correspondenten der „A. A. Z." als „eine fortgesetzte Persifflage der neuen Regierungspartei" bezeichnet. „Von vorn bis hinten", sagt diese Correspondenz, „bekommen wir nichts anderes zu hören, als schmeichelhafte Anerkennung der Mäßigung, welche der „persönliche Freund" des Redners, Baron Nicotera, und der Ministerpräsident gezeigt, versprechen ihnen keinen Krieg zu machen, so lange sie nur die Gesetzesvorlagen einbringen, welche sie schon vorgeschlagen, Auseinandersetzung wie nothwendig es war, daß die Gegenpartei ans Ruder kam, wie viel besser es noch gewesen wäre, wenn sie schon im Sommer 1873 darangekommen wäre u. s. w. Alles das ist ja ganz wahr; auch ist es ganz im wohlverstandenen Interesse der Opposition, fürs erste keine Opposition zu machen, sondern den Gegnern die Zeit zu lassen, sich selbst zu discreditiren; es klingt ja auch ganz patriotisch, daß man das Wohl des Vaterlandes selbst von seinen Gegnern gern gefördert sieht; endlich ist es auch ganz guten Geschmacks sich über seine Gegner lustig zu machen, indem man ihnen beweist, daß sie nichts thun, als was man selber gethan oder zu thun im Begriffe war. Solche Pfeile fallen aber leider auf den Schützen zurück. Merkt denn Herr Sella nicht, daß seine ganze Rede auf das offene Geständniß herauskommt: daß nichts, absolut nichts, als persönliche Motive die beiden Parteien von einander scheiden, und daß er damit das moralische, wenn nicht das politische Verdammungsurtheil des Parlamentarismus ausspricht? Solch ein offenes Bekenntniß heiterer Skepsis dürfte doch manchem als Cynismus erscheinen, jedenfalls nicht zur Befestigung eines Regierungssystems beitragen, das, wie alle Regierungssysteme, einer gewissen Draperie bedarf. Mit andern Worten: was Sella am vorigen Sonntag in Cossato gesagt, sagen sich viele gescheidte und vorurtheilslose Leute ins Ohr: die politischen Parteien in parlamentarischen Staaten haben keinen andern Grund des Seins, als die doppelte Besetzung aller Rollen in einem Theater; wird das Publikum der einen müde, so hat man die andern bei der Hand: das Repertorium bleibt aber immer dasselbe. So etwas braucht man aber doch nicht laut zu sagen; denn man setzt sich der Gefahr aus, daß alle naiven Leute einen mißverstehen, was keineswegs indifferent ist. Im übrigen soll nicht geleugnet werden, daß vieles auch von Sella gesagt worden sein mag um des Contrastes willen; und diesen Zweck hat er vollständig erreicht."

Wie schwankend und getheilt in **Frankreich** die Stimmung in Betreff des Orients ist, erhellt recht deutlich aus der Haltung der leitenden Blätter, besonders des „Moniteur" und des „Journal des Debats". Jener speist die Türken täglich mit dem leidigen Troste, es werde sich zuletzt noch Alles zum Besten wenden und der Kaiser Alexander sei trotz alledem ein Mann des Friedens und der Freundlichkeit. Die „Débats" verwahren sich einen Tag um den anderen, als seien sie „undankbare Gegner Rußlands". Für deutsche Politiker ist, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." sehr richtig bemerkt, aus den Wendungen der französischen Blätter jetzt Mancherlei zu lernen, nicht blos über die Bemühungen um künftige Bündnisse, sondern auch über das Mißtrauen, das die leitenden Größen Frankreichs, voran Thiers, Decazes, Gambetta und Veuillot, gegen einander hegen, das sie aber schwerlich abhalten würde, einmüthig ihre Haut an Jeden zu verkaufen, der ihnen Rache an Deutschland und Herstellung der, wie sie noch immer meinen, ihnen von Gottes und Rechts wegen gebührenden Vorherrschaft in Europa verschaffte.

Von dem bekannten Deputirten und Chefredacteur der „Republique française", Spuller, wird demnächst ein Buch unter dem Titel veröffentlicht: „Ignaz von Loyola und die Gesellschaft Jesu", das den Franzosen über die eben wieder im besten Gange befindlichen Umtriebe der Jesuitenpartei die Augen öffnen soll. In der Vorrede des Werkes heißt es:

„Die clericale Gefahr ist drohend um des noch nicht genugsam untersuchten Umstandes willen, daß die neuere Constitution der katholischen Kirche in ihrer Wesenheit verändert ist. Man spricht viel vom Syllabus und der päpstlichen Unfehlbarkeit, und nicht mit Unrecht; es giebt nichts Beängstigenderes für die wahren Staatsmänner als diese gefährlichen Neuerungen. Man wende nicht ein, diese Gefahren seien leicht zu vermeiden, indem man diese Neuerungen parirt und das Seil durchschneidet, das noch, und vielleicht noch für lange, die Kirchen an den Staat kettet! Ein solcher Optimismus entspricht keiner Wirklichkeit, und man muß die vom Jesuitismus inficirte Kirche nicht kennen, um sich derartigen Träumen hinzugeben. Die Wahrheit ist, daß die neue Constitution der Kirche, und zwar dem Willen ihrer Autoren zufolge, zu einem permanenten Antagonismus zwischen Kirche und Staat führen muß, zwischen dem freien Staate und der autoritären Kirche, zwischen dem Staate, der alles seiner Principien halber über sich ergehen lassen muß, und der Kirche, die sich alles auf Grund ihrer Dogmen erlauben will. Man vergißt zu sehr, daß die katholische Kirche seit 1870 verpflichtet ist, zu glauben und zu gehorchen auf die bloße Aufforderung eines Oberhauptes hin, das sich unfehlbar erklärt und dem es gelungen ist, an seine angebliche Unfehlbarkeit alle diejenigen glauben zu machen, welche an ihrer Religion festhalten. Daher jene Verwirrung der Geister, welche die Zerwürfnisse in den Familien, in den Städten und im ganzen Lande herbeiführen. Die religiösen Wirren gebären ihrerseits Religionskriege, die schlimmsten von allen, die längsten und schmerzlichsten und die unwürdigsten Kriege in einem großen und edeln Lande, welches das Edict von Nantes, die Cultusfreiheit, die Toleranz und die Oberherrschaft der Wissenschaft über den Glauben proclamirt hat. Und trotzdem sind wir gerade damit bedroht. Dieser permanente Antagonismus ist das Werk der Jesuiten, er ist das Endziel ihrer Politik, denn in der Oberherrlichkeit des Heiligen Stuhles verfolgt die Gesellschaft Jesu nur ihre Herrschaft. Man hat die absolute und vollkommene Oberherrschaft des Heiligen Stuhles proclamirt. Wir stehen am Vorabende der Verwirklichung der ehrgeizigsten Träume Loyola's und seiner Nachfolger; die katholische Welt gehört den Jesuiten. Das ist die clericale Gefahr und sie ist furchtbar. Ich wollte dem Uebel bis zu seiner Quelle nachgehen, ich wollte den Urgedanken dieser großen Gesellschaft Jesu ergründen, welche, nachdem sie so oft verfolgt, verurtheilt, verjagt, verbannt und aufgelöst worden ist, heute mehr denn je als Herrin und Beherrscherin der römisch-katholischen Kirche erscheint und sie zu ihrem Nutzen gegen die moderne Welt richtet. Ich habe mit Eifer und Aufrichtigkeit das Leben Ignaz Loyola's studirt. Ich hoffe, daß diese Schrift gelesen wird, wie sie entworfen worden ist, d. h. mit der tiefen Ueberzeugung der Gefahr, mit welcher die berühmte, durch Loyola begründete Gesellschaft die Gewissensfreiheit, die politische Unabhängigkeit der Staaten heutzutage wie zu Zeiten Luther's, Calvin's, der Bartholomäusnacht und Philipp's II. bedroht.

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von **Friedrich Spielhagen.**

Sechstes Buch.

Zehntes Kapitel.

In der großen, vom Rauch schlechten Tabaks und dem Mißduft verschütteten Bieres und Branntweins erfüllten Gaststube im Wirthshaus von Warnow lärmten die heute Morgen angekommenen Fuhrknechte, zu denen sich im Laufe des Nachmittags ein paar Viehhändler gesellt hatten, welche nun auch lieber bleiben wollten. Der Wirth stand bei ihnen, die Unschlittkerzen putzend, und schrie noch lauter, als seine Gäste, denn er mußte am besten wissen, ob eine Eisenbahn, die nicht über Warnow, sondern von Golm direct am Wissower Haken hin nach Ahlbeck ging, ein Unsinn sei oder nicht. Und der Herr Graf, der ja am Nachmittag selber hingeritten, der werde schöne Augen machen, wenn er die Bescheerung sähe; aber, wenn Einer partout nicht hören wolle, müsse er's wohl zu fühlen bekommen. In Ahlbeck soll es grausam hergehen und Mord und Todtschlag dazu; das sei den Ahlbeckern ganz recht; die hätten in letzter Zeit sich so mausig genug gemacht mit ihrem Strandbahnhof und Kriegshafen und den vornehmen Hotels; die würden ja nun auch wieder zu Loch kriechen!

Der Wirth führte das große Wort so laut und eifrig, daß er nicht einmal bemerkte, wie seine Frau hereinkam und die Schlüssel zu der Herrschaftsstube oben vom Brett an der Thür nahm, während das Mädchen die zwei Messingleuchter aus dem Wandschrank langte, in die sie Lichter steckte, anzündete und mit denselben der Frau nachlief. Er wandte sich erst, als ihm Jemand auf die Schultern klopfte und wissen wollte, wo er seine Pferde einstellen solle, der Knecht sage, es sei kein Platz mehr.

„Ist auch nicht," sagte der Wirth; „wo kommst Du her?"

„Von Neuenfähr; die Herrschaften, die ich gebracht habe, sind schon oben."

„Wer sind denn die Herrschaften?" fragte der Wirth.

„Weiß nicht: ein junger Herr und eine junge Dame; was von den Vornehmen, glaube ich. Konnte ihnen gar nicht schnell genug fahren; aber da soll mal Einer schnell fahren bei dem Wetter! Schritt vor Schritt! Zwei Mähren oder eine — das war ganz gleich. Ein Einspänner, der immer hinter mir kam, hätte mir eben so gut vorbeifahren können. Muß wohl ein Warnow'scher gewesen sein; bog vor dem Dorfe links ab."

„Der Jochen Katzenow", sagte der Wirth, „war heute Morgen in Neuenfähr; ja, der hat eine höll'sche Mähre! Na dann komm; wollen mal nachsehen; glaube aber nicht, daß es geht, es ist für keine Katze mehr Platz".

Der aus Neuenfähr folgte dem Wirth auf den Flur, wo sie den Herrn trafen, welchen er gefahren. Der Herr nahm den Wirth auf die Seite und sprach leise mit ihm. Das kann lange dauern, dachte der aus Neuenfähr, ging zur Thür hinaus, spannte die Pferde ab und zog sie, während er den Wagen — einen leichten offenen Holsteiner — stehen ließ, unter das weitvorspringende Dach eines Schuppens, wo sie doch vor dem Aergsten geschützt waren.

Er hatte den dampfenden Thieren eben noch Decken aufgelegt, als der Herr aus dem Hause trat und auf ihn zukam.

„Ich bleibe möglicherweise nicht lange hier", sagte der Herr, „vielleicht nur eine Stunde; wir fahren dann weiter".

„Wohin, Herr?"

„Nach Prora oder nach Neuenfähr zurück; ich weiß es noch nicht."

„Das geht nicht, Herr!

„Weshalb nicht?"

„Die Pferde halten's nicht aus".

„Ich weiß besser, was Pferde aushalten; sage Ihnen hernach Bescheid."

Der aus Neuenfähr ärgerte sich über den befehlshaberischen Ton, in welchem der Herr zu ihm sprach, wagte aber keine Widerrede. Der Herr, der jetzt einen Paletot mit blanken Knöpfen anhatte — während der Fahrt hatte er einen Ueberrock getragen — schlug den Kragen in die Höhe, als er sich jetzt, um den Schuppen herum, nach der Straße wandte, Das Licht aus der Gaststube fiel hell auf seine Gestalt.

„Aha!" sagte der aus Neuenfähr; — „rother Kragen! dachte mir's doch! Das schnauzt Einen noch an, wenn man schon längst in der Reserve ist. Der Teufel soll den Herrn Lieutenant fahren!"

Ottomar hatte sich von dem Wirthe genau Bescheid sagen lassen; der Weg, welcher gerade durch das Dorf abwärts leitete, war auch sonst nicht zu verfehlen. Er ging langsam und blieb wiederholt stehen, ein paar Mal, weil ihn der Sturm, der ihn gerade von vorn traf, nicht weiter ließ, und dann wieder, weil er sich darauf besinnen mußte, was er denn eigentlich im Schlosse wolle. Der Kopf war ihm so wüst von der langen Fahrt in dem offenen Wagen durch den schauderhaften Sturm, und dann im Herzen — da war es so dumpf, — es war ihm, als ob er nicht einmal mehr die Kraft habe, dem Schurken ins Gesicht zu sagen, daß er ein Schurke sei. Und dann — es hatte ja in Gegenwart der Tante sein sollen, sein müssen, wenn der Elende hinterher nicht Alles wieder ableugnen und die Tante weiter in sein Lügengewebe verstricken sollte, wie er sie Alle verstrickt hatte. Oder war dies Alles ein zwischen ihm und der Tante abgekartetes Spiel? Es war doch sehr verdächtig, daß sie gerade heute, wo man erwarten mußte, daß er kommen würde, den Schurken zur Rechenschaft zu ziehen, so früh schon das Schloß verlassen hatte. Mit Elsen freilich. Aber konnte die Liebe, die sie Elsen zuzuwenden schien — heimlich, wie denn dies Alles in dunkeln, verborgenen Wegen schlich — nicht auch nur eine Liebe nach dem Recept Giraldi's sein: die Tante hatte es übernommen, Elsen anzulocken und zu bethören, wie Giraldi ihn, und sie waren beide ins Garn geflogen, und die schlauen Finkler lachten die dummen Gimpel aus. Die arme Else, die sich sicher auch auf die schönen Versprechungen verlassen und nun zusehen mochte, wie sie als Frau Lootsencommandeur mit ein paar hundert Thalern fertig wurde, da drüben irgendwo in dem elenden Fischernest! Das war ihr auch nicht an der Wiege gesungen! Arme Else! — Da — das sollte unser Erbe sein — das Schloß am Meer, wie wir's getauft hatten, wenn wir uns unsere Zukunft ausmalten; — wir wollten's gemeinsam bewohnen — den einen Flügel Du, den anderen ich; und wenn Du den Prinzen heiratheteſt und ich die Prinzessin, dann wollten wir loosen, wer es allein haben sollte, zusammen ginge es nicht mehr von wegen des großen Gefolges!

Und nun, Du liebste, beste von allen Mädchen, bist Du da drüben, des Liebsten harrend, der vielleicht in den Sturm hinaus ist, ein paar Heringsfischern das kostbare Leben zu retten; und ich —

Er hatte sich, wo der Weg, die ersten Häuschen des Dorfes hinter sich lassend, in einer schmalen Schlucht steil abfiel, um dann durch die Senkung zum Schlosse wieder etwas zu steigen, auf einen Stein gesetzt, welcher auf dem äußersten Rande der Schlucht, nach der Senkung zu, vorragte, in dem lockeren Mergel wohl nur noch festgehalten durch die Wurzeln einer schönen kräftigen Fichte, die sicher einst viel weiter ab von dem Rande gestanden hatte und sich jetzt unter dem Druck des Sturmes ächzend und knarrend nach hinten bog, als wollte sie dem Sturz in die Tiefe entfliehen.

Uns Beiden ist nicht zu helfen, sagte Ottomar, — das ist denn allmälig so weggebröckelt und wir hängen mit den Wurzeln in der Luft, der Stein thut's auch nicht — im Gegentheil! Und dann nur noch ein tüchtiger Sturm, wie jetzt, und wir liegen Beide unten! Ich wollte bei Gott, wir lägen da, und Du hättest mir im Fallen den Schädel zerschmettert und die Fluth käme und spülte uns hinaus ins Meer, und wüßte Keiner, wo wir ein Ende genommen!

Und sie? sie, die er eben verlassen in dem elenden geschmacklosen Gasthofszimmer, sie, deren Küsse er noch auf seinen Lippen fühlte, und die, als er zur Thür hinausging — sie dachte gewiß, er sähe es nicht mehr — sich auf das Sopha warf, den Kopf auf der Lehne in die Hände gedrückt, weinend, ohne Zweifel! Worüber? über ihr jämmerliches Loos, das sie an Einen gekettet, der schwächer war als sie. Sie hatte die Kraft; sie würde es durchhalten, möchte kommen, was wollte. Aber was konnte auch für sie kommen? Sie hatte ihm hundertmal unterwegs gesagt, daß er sich über das elende Geld keine Gedanken machen sollte; daß ihr Vater viel zu stolz sei, um ihr eine Bitte zu verweigern — die erste, die sie, so weit ihre Erinnerung reiche, je an ihn gerichtet, die letzte, die sie je an ihn richten würde. Und so hatte sie noch in Neuenfähr, wo sie eine halbe Stunde auf den Wagen warten mußten, an ihren Vater geschrieben. Die Sache ist aus der Welt, hatte sie gesagt, ihm das Haar aus der Stirn streichend, wie eine Mutter dem Sohn, der dumme Streiche in der Schule gemacht.

Sie war die stärkere; aber was verlor sie denn auch? ihren Vater? — sie schien ihn nie wahrhaft geliebt zu haben; ihr behagliches Leben in dem schönen, reichen Hause? — was weiß ein Mädchen, was und wieviel zum Leben gehört! — ihre Kunst? sie nahm sie ja überall mit sich; sie hatte ja lächelnd gesagt, die reiche für sie beide aus. Natürlich! sie würde ihn ja nun auch noch erhalten müssen, den weggejagten Lieutenant!

Die Fichte, an der er lehnte, ächtzte und stöhnte wie ein gequältes Thier; Ottomar spürte, wie die Wurzeln sich hoben und dehnten, und der Mergel die steile Böschung hinabschollerte, während es oben in dem Gezweig pfiff und heulte und knatterte, wie Mitrailleusen und Klein-Gewehr-Feuer, und es vom Meere her brüllte und donnerte wie aus einer endlosen Reihe von Batterien, deren Feuer unabläſſig ineinander krachte.

Ich hatte es damals so einfach, sagte Ottomar, der Vater hätte

Deutschland.

Berlin, 23. Oct. [Vom Justizausschuß des Bundesraths. — Die Wahlen.] Die Arbeiten des Justizausschusses des Bundesrathes sollten in der Hauptsache heute schließen, möglicherweise wird morgen noch eine Sitzung nothwendig wenden. Jedenfalls schlossen heute die wichtigsten und schwierigsten Berathungen über die Strafprozeß-Ordnung, und zwar hatte man diesen Theil zunächst erledigt, weil der kgl. würtembergische Justizminister v. Mittnacht, welcher mit dem Referat darüber betraut war, in Stuttgart zur Erledigung von Landtagsgeschäften erwartet wurde. Herr v. Mittnacht ist denn auch heute Mittag bereits abgereist. Ueber das Resultat der Berathung versichert man uns von verschiedenen Seiten, daß die stimmführenden Justizminister und an ihrer Spitze der preuß. Justizminister Dr. Leonhardt sämmtlich mit lebhaftem Eifer bemüht waren, auf das Zustandeekommen der Justizgesetze hinzuwirken. Es ist denn auch eine ansehnliche Reihe von Beschlüssen der Justizcommission von dem Justizausschuß unter Abänderuug des früheren Standpunktes des Bundesrathes angenommen worden. Hinsichtlich der großen politischen Differenzpunkte, welche auf dem Gebiete der Strafprozeß-Ordnung zwischen dem Bundesrathe und der Commission bestehen, möchte die Entscheidung von dem Reichskanzler abhängen, woher denn auch eine allerdings in diesen Punkten bei den Ausschußberathungen hervorgetretene Schwankung und Unsicherheit entstanden sein mag. Zunächst wird über diese jetzigen Arbeiten an das Plenum des Bundesrathes berichtet werden, und die Entscheidung des letzteren über die jetzigen Beschlüsse zu erwarten sein, Möglicherweise wird dem Reichskanzier schon in nächster Zeit ein detaillirter Bericht über die gedachten Ausschußberathungen zugehen, der ihn in den Stand setzt, alsbald seine Entscheidungen zu treffen. — Der mehrfach erwähnte besondere Gesetzentwurf, welcher die Stellung der Rechtsanwälte regelt, ist im Entwurf bereits abgeschlossen und möchte schon in nächster Zeit die weiteren erforderlichen Stadien durchlaufen. Mir hören, daß der Entwurf die wichtigsten principiellen Bestimmungen, über welche sich die Justizcommission des Reichstages vereinigt hatte, zu seinen Ausgangspunkten gewählt hat. — Die seit einigen Wochen hier thätige Commission zur Aufstellung eines bürgerlichen deutschen Gesetzbuches, in welcher der Präsident des Reichs-Ober-Handelsgerichts Dr. Pape den Vorsitz führt, wird in wenigen Tagen ihre augenblicklichen Arbeiten beschließen. Als Resultat derselben wird die Verständigung über eine lange Reihe der wichtigsten principiellen Punkte bezeichnet. Bekanntlich giebt man sich der Erwartung hin, die enormen umfangreichen Gesammtarbeiten für das Civilgesetzbuch bis zum Jahre 1882 zum Abschluß zu bringen. Es sind indessen im Großen und Ganzen so unendlich viel technische Schwierigkeiten zu lösen, daß dieser Termin wohl nicht erreicht werden möchte. — Von den bisherigen Landtagsabgeordneten für Berlin dürfte vielleicht der Stadikämmerer Runge, welcher seit 15 Jahren den 2. Wahlbezirk im Abgeordnetenhause vertreten hat, den vielfachen an ihn gerichteten dringenden Aufforderungen, trotz seiner ablehnenden Erklärung, nachgebend, zur Wiederannehmung eines Mandales sich verstehen. In diesem Sinne hat er ein Schreiben an die Wähler gerichtet.

Berlin, 23. Oct. [Die Führerschaft der Liberalen. — Wahlreise des Abg. Dr. Lasker. — Präsident Amsberg. — Liberale Wahlen im Rheinlande. — Die Reichsjustizgesetze. — Zu den Wahlen in den östlichen Provinzen.] Bestätigt es sich, daß Fürst Bismarck von Neuem mit den liberalen Parteien Fühlung sucht — und wir glauben annehmen zu können, daß dem so ist — dann wird wohl in Betracht zu ziehen sein, mit welchen parlamentarischen Capacitäten der Reichskanzler unterhandelt. Erweist es sich als zutreffend, daß namhafte Führer der bisherigen Majorität übergangen werden sollen, dann läge allerdings die Vermuthung nahe, daß ein Keil in die liberalen Parteien getrieben werden soll. Eine so ostensible Taktik kann indessen weder dem Reichskanzler, noch den interessirten Theilen zugemuthet werden. Man darf nicht vergessen, daß die namhaften Führer der liberalen Parteien unter mannigfachen Opfern nach rechts und links die Fractionseinheit und den Zusammenhalt gegen mächtige Einflüsse bewahrt haben. Die neugewählten Häuser werden voraussichtlich keine Aenderungen unter den Führern der liberalen Parteien aufweisen und man wird deshalb nur mit diesen rechnen können. Es ist selbstverständlich, daß die bisherigen Führer der liberalen Parteien sich nicht zur Bildung einer sogenannten ministeriellen Partei herbeilassen werden. Wir haben schon angedeutet, daß der Patriotismus der liberalen Parteien wiederholt auf die Probe gestellt werden dürfte. Es wird nämlich angenommen, daß eine Action in der auswärtigen Politik bevorstehe, mit deren Hilfe ein Druck auf die neue Parteizusammensetzung in den gesetzgebenden Körperschaften geübt werden soll. Aber auch in diesem Falle ist nicht abzusehen, weshalb nicht die bisherigen Führer der liberalen Parteien den Anforderungen, welche die Sache des Vaterlandes und ihre Partei an sie stellt, Rechnung tragen sollen. Sie haben dies bei den letzten drei Kriegen thatsächlich bewiesen. Ob diejenigen, welche innerhalb der liberalen Parteien mehr nach rechts gravitiren, einen höheren Sinn für Patriotismus haben, erscheint mindestens zweifelhaft. — Der Abg. Lasker befindet sich gegenwärtig in seinem Wahlkreise Meiningen (Sonneberg-Saalfeld) und hält dort an sieben verschiedenen Orten Wahlversammlungen ab, um den gegen ihn gerichteten Manövern persönlich ein wirksames Dementi zu geben. In der That haben die Gegner der liberalen Sache unter der Führung eines Herrn v. Koch-Sternberg eine förmliche Verschwörung der Art in Scene gesetzt, daß unter den Wählern ein Revers zur Unterschrift colportirt wurde, in welchem sie sich verpflichteten, dem Abg. Lasker bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr ihre Stimme zu geben. Es wurde ihm nichts weniger vorgeworfen, als der intellectuelle Urheber des wirthschaftlichen Krachs in Deutschland und der Krisis in den Vereinigten Staaten und in England zu sein. Das Manöver der vereinigten agrarischen Communisten, Kleinindustriellen und jener kleinstaatlichen Gernegroße, die unter der Firma der Deutsch-Conservativen fechten, gelang insofern, daß sie bis zur Ankunft Lasker's über 2000 Unterschriften gesammelt hatten. Wie uns aus Saalfeld geschrieben wird, ist seitdem die Bahn für eine gesunde liberale Agitation wieder geebnet, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Wahlkreis der liberalen Partei und seinem bisherigen Abgeordneten erhalten bleibt. — Es ist so gut, wie gewiß, daß der bisherige Director des Reichs-Justizamtes aus dem Reichsdienste tritt, weil er sich übergangen glaubt. Dem Vernehmen nach kehrt Herr Amsberg nach seinem Vaterlande Mecklenburg-Schwerin zurück, um dort die Stelle eines Directors im großherzoglichen Justizministerium zu übernehmen. — Wenn in der gegenwärtigen Wahlbewegung nicht der Gedanke an den „Culturkampf" durch den verschärften Gegensatz zwischen Conservatismus und Liberalismus zurückgedrängt wäre, müßte ein Sieg, wie ihn die freisinnige Bevölkerung von Düsseldorf und Umgegend über die Ultramontanen erkämpft hat, überall freudige Genugthuung erwecken. Drei rheinische Städte mit weit überwiegend katholischer Bevölkerung, Köln, Crefeld und Düsseldorf, sind jetzt im Landtage liberal vertreten. Im Reichstage dagegen sitzen noch die ultramontanen Abgeordneten und nur für Düsseldorf ist Aussicht vorhanden, daß es bei den nächsten Wahlen anders werde. Das ist in erster Reihe das Verdienst einer kleinen Anzahl städtischer liberaler Männer, die ohne persönlichen Ehrgeiz für die Sache des Fortschritts mit aller Energie eintreten. — Uebereinstimmend wird bestätigt, daß die meisten Mitglieder des Bundesraths das Zustandekommen der Reichsjustizgesetze für sehr wahrscheinlich halten. Vornehmlich wird betont, daß sich der Justizminister Leonhardt in einer pathetischen Rede im Justizausschusse ausdrücklich für das Durchbringen der Gesetzesvorlage ausgesprochen hat. Ebenso habe er sich gegen die Anschuldigungen in der Presse ereifert, die seine Passivität anklagten. Es bliebe nach diesen jedenfalls officiösen Auslassungen nur zu wünschen übrig, daß die Bundesregierungen ihren bisherigen Widerstand gegen drei der bedeutungsvollsten politischen Beschlüsse der Reichs-Justiz-Commission aufgeben möchten. Dem ist aber nicht so. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, erscheint auch dann, wenn der Reichstag die Beschlüsse seiner Commission annimmt, die Sanction des Bundesraths mehr als zweifelhaft. — Aus den Landkreisen der östlichen Provinzen sind bisher noch wenig zuverlässige Nachrichten hier angelangt. Man fürchtet, daß die Reaction einige Kreise gewonnen hat und daß in anderen die Liberalen nur mit Anstrengung aller ihrer Kräfte ihre Position behaupten werden. Selbst in Teltow-Beeskow-Storkow steht es nicht so günstig, als wir gestern annehmen zu dürfen glaubten. Die Wahl von Kloß und Cohn ist noch keineswegs gesichert. Gewisses läßt sich erst nach der Abgeordnetenwahl sagen. Aus diesem Kreise langen nämlich seit alter Zeit sichere Nachrichten später nach Berlin, als von San Francisco.

[Von Herrn Abg. Plehn] geht der „N.-L. C." folgende Berichtigung zur Veröffentlichung zu:

Der Unterzeichnete sieht sich Herrn v. Diest-Daber gegenüber zu folgender Berichtigung veranlaßt. Hr. v. Diest erwähnt auf Seite 46 und 47 seiner Broschüre: „Der sittliche Boden im Staatsleben. Eine Auseinandersetzung mit dem Abgeordneten Lasker" — eines Gesprächs, welches er mit einem Fractionsgenossen des Herrn Lasker gehabt und einer Mittheilung, die ihm von demselben gemacht sein soll. Da ich zu jener Zeit Unterredungen mit Herrn v. Diest und auf dessen Veranlassung auch mit Herrn Lasker hatte, gerieth ich auf die Vermuthung, daß ich mit jenem Fractionsgenossen des Herrn Lasker gemeint sein könne, schrieb daher sofort an Hrn. v. Diest, ersuchte ihn um Auskunft, ob diese, meine Vermuthung begründet sei und fügte hinzu, daß ich in diesem Falle die Wiedergabe des zwischen uns stattgehabten Gesprächs für ungenau, namentlich aber eine mir in den Mund gelegte Aeußerung für unrichtig erklären müßte, da ich dieselbe nicht gethan hätte. In seinem Antwortschreiben sagt Herr v. Diest, daß er zwar noch mit einem zweiten Collegen aus meiner Fraction über denselben Gegenstand und auch speciell über Herrn Miquel gesprochen, mit dem Hrn. P. aber mich gemeint habe, behauptet übrigens über unser Gespräch richtig referirt zu haben.

Dem gegenüber muß ich erklären, daß ich die Aeußerung auf Seite 47 „Herr Lasker habe — übrigens erklärt, dem Inhalte unseres Briefes, was insbesondere Herrn Miquel betreffe, auch nicht widersprechen zu können, weil er niemals ein Hehl daraus gemacht habe, daß dessen Einwirkung auf einzelne Gesetze eine ganz eigenthümliche gewesen sei und ihm nicht gefallen habe" — nicht gethan habe, auch nicht thun konnte, da sich Herr Lasker zu mir niemals in diesem Sinne über Herrn Miquel geäußert hat.

Kopitkowo, den 22. Oct. 1876. Plehn.

** [Das Octoberheft der „preuß. Jahrbücher"] enthält folgende Artikel: Die neueste Entwickelung auf dem Gebiete des Heeresdienstes der Reiterei. (Kähler.) Das hundertjährige Jubiläum der Schrift von Adam Smith über den Reichthum der Nationen. (Erwin Nasse.) Memorandum, betreffend Ausprägung von Handels-Piastern aus feinstem Silber für den Orient. (Ad. Soetbeer.) Richard Wagner. (Julian Schmidt.) Die Competenz der Geschwornengerichte für Preßvergehen. (O. Mittelstädt.) Politische Correspondenz. (W.) Notizen.

Posen, 23. Oct. [Demonstration.] Die clericalen Führer der hiesigen ultramontanen Partei haben sich den auf den 29. d. M. fallenden Geburtstag des vormaligen Erzbischofs Grafen Ledochowski als willkommene Gelegenheit zur Demonstration ausersehen. Der „Kuryer pozn." spricht nämlich die Erwartung aus, daß die Gläubigen beider Erzdiöcesen zu dem genannten Tage dem „Cardinal-Primas" zahlreiche Gratulationsschreiben übersenden werden.

Frauenburg, 23. Oct. [Der Oberpräsident von Horn] hat dem Bischof von Ermland wegen Nichtbesetzung der Pfarrstelle Klaukendorf eine Geldstrafe von 500 Mark auferlegt und die Regierung zu Königsberg mit der Einziehung derselben betraut. Gestern ging dem Bischof die Aufforderung zu, diese Strafe binnen 8 Tagen zur Vermeidung von Pfändung und anderen Zwangsmaßregeln zu zahlen.

Münster, 23. Oct. [Schwere Anklage gegen den früheren Bischof Brinkmann, sowie den früheren General-Vicar Dr. Giese.] Das Amtsblatt der hiesigen Regierung vom 21. d. Mts. enthält eine Edictalladung des königlichen Kreisgerichts Münster, nach welcher 1) der frühere Bischof von Münster, Dr.

---

meine paar Schulden bezahlt und wäre stolz auf mich gewesen; und Else hätte oft und gern von ihrem Bruder gesprochen, der bei Vionville fiel. Die liebe Else, wie gern sähe ich sie doch noch ein einziges Mal!

Er hatte vom Wirth gehört, daß der Wagen der Damen, wenn sie am Abend, wie ihm der Kutscher gesagt, zurückkämen, hier, als auf dem einzigen noch practicabeln Weg vorübermüsse, der nähere unten durch die Niederung halte nicht mehr. Ottomar dachte, was der Mann mit der Niederung gemeint haben möge; die Situation war so ganz anders, als er sie aus der Beschreibung kannte; die See schien ja unmittelbar hinter dem Schlosse zu branden, wenn er auch in dem nassen grauen Dunst, der ihm entgegenpeitschte, Einzelnes nicht mehr unterscheiden konnte. Das Schloß selbst, das doch gewiß dicht unter ihm lag, war, als ob es eine Viertelstunde entfernt wäre; er hätte es manchmal kaum gesehen, wenn nicht an den Fenstern beständig Lichter hin und her geschwankt hätten. Auch zwischen den undeutlichen Massen der Gebäude links vom Schloß, die wohl der Hof waren, dämmerten zuweilen Lichter auf, die ihre Stelle wechselten, als wenn Leute mit Laternen hin- und herliefen; ein paar Mal war ihm, als ob er Menschenrufe und das Brüllen des Viehes hörte. Es mochte auch Alles Täuschung der Sinne sein, die ihre Dienste zu versagen anfingen, je länger er schutzlos in dem rasenden Sturme saß, der ihm das Mark in den Knochen gefrieren machte. Er mußte fort, wenn er hier nicht verenden sollte wie ein Marodeur hinter der Hecke am Wege.

Dennoch blieb er; aber immer verworrener jagten die Bilder durch das betäubte Gehirn: da war ein Weihnachtsbaum mit flackernden Lichtchen, und er und Else traten Hand in Hand zur Thür hinein, und die Mutter und der Vater standen an dem Tische, auf welchem Puppen für Else und Helm und Säbel und Patrontasche für ihn lagen und er stürzte dem Vater jubelnd in die Arme, der ihn in die Höhe hob und küßte. Dann reckte sich der Weihnachtsbaum zu einer hohen Fichte und die Krone der Fichte war ein blitzender Kronleuchter, unter dem er mit Carla tanzte, zum Hohn für den Grafen, der mit wüthenden Blicken zusah, während der Baß brummte und die Geigen quinquilirten und die Paare durcheinander wirbelten: Tettritz mit Emilie von Fischbach, der lange Wartenberg mit der kleinen Strummin, und dann waren es Bivouakfeuer und die Trompeten von Vionville, die zur Attaque bliesen auf die Batterien, die ihnen entgegendonnerten, und er rief Tettritz und Wartenberg lachend zu: jetzt, ihr Herren, die Kugel durch die Brust oder das Kreuz auf der Brust! und gab dem Hengst die Sporen, der stieg im Ansetzen kerzengrade mit wildem Wiehern —

Ottomar fuhr in die Höhe und blickte wirr um sich. Wo war er? zu seinen Füßen sauste und zischte es wie ein breiter strudelnder Strom, und jetzt wieherte es ganz deutlich — in seiner unmittelbarsten Nähe — in dem Hohlweg, an dessen Rande er stand, über einem Wagen, der von den rückwärts drängenden Pferden gegen die Wand des Hohlwegs geschoben wurde.

Mit einem Satz war er hinter dem Wagen in dem Hohlweg und bei dem Kutscher, vorn an den schnaubenden Pferden, dem Mann helfen, sie herumzureißen; es war eben noch Platz.

„Wo sind die Damen?"

Er hatte gesehen, daß der Wagen leer war.

„Ausgestiegen — oben — hatten's so eilig — über den Steg in dem Grund nach dem Park — Herr Gott! Herr Gott! wenn sie nur noch hinübergekommen sind! Herr meines Lebens!"

Eine Welle des Stroms, der zwischen den Hügeln und dem Schloß durchgebrochen und in den der Kutscher beinahe hineingefahren, schoß in den Hohlweg und leckte hinauf bis unter die Hufe der Pferde, die sich nicht mehr halten ließen und den Weg hinaufjagten, neben ihnen her der Kutscher, welcher die Leine glücklich erwischt hatte und die Thiere zum Stehen zu bringen versuchte.

Ottomar hatte aus den wirren Worten des Kutschers, die der Sturm noch dazu größtentheils unverständlich gemacht, nur so viel begriffen, daß Else in Gefahr sei. Was war das für ein Steg? Wo war der Steg?

Er lief rufend, schreiend dem Kutscher nach. Der Mann hörte nicht.

(Fortsetzung folgt.)

[Der Mörder des Briefträgers Guga] in Wien ist bereits in Händen der Polizeibehörde und an das Landesgericht in Wien eingeliefert. Die Leistung der Wiener Criminalpolizei in diesem Falle ist eine wahrhaft mustergiltige gewesen, und war es namentlich das Verdienst des Obercommissarius Breitenfeld, daß der Mörder rechtzeitig, ehe er die Grenze Oesterreichs überschritten hatte, abgefaßt wurde. Der Mörder hatte seine Vorkehrungen mit einem Raffinement getroffen, welches ihm das Gelingen seiner ruchlosen That sowohl, wie auch das Entkommen vollauf zu sichern schien. Unter dem falschen Namen Mendoza hatte er sich im Azendiahofe am Graben eine Wohnung genommen. Das Haus, in welchem diese Wohnung lag, wurde stündlich von Hunderten als Durchgang benutzt, so daß es schwer zu sagen war, ob eine Person dort kam oder ging. Die Lage der Wohnung war so, daß auch das Abfeuern eines Pistols von der Nachbarschaft nicht gehört werden konnte. Niemand im Hause kannte ihn, und wenige Tage nur wohnte er daselbst. Vor Vollführung seines Verbrechens hatte er seine Habseligkeiten durch einen Dienstmann fortschaffen lassen, wohin wußte kein Mensch. Um 8½ Uhr Morgens trat der Briefträger Guga in die Mendoza'sche Wohnung und wurde nicht mehr gesehen. Um 2 Uhr fiel es auf dem Postamt auf, daß Guga wider seine Gewohnheit noch nicht zurück war. Man avisirte die Polizei, und diese ließ sich eine Liste der Häuser geben, für welche Geldbriefe durch Guga abzugeben waren. Man frug überall an. Der sonst ehrliche Mann, der Tags zuvor noch 120,000 Gulden bei sich gehabt und Alles pünktlich abgegeben hatte, war und blieb mit 14,000 Gulden verschwunden. Endlich kam die Polizei auch an die Wohnung Mendoza's, sie war verschlossen, man sprengte die Thüren und fand — die Leiche des Briefträgers im Blute schwimmend. Die Geldtasche war aufgeschnitten, die Geldbriefe ihres Inhalts beraubt, ein Dolchmesser lag neben der Leiche. Ein unerhörtes Verbrechen, das selbst dem Pitaval neu war, war hier geschehen. Wer war der Mörder? Da stand die Wiener Criminalpolizei vor einem Räthsel, auf dessen Lösung Millionen zagender Menschen harrten, von dessen Lösung ihre Ehre und ihr Ruf abhing. Gespannt sah Alles nach dem altbewährten Obercommissar Breitenfeld. Wird sich auch diesmal sein Scharfsinn bewähren? Wird er auch diesmal eine Lücke finden im Netze des Verbrechers, durch welche hindurch seine starke Hand den Verbrecher fassen kann? Herr Breitenfeld fand diese Lücke, und Dank der bereiten Hilfe der gesammten Wiener Presse hatte er den Mörder innerhalb 30 Stunden nach der Entdeckung des Verbrechens, welche um 4½ Uhr erfolgt war, gefaßt. Mendoza hatte, um den Briefträger in seine Wohnung zu bekommen, an sich selbst einen Geldbrief abgeschickt. Die Vergleichung der Handschrift auf dem Couvert dieses Briefes mit der Handschrift auf den Meldezetteln ergab, daß Mendoza keinen Gehilfen bei dem Morde gehabt hatte, daß er allein die That vollbracht haben mußte. Hausbewohner sagten aus, der Mörder habe an der Oberlippe ein im Heilen begriffenes Geschwür, er hätte einen gelblichen Teint und schwarzes Haar und Bart. An dem Thatorte wurde ein Hut gefunden, der den Stempel „Nagel in Klagenfurt" trug. Die Polizei arbeitete mit diesen Spuren. Ausführliche Berichte gingen sämmtlichen Wiener Zeitungen zu. Ehe das Publikum noch durch die Bekanntmachungen der Polizei, die nicht von Vielen gelesen werden können, etwas erfuhr, lasen Hunderttausende in Wien, daß der Mord begangen, daß die und die Spuren vorhauden seien. Der Dienstmann, der die Habseligkeiten aus der Wohnung transportirte, meldete sich und sagte aus, die Sachen seien nach einem Einspänner gebracht worden. Der Führer des Einspänners kam und berichtete, er hätte den Herrn mit dem Geschwür an der Lippe nach dem Südbahnhof gefahren. Der Arzt kam und schilderte den Mann, den er an einem solchen Geschwür behandelt hatte und endlich fand sich ein Kellner ein, der angab, einen solchen Mann, auf den die Beschreibung Mendoza's paßte, zu kennen, er heiße aber Francesconi und habe im goldenen Lamm auf der Wieden gewohnt. Bald wurde festgestellt, daß Mendoza und Francesconi eine und dieselbe Person seien. Jetzt war Licht in das Dunkel gekommen. Eine Erkundigung bei dem Hutmacher Nagel in Klagenfurt stellte fest, daß Mendoza-Francesconi das Individuum sei, welches den aufgefundenen Hut gekauft und welches längere Zeit in Klagenfurt gelebt hatte, wo sich eine Geliebte von ihm mit ihrem unehelichen Kinde aufhielt. Es war keine Bahnstation in Oesterreich, welche nicht schon am Morgen nach der That das Signalement des Mörders besaß, namentlich die Stationen der Südbahn wurden sofort scharf bewacht, der Uebertritt des Verbrechers nach Italien mußte unter allen Umständen verhindert werden. Und er wurde verhindert! Francesconi war mit dem Triester Eilzuge abgereist, er hatte ein Billet nach Udine genommen, war in Marburg ausgestiegen und dann nach Klagenfurt gefahren, wo er bei seiner Geliebten übernachtete, sich den Bart abnahm und von wo aus er dann nach Franzensfeste fuhr, um von dort aus den Uebertritt nach Italien zu bewerkstelligen. Die Polizei hatte bereits in Klagenfurt dieses Reiseziel errathen und nach Franzensfeste gemeldet, der Mörder müsse dort ankommen. Da der Zug hier des Wagenwechsels wegen einen längeren Aufenthalt hat, so war Francesconi ausgestiegen und promenirte ganz harmlos auf dem Perron herum. An die Möglichkeit, daß die Polizei ihm auf der Fährte sei, dachte er wohl nicht eher, als bis die kräftige Hand eines Gendarmen ihn am Kragen packte und gefangen nahm. Er wurde sofort nach Klagenfurt zurücktransportirt und wird Dinstag nach Wien gebracht werden.

[Kalender.] Von Otto Janke's „Deutschem Volkskalender" liegt uns der neunte Jahrgang vor. Derselbe verbindet mit großer Mannigfaltigkeit des unterhaltenden und belehrenden Stoffes eine Menge von guten Holzschnitten, die sich durch klaren Druck auszeichnen. Es mag besonders hervorgehoben werden, daß die Illustrationen zu den beiden ansprechenden Erzählungen: „Wie ich ein Blaustrumpf wurde" und „Ein gespenstiger Besuch" die letzten Zeichnungen von Ludwig Löffler vor seinem plötzlichen Tode sind. Auch zeigt der Kalender ein sehr gelungenes Portrait des Verewigten. Eine Schilderung der letzten Lebenstage der Königin Luise bringt zugleich das von E. Encke entworfene Denkmal der Königin. Wie in den früheren Jahrgängen, so werden auch in dem gegenwärtigen neue Gesetze und wichtige Rechtsfragen von berufener Seite erörtert und was den Humor betrifft, so wird man unter den mancherlei Beiträgen dieser Art den von vielen komischen Holzschnitten illustrirten Aufsatz „Das Kind," welcher sich in das Gewand einer naturhistorischen Studie kleidet, mit Ergötzen lesen. — Außerdem haben wir unseren alten Bekannten, den „Hinkenden Boten aus Lahr" wieder erhalten, der trotz seines Stelzfußes immer noch unermüdlich und treu seine Wanderung nach aller Welt Ende verrichtet. — Schließlich erhalten wir Julius Rücker's „Deutsche Geschäftskalender", Berlin (Julius Imme's Verlag).

[Deutsche Hausfrauen-Zeitung.] Organ des Verbandes deutscher Hausfrauen-Vereine. Inhalt der letzten Nummer: Was sollen die Wintermonate unseren Töchtern bringen? — Aus dem Frauenpavillon der Welt-Ausstellung zu Philadelphia. — „Gesühnt." Fortsetzung. — Nachrichten u. s. w.

Brinkmann, 2) dessen früherer Generalvicar Dr. Giese öffentlich — da ihr Aufenthalt unbekannt sei — zum Audienztermin auf den 7ten December vorgeladen werden, um sich gegen eine schwere Anklage der königlichen Staatsanwaltschaft zu verantworten. Die Anklage beschuldigt den Bischof und den Generalvicar: in ihrer früheren Eigenschaft als Beamte gemeinschaftlich fremde, in amtlicher Eigenschaft empfangene Gelder unterschlagen zu haben, nämlich 40,000 Thlr. Bisthumscapitalien, 3000 Thlr. Gelder der Diöcesan-Feuerversicherungskasse, 60,000 Mark Grundschuldbriefe des Collegium Ludgerianum. Der Generalvicar ist außerdem angeklagt, zahlreiche, ihm amtlich anvertraut gewesene Acten vorsätzlich bei Seite geschafft zu haben, nämlich die Acten des Bisthumsvermögens, der fünf großen Diöcesan-Unterrichts-Anstalten, die Acten mehrerer Hundert Pfarrstellen. Endlich ist der Generalvicar laut Amtsblatt auch der Unterschlagung resp. Beiseiteschaffung der Acten und Werthpapiere der Stiftung Ferdinand (190,000 Thlr.) und dreier anderer Stiftungen angeklagt, mithin derjenigen Gegenstände, welche im Mai d. J. bekanntlich in seiner Wohnung und bei zweien anderen Geistlichen beschlagnahmt wurden. Mitangeklagt neben Bischof und Generalvicar sind wegen gleicher Vergehen noch der verhaftete Bisthumsrendant Fiévez, der verhaftet gewesene, aber gegen Caution entlassene Calculator Haversath, der Secretär Noël ꝛc., sämmtlich Geistliche. Es ist das erste Mal in Preußen, bemerkt die „N. A. Z." hierzu, daß eine Anklage wegen gemeiner Vergehen gegen hohe kirchliche Würdenträger — einen Bischof, einen Generalvicar — erhoben, und daß aus gleichem Grunde ein Steckbrief gegen einen Generalvicar erlassen wurde. Man darf gespannt auf die Aufschlüsse sein, welche die Gerichtsverhandlung über das, was jene Herren für vereinbar mit ihrem Amte und ihrem Gewissen gehalten haben, bringen wird.

Stuttgart, 23. Oct. [Antrag auf Verfassungsänderung.] In der zweiten Kammer ist nachstehender Antrag eingebracht worden: „Im § 134, Abs. 2 der Verfassungsurkunde, welcher lautet: „„In die zweite Kammer kann keiner gewählt werden, welcher noch nicht das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt hat"", daß Wort „„dreißigste"" dahin abzuändern, daß, entsprechend der Reichsverfassung, gesetzt wird: „„fünfundzwanzigste"". Der Antrag ist unterzeichnet von Hopf, Uhl, F. Retter, Völmle, Mesmer, Vollmer, Nübel, Maier von Tettnang, Gutheinz, Schwarz, Ruf.

Baden, 23. Oct. [Eine Aeußerung des Kaisers.] Der „D. A. Z." schreibt man: Was die Haltung Deutschlands über das „Bischen Herzegowina" anbetrifft, so berichtet man heute der „Badischen Landeszeitung" aus Baden eine Aeußerung des Kaisers, die, wenn sie wirklich aus seinem Munde kam, wohl geeignet ist, Klarheit zu schaffen. Se. Maj. soll nämlich auf der Promenade im Gespräche mit einem hochgestellten Herrn gesagt haben: „Ich kann den wohlberechtigten Ansprüchen Rußlands nicht entgegentreten." Es liegt auf der Hand, daß diese Worte bei jetziger politischer Lage von höchster Bedeutung sind; kein Wunder deshalb, daß ganz Baden-Baden, wo gegenwärtig die höchsten Kreise aller Länder und die Diplomatie zahlreich vertreten sind, davon spricht und darüber commentirt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 23. Octbr. [Die Stimmung in Pest.] Die Studenten-Demonstrationen jenseits der Leitha werden die auswärtige Politik Oesterreichs ebensowenig beirren, wie die reichsräthlichen Interpellationen in Wien — selbst den Anfragen im ungarischen Reichstage bin ich weit entfernt, eine entscheidende Bedeutung in dieser Richtung beizumessen. Dazu kennen wir ja Alle viel zu gut die Ueberlegenheit der „Staatsmänner" und Diplomaten, obwohl es, mir wenigstens, nicht ganz leicht wäre, zu detailliren, worauf sich diese Ueberhebung eigentlich gründet. Im Mai erklärte z. B. Herbst, daß unsere grundfalsche Politik uns in eine Lage gebracht, woraus Intervention und Occupation der einzige Ausweg sei. Graf Andrassy erwiderte mit vornehmem Lächeln, das sei reiner „Nonsens". Im October sind wir nun glücklich so weit, daß wir eingestandener Maßen keinen Ausweg haben, als absolute Isolirung oder Theilnahme an dem „Nonsens" der Intervention und Occupation. Ist da nicht die bescheidene Anfrage erlaubt, worin es eigentlich liegt, daß demungeachtet die „Staatsmänner" solche Fragen immer viel richtiger beurtheilen, als die Volksvertreter? Aber es muß doch wohl so sein, da die Herren Diplomaten es gar so zuversichtlich behaupten. Wie hätte auch sonst noch Tisza gestern im Finanzausschusse den ungeberdigen Deputirten, die keine Special-Etats berathen wollten, weil sie sich dabei vorkämen, wie das Mädchen, das scheuert und plättet, während im Nebenzimmer seine Mutter stirbt — wie hätte er ihnen betheuern können, die Interessen Oesterreich-Ungarns würden „mit solcher Umsicht besorgt", daß „gegenwärtig" nichts zu befürchten sei! Nun, diese überlegene „Umsicht" haben wir bisher mehr in den Worten, als in den Thaten des Grafen Andrassy bemerkt — wenn er z. B. in der Delegation Kuranda gar vornehm entgegnete, um die Ueberlieferungen Oesterreichs im Oriente kümmere er sich nicht so viel' Es sei aber besser, daß der Herr Delegirte über die geheimen Pläne der Regierung im Unklaren bleibe, als daß diese gezwungen werde, ihre Politik an die große Glocke zu hängen. Was weiß nun Tisza uns von dieser so „umsichtigen Politik" zu melden, die heute thun muß, was sie vor einem halben Jahre für „Unsinn" erklärte? Nichts, als daß „die Interessen Oesterreichs und Ungarns ihre einzige Richtschnur bilden" — gerade, als hätte Jemand Andrassy für einen Hochverräther gehalten! Wie wenig Tisza selbst eigentlich im tiefsten Herzensgrunde mit unserer Haltung einverstanden ist, oder wie vorsichtig er doch bei ihrer Vertheidtgung vorgehen zu müssen glaubt, zeigt wohl am besten die Art, wie er mit der demonstrationslustigen Jugend in Pest darüber verhandelt, sowie die Art, wie ihm die officiöse „Presse" in ihrem heutigen Abendblatte den Kopf waschen muß. Ein so schneidiger Mann wie Tisza ist wahrlich nicht danach angethan, mit den Pester Studenten über seine Politik auf gleichem Fuße zu berathen und Compromisse abzuschließen. Man erinnere sich, wie er gleich nach Annahme des Portefeuilles die äußerste Linke abblitzen ließ, mit der er doch so lange an Einem Strange gezogen! Wenn also die Studenten ihm in eine Politik dreinreden wollten, ja sich anschickten, ihm deren Zirkel zu verschieben, die er mit festem Willen und nicht blos Anstands halber vertheidigte, er würde etwas anderes thun, als der „weisen Einsicht der Jugend" die Erwägung anheimstellen, ob es nicht zeitgemäßer sei, den Fackelzug zu „verschieben", den die Studenten dem türkischen Generalconsul Sermed Effendi darbringen wollen und trotz dieser halbermunternden Abmahnung auch darbringen werden. Denn der „alte Patriot" spricht ja zu den „jungen Patrioten" nicht als Minister: im Gegentheil, er „mißbilligt ihre Absicht nicht", ihren Dank gerade heute auszudrücken für die Wohlthaten, welche die Türkei 1849 an den ungarischen Freiheitskämpfern geübt! Die Interpellationen nnd Demonstrationen thuns nicht: aber wer nicht blind ist, begreift, daß eine Befolgung der russischen Politik bis zum Schlusse in Oesterreich wie in Ungarn eine Systemänderung voraussetzt.

Frankreich.

Paris, 21. October. [Wallfahrt. — Zur Rechtspflege.] Gestern, schreibt man der „K. Z.", war große Wallfahrt der Damen des Faubourg St. Germain nach der provisorischen Kapelle des Sacré Coeur auf Montmartre, wo, was um diese Jahreszeit gewöhnlich nicht geschieht, das heilige Sacrament ausgestellt war. Die Feierlichkeit dauerte von 7 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags und die hohen Damen sangen das „Sauvez Rome et la France!" fast noch inbrünstiger, als die frommen Herren es zu thun pflegen. Die Kapelle hat vielen neuen Schmuck erhalten, wie Kronleuchter, Kandelaber, Vasen und dergleichen. Zwei prächtige Kandelaber sind das Geschenk von Don Carlos, dessen Frau sich natürlich ebenfalls eingefunden hatte. — Der Regierungs-Commissar beim ersten Kriegsgericht von Paris ist abgesetzt worden; derselbe hatte sich herausgenommen, ein vom Kriegsgericht erlassenes Urtheil, das nicht giltig war, abzuändern und so zur Ausführung zu bringen. Das Urtheil, das einen Deserteur zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurtheilte, war nur mit vier gegen drei Stimmen erlassen worden, und da dasselbe nur Giltigkeit hatte, wenn es mit fünf gegen zwei gefällt worden wäre, so setzte der Regierungs-Commissar, als er das Urtheil ausfertigte, an die Stelle der vier eine fünf und an die Stelle der drei eine zwei.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 20. Octbr. [Zur Situation.] Bei dem gestern in Downing-street abgehaltenen außerordentlichen Ministerrath waren sämmtliche elf Mitglieder des Cabinets zugegen. Der gegenwärtige Aspect der Orientfrage bildete dem Vernehmen nach den Hauptgegenstand der Erörterung, aber das Ministerium hat es, wie die „Presse Association" erfährt, noch nicht für nöthig befunden, das Resultat seiner Berathungen der Presse mitzutheilen. Bis gestern Abend spät war keine weitere Cabinetssitzung anberaumt worden. Der Ministerrath muß indeß zu irgend einem wichtigen, der Sanction der Königin bedürfenden Entschlusse gelangt sein, denn wie die Morgenblätter melden, wird am nächsten Montag auf Balmoral ein Conseil unter dem Vorsitz der Königin abgehalten werden. Man glaubt daraus folgern zu dürfen, daß es sich um die Einholung der Sanction der Monarchin zur Einberufung des Parlaments für eine Herbstsession handelt. Den vielen in der Luft schwimmenden Gerüchten über außergewöhnliche Bewegungen in Heer und Flotte, die übrigens mit größter Vorsicht aufzunehmen sind gesellen sich heute folgende Mittheilungen aus Plymouth hinzu: In Devonport ist der Befehl eingelaufen, die Reparatur der vier Thurnschiffe „Cyclops", „Hydra", „Gorgon" und „Hecate", sowie der Panzerfregatte „Agincourt" zu beschleunigen. Auf der dortigen Werft sind drei Kanonenboote im Bau begriffen, von denen eines nahezu reif für den Stapellauf ist. Zwei andere Kanonenboote, die auf Privatwerften gebaut wurden, gehen der Vollendung ihrer Ausrüstung entgegen.

[In Schottland] ist, wie verlautet, der Winter bereits mit aller Macht eingekehrt. Die Spitzen der Grampion-Hegal waren am Sonntag mit Schnee bedeckt und am Montag Nachmittag schneite es heftig.

Osmanisches Reich.

P. C. **Belgrad**, 20. Oct. [Die Schlacht vom 18. October. — Geldspenden. — Polnische Legion. — Vermischtes.] Der 18. d. M. war ein heißer Tag für das Armeecorps des General Nowoseloff am Javor. Die türkischen Positionen, die von vier Tabors Nizams und zwei Batterien besetzt gehalten wurden, sind nach einem vierstündigen Artilleriekampfe genommen worden. Die russischen Abtheilungen gingen voran, die Serben unterstützten sie. In seinem Berichte hebt General Nowoseloff hervor, daß die Milizen, und hier stehen auch solche zweiter und dritter Klasse, sehr tapfer mit dem Bajonnette vorgingen. Sechs Schanzen wurden innerhalb 3 Stunden genommen, und die Türken mußten retiriren. Nowoseloff wollte ursprünglich die Offensive erst in einigen Tagen ergreifen, da die Kälte sehr empfindlich ist und bereits Schnee den Stari-Wlah bedeckt, und die Leute noch nicht vollständig mit Winterkleidern versehen sind. Allein die Türken machten Miene, der beabsichtigten serbischen Offensive zuvorzukommen, und so wurde beschlossen, ernstlich vorzugehen. Die mohamedanische Bevölkerung verläßt das flache Land und flüchtet sich sammt Hab und Gut in die befestigten Orte. Wenn der Regen, der in Strömen niederfällt, den Vormarsch der Serben nicht aufhalten sollte, dürften dieselben Sonntag, den 22., bereits vor Sjenitza stehen. — Die Geldspenden aus Rußland fließen nach wie vor sehr reichlich zu. Vom 1. Juli bis zum 1. Oct. hat die „Gesellschaft zur Unterstützung der slavischen Verwundeten und Kranken" 2,651,488 Dinar (Francs), und der „Petersburger wohlthätige Verein" während derselben Zeit 1,489,272 Dinar geschickt. — Bis jetzt hielten sich die Polen der serbischen Sache ferne. Seit dem Momente, als die Russen Partei für die Serben ergriffen, begannen die hier lebenden Polen sogar eine ostentative Antipathie gegen unsere Sache zu documentiren. Jetzt scheint es sich trotzdem bei ihnen zu ändern und gehen sie daran, eine polnische Legion zu bilden. Dieselbe soll aus 500 Mann bestehen; bis jetzt sind schon 160 Polen eingeschrieben. — Aus Livadia sind für den Fürsten, die Fürstin und den Thronfolger durch einen Flügel-Adjutanten des Czaren kostbare Geschenke überbracht worden. — Major Sgaralino, ein Adjutant Garibaldi's, ist hier angekommen. — Am 25. Oct. soll der Fürst zur Armee abreisen und will er nunmehr den ganzen Winter bei derselben verweilen.

Ueber die Kämpfe bei Djunis schreibt das „W. Tgbl.":

„Nach den uns vorliegenden officiellen und privaten Meldungen aus Belgrad hätte die am 19. d. bei Djunis engagirte dreitägige Schlacht damit geendigt, daß Tschernajeff, welcher am Nachmittag des 19. d. mit dem Gros seiner Armee dem bedrängten rechten serbischen Flügel zu Hilfe gekommen war, die wiederholten stürmischen Angriffe der Türken zurückschlug und daß Oberst Horvatovics, die am ersten Schlachttage verlorenen Stellungen von Veliki-Siljegovac und Gredetin zurückeroberte. Bestätigt sich namentlich der letztere Theil dieser Meldungen, so ist auch diese neue, äußerst blutige Schlacht ohne Entscheidung geblieben und die beiden feindlichen Armeen stehen sich heute wiederum in denselben Positionen gegenüber, welche sie bereits seit Monatsfrist einnehmen. Im serbischen Lager war nach den ersten Erfolgen der Türken am 19. d. eine große Panik ausgebrochen. Man sah bereits die Türken auf dem ungehinderten Vormarsch nach Krusevac und die ganze serbische Vertheidigungslinie entlang der Djuniska verloren. Daß einige Zeit hindurch schon Siljegovac, das in Flammen aufging, und Kavnik in den Händen der Türken war, wird selbst von serbischer Seite zugegeben. Zweifelhaft erscheint dagegen die Angabe, daß es den Türken noch am 21. d. gelungen sei, der vielgenannten Position Krevet bei Djunis sich zu bemächtigen. Dort hatte Tschernajeff nicht weniger als sechs Brigaden concentrirt; dort fand der hartnäckigste Kampf während des 20. und 21. d. statt, in welchem die Serben schließlich siegreich die Türken zurückgewiesen haben sollen.*) Nach den Meldungen unseres Special-Correspondenten im türkischen Hauptquartier zu Pescanica hätten die Truppen Hafiz und Selim Paschas nicht blos am 19. den Serben 13 Redouten abgenommen, sondern auch Hafiz Pascha am 20., während des auf der ganzen Linie erneuerten Kampfes, die Schanzen erobert, durch welche die vor seiner Front laufende Chaussee gedeckt wurde. Hiermit können nur die schon genannten Positionen V. Siljegovac und Kavnik gemeint sein, welche die Straße entlang dem Djuniskabach sperren. Zu gleicher Zeit schlug Aziz Pascha den Angriff der aus Alexinac debouchirenden Serben zurück. Nach anderweitigen Nachrichten erwiderten die Serben erst am 21., als die Türken Vormittags 10 Uhr ihre Vorposten bei Bobovište angriffen, die Nachmittags 2 Uhr sehr heftig gewordene Attaque, indem sie drei Brigaden auf den Kampfplatz schickten, worauf sich die Türken um 5 Uhr zurückgezogen haben sollen. Dieselben scheinen sodann am 22. von Prcilovica aus ihren Angriff auf Alexinac selbst concentrirt zu haben, das sie mit Granaten überschütteten. Der kühne Versuch der russischen Cavallerie, welche Nachmittags 2 Uhr bei Buimir über die Morawa gesetzt hatte, um die türkischen, für Alexinac so verderblichen Batterien bei Prcilovica zu erstürmen, wurde von der türkischen Cavallerie siegreich zurückgeworfen. Dieses Reitergefecht ist besonders dadurch interessant, daß hier zum ersten Mal die einander an Tüchtigkeit ebenbürtigen Reiterschaaren der Türken und Russen aneinander geriethen. Es wird nunmehr abzuwarten sein, ob die enormen Verluste, welche beide Armeen in der dreitägigen Schlacht erlitten, und die Ermüdung der Truppen, sowie das anhaltende Regenwetter die Fortsetzung des Kampfes gestatten, welcher bis zum Abend des 22. sowohl im Morawa-Thale selbst, als bei Djunis zu keinem entscheidenden Ergebniß geführt hatte.

Sehr zahm klingt die officielle Belgrader Meldung, daß am Timok seitens der serbischen Truppen nur Recognoscirungsgefechte stattfinden. Erhebliches werden dieselben allerdings für längere Zeit schwerlich mehr leisten können, nachdem Osman Pascha ihren combinirten Angriff gegen Zajcar bei Lubnica, wo die Serben sogar zwei Kanonen verloren haben sollen, siegreich zurückgewiesen hat."

*) Nach den neuesten Nachrichten haben die Türken die wichtige Position von Krevet am 22. Octbr. wieder genommen (vgl. telegr. Depeschen am Schlusse der Zeitung). Anm. d. Red.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 24. October. [Wahlmänner-Versammlung.] Durch das Wahl-Comite der beiden vereinigten liberalen Parteien waren die Wahlmänner Breslau's für gestern Abend zu einer Versammlung in den Liebichschen Saal zusammenberufen worden. Namens des Comite's eröffnete Dr. Lion gegen 8¼ Uhr die Versammlung. Dieselbe übertrug auf seinen Vorschlag den Vorsitz an die Herren Dr. Stein und Dr. Steuer und ernannte sodann zu Beisitzern die Herren Justizrath Leonhard und Dr. Lion, zu Protokollführern die Herren P. Wolff und G. Kopisch.

Auf der Tagesordnung stand zunächst

Mittheilungen des Wahl-Comite's. Dr. Steuer, der diese Mittheilungen Namens des Comite's machte, bemerkte einleitend, daß diesmal die Wahlbewegung in Breslau im Allgemeinen höher gegangen sei, als sonst; freilich sei der schönste Theil derselben nicht sofort an die Oeffentlichkeit gelangt. Im Ganzen sei aber nach dem von der Nothwendigkeit gebotenen Parteischema verfahren worden.

Aus den nunmehr folgenden Mittheilungen, die zum großen Theil Bekanntes wiederholen, heben wir hervor:

Die „Schlesische Zeitung" stelle in ihrer heutigen Nummer als unsicher hin, welche Männer gewählt werden sollen, nur welche Stellen von der einzelnen Partei und wie die Stellen besetzt werden sollen, das sei entschieden. Gerade das Umgekehrte sei der Fall. Es sei von vornherein betont worden, daß unter Anerkennung der betreffenden politischen Parteifärbung diesmal der Versuch gemacht werden solle, sich direct über die Personen zu einigen. Wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, so würde man nie dahin gekommen sein, Jung nicht wieder vorzuschlagen. Die nationalliberale Partei habe und hat zu jeder Zeit treu an Jung festgehalten und da sei es wiederum falsch, was dieselbe Zeitung sage, daß Jung fallen gelassen werden mußte, weil er die Fortschrittspartei verletzt. Dem sei nicht so. Die Fortschrittspartei habe sich unter Anerkennung seiner Verdienste bei ihrer Opposition gegen Jung auf seine Abstimmung bezüglich der Ausdehnung der Kreis- und Provinzialordnung auf die westlichen Provinzen gestützt. Auch die nationalliberale Partei habe in diesem Falle gegen Jung gestimmt, aber in dem modus procedendi nicht wie die Fortschrittspartei eine Principienfrage gesehen. — Indem der Redner die weiteren Verhandlungen des Wahl-Comite's, sowie die allgemeinen Versammlungen kurz recapitulirt, bemerkt er im Weiteren, es sei diesmal das ungewohnte Schauspiel in Breslau zu Tage getreten, daß durch die vereinzelte Action einer Zeitung gegen einen der aufgestellten Candidaten Motive in die Wahlbewegung hineingezogen wurden, die man sonst in Breslau nicht gewohnt war. Wenn in der Weise, wie die „Schlesische Zeitung" es am 15. October gethan, die Agitation nach religiöser und socialer Richtung in's Volk getragen werde, dann könne man es der „Schlesischen Volkszeitung" nicht verdenken, wenn sie sich zum würdigen Genossen jener mache. Nachdem die Wahlmännerwahlen fast ohne Ausnahme im Sinne des Comite's ausgefallen und die von diesem aufgestellten Wahlmänner fast durchweg gewählt worden seien, habe die Wählerschaft selbst gesprochen und sich für die Vorschläge des Comite's bezüglich der aufzustellenden Candidaten entschieden.

Nachdem Redner noch darauf hingewiesen hat, daß und wie Richter und Lasker sich zu Gunsten Meyers ausgesprochen, bittet er die Wahlmänner, auch diesmal in derselben Einheit und Einigkeit wie vor drei Jahren zu wählen und so der Provinz ein Beispiel zu geben und zu zeigen, daß man wisse, welche Männer man aufgestellt habe (Bravo!).

Zu diesen Ausführungen erbittet sich Präsident Schellwitz das Wort. Derselbe wünscht noch einige genauere Auskunft über verschiedene Vorgänge, die in den Zeitungen und auch sonst in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Es herrschte über manche Vorgänge noch eine gewisse Dunkelheit. Dr. Lewald solle beabsichtigt haben, durch die hiesigen Zeitungen eine Erklärung abzugeben, daß er zur nationalliberalen Partei gehöre, er habe diese Erklärung wieder zurückgezogen, nachdem ihm gesagt worden, es lasse sich die Sache in anderer Weise applaniren, da Dr. Meyer bereit sei auf seine Candidatur zu verzichten. Dr. Meyer habe am andern Tage persönlich Herrn Dr. Lewald dies erklärt und auf Grund dessen Dr. Lewald sich dahin entschieden, die Candidatur anzunehmen. Dr. Meyer habe nunmehr seine Candidatur in die Hände des Comites zurückgeben wollen, dies habe ihn aber seines Wortes nicht entbunden. Hierauf habe Dr. Lewald weitere Mittheilung nicht erhalten, bis er endlich ein Schreiben Meyers erhalten, in welchem dieser ihm schreibt, daß er vom Comite nicht losgelassen worden sei und seine Candidatur aufrecht erhalten müsse. Präsident Schellwitz bittet den Vorsitzenden, die betreffenden Schreiben, die in seinen Händen sein sollen, zu verlesen, um volle Klarheit in die Sache zu bringen. Denn wenn er auch der Meinung sei, daß die Wahlmänner, wenigstens moralisch, an die Abmachungen des Comites gebunden seien, so sehe er doch nicht ein, warum die nationalliberale Partei nicht die Wahl zwischen Dr. Meyer und Dr. Lewald als ein res interna betrachten und den wählen solle, der ihr am genehmsten sei. Wenn es richtig sei, daß Dr. Lewald in der Weise hingehalten und dadurch abgehalten wurde, seine Erklärung abzugeben, so könne man nicht anders sagen, als, es sei nicht ganz offen gegen ihn gehandelt worden (Bravo!).

Dr. Steuer glaubt, daß, nachdem Dr. Lewald infolge seiner Unentschiedenheit es dahin gebracht, daß weder die nationalliberale noch die Fortschrittspartei ihn aufstellen konnte, das vereinigte Wahlcomite verpflichtet war, an der Candidatur eines Mannes festzuhalten, den es aufgestellt und gegen den nichts vorliege, als höchstens Verleumdungen. Im Uebrigen werde sich der Sachverhalt am besten aus nachfolgenden Briefen ergeben:

Breslau, 15. October.

Hochgeehrter Herr!

Auf mein vorgestriges Schreiben hat gestern der Wahl-Ausschuß der nationalliberalen Partei zu meiner peinlichen Ueberraschung beschlossen, an meiner Candidatur festzuhalten. Nach meinen mündlichen Vorbesprechungen war ich auf einen solchen Ausgang nicht gefaßt. Auch von Seiten der einflußreichsten Fortschrittsmänner wird mir gesagt, daß man von der stricten Erfüllung des Compromisses nicht abgehen wolle.

Ich bin daher gezwungen, jetzt den Dingen ihren Lauf zu lassen.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster

Alexander Meyer.

Breslau, den 17. October 1876.

Sehr geehrter Herr!

Ihr am 16. früh zur Post gegebenes Schreiben habe ich gestern, Montag, Mittag erhalten; auch mir ist nach allen Vorbesprechungen der Ausgang unerklärlich. Warum die nationalliberale Partei zur Remedur der ganzen Angelegenheit Ihre officielle Verzichtleistung auf die Candidatur, die Sie mir gegenüber ausgesprochen, nicht acceptirt hat, bleibt mir total unverständlich und unbegreiflich. Meine Erklärung, die auf Intervention von Nationalliberalen nicht veröffentlicht wurde, habe ich nun, um meine politische Farbe zu bekennen, in die Oeffentlichkeit bringen müssen, obgleich ich Ihnen gegenüber auf Veröffentlichung meiner Erklärung ebenfalls verzichtet hatte, da durch Ihre Verzichtleistung auf die Candidatur ich aus meiner peinlichen Lage, in die ich ganz unverschuldet versetzt worden, befreit war.

Die endliche Lösung dieses räthselhaften Vorganges getrost der Zukunft überlassend, bin ich mit bestem Gruß

hochachtungsvoll

Dr. Lewald.

Wenn hier Jemandem eine Schuld zugeschoben werde, bemerkt Dr. Steuer, so sei dies die nationalliberale Partei, der Ausschuß derselben aber habe sich vor seinen Mitgliedern derartig verantwortet, daß mit allen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gegen 10 Stimmen erklärt wurde, man finde das Verfahren des Ausschusses correct.

Redner schließt: M. H., das sind die berühmten Schriftstücke, von denen so viel gesprochen. Ich überlasse Ihnen, zu beurtheilen, ob durch sie die Sachlage verändert wird. (Beifall.)

Da sich sonst Niemand zum Worte meldet, so folgt der zweite Punkt der Tagesordnung:

Ansprachen der aufgestellten Candidaten.

Zunächst erhält Geh. Rath Dr. Wachler das Wort. Nachdem derselbe kurz auf seine bisherige parlamentarische Wirksamkeit hingewiesen, bemerkt er, daß er am Schlusse der letzten Session ernstlich den Wunsch ausgesprochen habe, ihn nunmehr von seiner politischen Thätigkeit zu entbinden und ihm, wie er zu verdienen hoffe, ein nicht ganz ungünstiges Abgangszeugniß zu ertheilen (Zustimmung.). Die veränderten Zeitverhältnisse hätten jedoch in allen liberalen Männern das ganz unzweifelhafte Bewußtsein hervorgerufen, daß gegenwärtig eine neue Aera, eine Aera der Vertheidigung gewonnener und schwer errungener Rechte und Freiheiten anbreche. Deshalb habe man sich überall gerüstet und es rechtfertige sich in solchen Zeitlagen wohl, daß man auch auf den alten Landsturm zurückgreife. Er sei diesem Rufe gefolgt, und habe sich der Aufforderung seiner Freunde nachkommend, den Wählern zur Verfügung gestellt. Wenn es sich darum handle, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu vertheidigen, dann sei der „alte Wachler" immer da (Bravo!). Er werde mitkämpfen, so lange seine Kräfte es ihm gestatten und so stehe er vor der Versammlung, um ihr zu erklären, daß, wenn man ihm das Vertrauen ferner schenke und ihn wiederwähle, er die Wahl dankbar annehme (Lebhaftes Bravo).

Auch über seine politischen Anschauungen, über sein Verhalten in Vergangenheit und Zukunft sich auszusprechen, werde man ihm erlassen. Er könne versichern, wie er gewesen sei, so werde er bleiben. (Bravo!) Es wäre ein schlechter Rückzug aus dem politischen Leben, wenn er auf seine alten Tage nicht sagen könne, er sei mit Ehren aus dem Kampf abgetreten. (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Der Vorsitzende ersucht, etwaige Interpellationen zu verschieben, bis alle Candidaten gesprochen. Darauf nimmt der zweite Candidat,

Rechtsanwalt Freund, das Wort. Derselbe führt in fast einstündiger Rede etwa Folgendes aus:

Von einem Kreise politischer Männer, die das Vertrauen der Bevölkerung genießen, auch nur genannt zu werden, wenn es sich um eine Wahl handle, sei eine hohe Ehre, für die er zunächst seinen Dank abstatte. Die Aufgabe, die ihm damit übertragen werde, sei für einen bescheidenen Mann eine steile Höhe; wer diese Höhe ersteigen wolle, müsse entweder seiner Person oder seiner Sache sehr sicher sein.

Was seine Person betreffe, so könne er bezüglich seiner Qualification nicht wie der Vorredner auf eine langjährige politische Thätigkeit zurückweisen, er sei ein neuer Mann.

Von Jugend an der Stadt Breslau angehörig, sei er mit der Bürgerschaft und deren Interessen verwachsen, er habe an allen Bestrebungen, welche die Stadt bewegt haben, thätigen Antheil genommen und habe dies gethan mit dem Stolze, einer Bürgerschaft anzugehören, die vor allen anderen in Deutschland sich stets in Bezug auf öffentliche, freiheitliche und Culturaufgaben ausgezeichnet hat.

Er trete gerufen von dem Wohlwollen seiner politischen Freunde und vielleicht auch mit Rücksicht auf sein specielles Amt in die politische Laufbahn und glaube dazu vorbereitet zu sein von dem Gedanken, daß es kein politisches Recht giebt, das nicht erkämpft, errungen werden muß. (Bravo!) Seine persönlichen Bedenken gegen seine Befähigung könne er nur überwinden in dem Vertrauen auf das fernere Vertrauen seiner Mitbürger und seine eigene Zusage, daß er seine Schuldigkeit thun wolle und werde. Dies bezüglich seiner Person.

Was die Sache selbst betreffe, so fühle er sich sicher. Die liberale Sache, die liberale Idee sei, so lange er überhaupt im Stande war, über öffentliche Dinge nachzudenken, immer seine unwandelbare Ueberzeugung gewesen. Ein auf Recht und auf Freiheit unter verfassungsmäßiger Mitwirkung seiner Bürger gegründetes Gemeinwesen, das keine Privilegien und bevorzugte Sonderinteressen zuläßt, ein Gemeinwesen, das nur eine Autorität kennt, die Autorität des Gesetzes und die Autorität des gemeinen Interesses, dazu vaterländische Gesinnung, Sinn für die Größe und Macht des Deutschen Reiches, das sei, glaubt Redner, die Summa der politischen Aufgaben unseres Jahrhunderts (Bravo!), das sei der Inhalt der liberalen Idee. Die Ausführung müsse erkämpft werden und dieser Kampf sei ein dauernder, ein ewiger, weil er ein organischer, ein geschichtlicher ist, es ist ein Kampf der Gegenwart mit der Vergangenheit. Den Vertretern der Vergangenheit gegenüber müsse der liberale Mann eintreten und für die Zukunft vorbereiten mit der Leuchte der liberalen Idee.

Dieser Kampf werde in den Parlamenten gekämpft. Männer der Parteien, immerhin Menschen mit subjectiven Anschauungen, Ueberzeugungen mit reifem, aber doch persönlichem Urtheil treten zusammen, um ihn zu kämpfen.

Perioden parlamentarischen Lebens verlangen und dulden Zeiten, in denen die einzelnen Schattirungen der politischen Parteien in geschlossenen Einzelreihen auftreten, um sich bei gewissen Fragen wieder zusammen zu thun. Es treten aber auch Perioden ein, in denen das Gefühl dieser Geschlossenheit ein gemeinsames ist. Eine solche Periode war der Anfang der 60er Jahre, als die Fortschrittspartei sich bildete. Das Programm derselben besteht noch. Redner erklärt, auf dem Boden dieses Programms in seinen wesentlichsten Zügen zu stehen, und wenn er gewählt werden sollte, so werde er sich der Partei anschließen, die noch heute den Namen Fortschrittspartei führt. (Bravo.)

Redner kommt auf die Bildung der nationalliberalen Partei zu sprechen, die sich nicht von der liberalen Idee lossagte, die es aber aus tactischen und Opportunitätsgründen für nothwendig und angethan erachtete, eine neue Parteigruppirung eintreten zu lassen.

Die Bildung der nationalliberalen Partei sei eine historische Thatsache. Redner würde sich nicht erlauben, die Gegensätze zwischen beiden Parteien aufzudecken, wenn er solche in scharfer und schroffer Weise fände, nur die Frage wolle er sich gestatten: Wie stellt sich im Großen und Ganzen das Volk zu dieser Sonderung der Fraction? Das Volk richte sich nur nach allgemeinen Grundzügen und Principien und nur wenn es in diesen erkennbare Unterschiede finde, sei es für den Kampf der Parteien. Ob aber solche Unterschiede vorhanden seien, darüber habe nur das Volk zu entscheiden. Gegenwärtig habe es gesprochen durch ein Manifest, das unterzeichnet sei von hervorragenden Männern der beiden liberalen Parteien. Dies Manifest stehe im Allgemeinen auf dem Boden des Programms von 1862. Was wie ein rother Faden hindurchgehe, das sei die Einheit in dem Gedanken an die Realisirung der liberalen Idee auf allen Gebieten. Zunächst auf dem Gebiete der deutschen Frage. Es sei bedauerlich und schmerzlich, daß der Fortschrittspartei, die die Erstrebung der deutschen Einheit unter der Centralgewalt Preußens als ersten Satz in ihr Programm aufgenommen hatte, ein schwerer Vorwurf dadurch gemacht wird, daß eine andere Pariei sich die Bezeichnung „national" im Besonderen vindicirt. Es gebe heut kein Mitglied der Fortschrittspartei, das in allen Dingen, welche sich auf das deutsche Reich, auf dessen Macht, einheitliche Stärkung, Gewinnung constitutioneller Ideen beziehen, minder national wäre als irgend ein Mitglied der nationlliberalen Partei. Redner kann deshalb die Unterscheidung zwischen beiden Parteien nicht herausfinden und es falle ihm dabei ein weiser Ausspruch Macaulays ein, der irgendwo sagt: „Wenn die parlamentarischen Parteien durch die Lage der politischen Verhältnisse dahin gelangen, daß sie in ihren Grundprincipien eins sind, daß nichts sie mehr scheidet in ihren Grundsätzen, dann bleiben nur noch die Reibungen, die parlamentarischen Fehden, die persönlichen Differenzen unter den Führern.

Redner hält sich nicht berechtigt, nach dieser oder jener Seite auszusprechen oder kritisirende Bemerkungen zu machen. Man sage: Die nationale Partei sei mehr als die eigentliche Fortschrittspartei geleitet von dem Gesichtspunkte der Opportunität, des Rechnungtragens, man sagt, daß sie öfter, zu leicht und zu oft Compromisse schließe.

Die Thatsache lasse sich nicht leugnen. Die Fortschrittspartei hat nach allen diesen Richtungen hin mehr Zähigkeit bewiesen. Sie geht auch nicht mit dem Kopfe durch die Wand, sie weiß auch den Moment zu erwägen, wo sie Opfer bringen muß, aber sie macht solche Fälle zu seltenen Ausnahmen.

Ein gewisses Gefühl des Bedürfnisses, wiederum Schluß zu gewinnen, sich wieder zusammenzuthun, sei eingetreten. Dies Bedürfniß hat sich geäußert in dem Zusammengehen bei den gegenwärtigen Wahlen. Die Besorgniß, die erworbenen Rechte zu verlieren und die Einsicht, sich zu deren Vertheidigung zu rüsten, haben dieses Bedürfniß des Zusammenschlusses erzeugt.

Redner erklärt, wenn er in das Parlament eintreten sollte, keine grundsätzliche Opposition machen zu wollen, keine Opposition um jeden Preis, das falle Niemandem in der Fortschrittspartei ein. Wer vermöchte der Regierung, den Ministerien, Bismarck gegenüber die Verdienste zu unterschätzen, welche Deutschland, das ganze Reich, seine Einigkeit, die Europa, die wir alle Ihnen zu danken zu haben. Grundsätzliche Opposition, grundsätzliche Mißstimmung, weil Bismarck stark ist, könne nimmermehr Parteiprogramm für denkende Politiker sein.

Redner kommt nunmehr zu den speciellen Aufgaben, die dem nächsten Landtage obliegen dürften.

Es handle sich zunächst um den Ausbau der Selbstverwaltungs-Organisation. Die Selbstverwaltung sei keine moderne Idee, sie sei ein Vermächtniß Stein's. Sie stehe von Anfang an auf dem Programm der Fortschrittspartei, aber es habe lange gedauert, ehe etwas für die Realisirung dieses Programms geschehen konnte. Als man aber etwas schuf, begann man den Bau in der Mitte. Es sei jedoch der Rahmen vorhanden, der nun ausgefüllt werden müsse. Sei einst der Bau vollendet, dann werde man jenes der Bureaukratie entgegengesetzte System haben, welches allein die wahre Freiheit verbürgt.

Gerade auf diesem Gebiete habe die Fortschrittspartei zu allen Zeiten Opfer gebracht um des Ganzen, um des Zieles Willen. Noch sei die Städte- und Gemeinde-Ordnung in den Organismus der Verwaltungsgesetze einzufügen. Bezüglich jener bemerkt der Redner mit Rücksicht auf den in der vorigen Session nicht zum Gesetz gewordenen Entwurf, daß im Großen und Ganzen weder die Gefahr vorhanden sei, daß Rechte verloren gehen, nach Aussicht, daß erheblich bessere Verhältnisse in städtischen Communalleben werden erlangt werden, als gegenwärtig bestehen. Redner versichert, daß er, wenn der Entwurf der Städteordnung in seiner früheren Fassung wieder vorgelegt werden sollte, darauf halten werde, daß das Recht der Feststellung des Etats in der bisherigen Weise den Stadtverordneten verbleibe.

Zum Unterrichtsgesetz übergehend, erinnert der Redner daran, daß dieses in der Verfassung verheißene Gesetz seit länger als 25 Jahren erwartet werde. Dasselbe stehe mit den Verwaltungsgesetzen in einem gewissen Zusammenhange. Wenn die idealen Seiten des Unterrichtsgesetzes auch nichts unmittelbar mit ihnen zu thun haben, so müsse der Staat doch, wenn er in diese Fragen eintrete, mit Nothwendigkeit die Frage beurtheilen, wer die Schule unterhalten solle? Es sei zu hoffen, daß die lebensfähigen Verbände für diese Unterhaltungspflicht werden gefunden werden.

Der Unterricht solle verfassungsmäßig in allen Volksschulen unentgeltlich sein. Breslau habe den Versuch des unentgeltlichen Unterrichts gemacht und dieser Versuch sei geglückt. Der Staat werde immer die Aufsicht und die Gesetzgebung über die Schule haben müssen, die Schulen selbst seien, wenn sie von den Gemeinden und Verbänden unterhalten werden, diesen zu unterstellen. Der Staat werde, indem er die Aufsicht übt, den Lehrstoff ordnen und ordnen müssen nach den Erfordernissen der Gegenwart, er wird ihn so ordnen müssen, daß die Schule die Vorbereitung für das öffentliche Leben giebt. Der Staat habe auf dem Wege, die Schule zu controliren, bereits einen Schritt vorwärts gethan, indem er durch das Schulaufsichtsgesetz die Schule von dem unmittelbaren Einfluß der Kirche befreit hat. Dies festzuhalten sei eine liberale Forderung.

Redner schließt: M. H. Ich weiß, daß die Aufgabe, welche ich übernehmen soll, groß und schwer ist, daß die parlamentarische Kunst wie jede andere gelernt sein will. Ich werde versuchen zu lernen, das Wohlwollen zu rechtfertigen, mit dem Sie mich hierher gerufen, um mich vorzuschlagen. (Bravo.)

Herr Dr. Meyer beginnt seinen Vortrag mit einigen Erörterungen über seine persönliche Stellung zu der Frage seiner Candidatur und giebt bezüglich der gepflogenen Unterhandlungen die Versicherung, daß er im ganzen Verlaufe derselben kein zweideutiges Wort gesprochen, daß er gegen Jedermann die Wahrheit gesagt, nicht blos dem Buchstaben nach, sondern auch im Geiste und in der Gesinnung.

Er solle sich über seine politische Stellung aussprechen. Der Vorredner habe an den Wahlaufruf vom 23. September angeknüpft und daraus die Folgerung hergeleitet, daß die nationalliberale Partei sich der Fortschrittspartei genähert; er wolle darüber nicht streiten, aber es falle ihm das schöne Wort Nathans ein: „Was mich Euch zum Christen macht, macht Euch mir zum Juden." Redner möchte der Fortschrittspartei zurufen: „Was mich Euch zum Fortschrittsmanne macht, macht Euch mir zum Nationalliberalen. (Bravo!)

Redner erklärt, sicher und fest auf dem Boden der nationalliberalen Partei zu stehen und sicher auf diesem Boden nicht zu fallen, wenn er auch wieder einmal in den Fall kommen sollte, sich von seinen Freunden trennen zu müssen. Er fürchte sich nicht davor, auch einmal mit seinen näheren Gesinnungsgenossen eine Meinungsverschiedenheit zu haben. Er sei auch von der Fortschrittspartei aufgestellt und man werde ihm in Bezug auf seinen Standpunkt keinen Vorwurf machen können, wenn einmal die Nothwendigkeit vorliegen sollte, daß sich beide Fractionen bei einer Abstimmung trennen.

Es sei schwer, auf die einzelnen politischen Aufgaben, welche dem Landtage vorliegen, näher einzugehen und ein Programm für seine künftige parlamentarische Thätigkeit aufzurollen. Es habe eine Zeit gegeben, wo Jeder, der auftrat, eine ganze Reihe von nothwendigen, unabweislichen Reformen aufführen konnte, für die er nach besten Kräften eintreten werde. Gegenwärtig seien bereits so viele Reformen durchgeführt, daß heute ein Candidat sich nicht in dieser glücklichen Lage befinde. Die Gesetzgebungsmaschine habe in den letzten Jahren sehr rasch gearbeitet. Redner glaubt, daß der Candidat sich am besten empfehlen würde, welcher verspräche, er wolle dazu beitragen, daß der hastige Lauf entwas einhalte.

Es gäbe gewisse Gebiete, auf denen man einstweilen mit unvollkommenen Einrichtungen sich begnügen müsse, auf der andern Seite fänden sich aber auch Gebiete, bei denen man jetzt noch nicht aufhören dürfe fortzuschreiten und es gäbe große dringende Aufgaben für die nächste Session, und Pflicht desjenigen, den man zum Vertreter erwähle, sei es, gegenüber der Abspannung, die sich in den breiteren Schichten des Volkes geltend macht, den Muth nicht zu verlieren, sich die Frische, den idealen Sinn zu bewahren, der dahin führt, auch unter schwierigen Verhältnissen das Nothwendige zu thun, um das begonnene Werk nicht als Ruine liegen zu lassen.

Man stehe vor der Frage, ob die Verwaltungsgerichtsbarkeit, die für einige Provinzen eingerichtet, auf die ganze Monarchie übertragen werden solle. Die Bedenken dagegen verstehe Redner einfach nicht, den bisherigen Zustand beibehalten, heiße einfach den Staat zerreißen. Preußens Staatsmänner haben es immer verstanden, die Verschiedenheit der einzelnen Landestheile zu beseitigen, alle Theile zu assimiliren, zu einem einheitlichen Ganzen zu verbinden und zu dem festen Grundstock zu machen, an den das Deutsche Reich sich anschließen konnte. Redner hält es für die allerdringendste Aufgabe, die Wohlthaten der Verwaltungsgesetzgebung dem ganzen Staate zu Theil werden zu lassen.

Nach dem Erachten des Redners ist der Entwurf der Städteordnung, wie er aus den Berathungen des Abg.-Hauses hervorgegangen, ein annehmbares Ganze, wobei jedoch nicht ausgeschlossen sei, daß über Einzelnes noch Verhandlungen gepflogen werden können.

Eine gründliche Regelung des communalen Besteuerungswesens hält Redner für unerläßlich, den Communen müsse der Ertrag der Gebäudesteuer überwiesen werden, ihnen denselben auf die Dauer vorenthalten, hieße die größeren Gemeinwesen der Monarchie dem Verfall entgegenführen. Höchstens könne der Betrag, den der Staat zu erhalten hat, contingentirt werden, jede Steigerung des Ertrages müsse aber den Communen zu Gute kommen.

Ob eine Reform des ganzen Steuerwesens den Landtag in den nächsten Jahren beschäftigen werde, sei fraglich. Das Bismarck'sche Programm in dieser Beziehung sei bekannt, er sei der Ansicht, daß ein erheblicher Theil der Staatsausgaben durch indirecte Steuern aufgebracht werden müsse. Redner findet darin einen großen staatsmännischen Gedanken, nach seiner Meinung stehen der Verwirklichung desselben aber Schwierigkeiten entgegen, von denen er nicht wisse, wie sie überwunden werden sollen. Der Gedanke sei englischen Zuständen entnommen, bei uns könne aber England, wie Redner eingehend nachweist, nicht einfach copirt werden.

Zu denjenigen Theilen der Gesetzgebung, welche nothwendig in der nächsten Zeit erledigt werden müssen, gehöre das Unterrichtsgesetz, bezüglich dessen man nicht rasten und ruhen dürfe, bis etwas geschehen. Die nähere Festsetzung der Einzelnheiten müsse den Sachverständigen überlassen werden.

Nur einen Gesichtspunkt glaubt Redner hervorheben zu müssen. Man müsse dafür sorgen, daß das Unterrichtswesen so eingerichtet werde, daß die getroffenen Einrichtungen nicht blos dem Gelehrten, sondern auch dem praktischen Manne, vor Allem dem Handwerker zu Gute kommen. Unser Unterrichtswesen sei zum Theil dadurch verschoben, daß viele Schüler sich nur einen gewissen Grad von Bildung aneignen, um den Anforderungen des Militärdienstes Genüge zu leisten. Bei uns lerne man nicht für das Leben, sondern für den einjährigen freiwilligen Militärdienst. Das sei ein Uebelstand, dem die Gesetzgebung entgegenarbeiten müsse. Man müsse Schulen einrichten, die sich darauf beschränken, dem Handwerker eine solide Bildung, aber auch das Recht zum einjährigen Dienst geben.

Es komme dabei namentlich auf die Pflege eines Unterrichtsgegenstandes an, der bei uns in einer bedauernswerthen Weise vernachlässigt worden sei. Das sei der Zeichenunterricht.

Redner erkennt aus vollem Herzen den Nothstand des Handwerkerstandes an. Der Anforderung aber, die Gewerbegesetzgebung zu revidiren, könne der Landtag nicht genügen, das sei Sache des Reiches. Was aber zur Hebung des Handwerkerstandes in Wirklichkeit beitrage, das sei die Hebung des Zeichenunterrichts in den Schulen. Er trage zur Bildung des Geistes und Herzens bei, fordere eine gewisse Selbstständigkeit und trage somit auch zur Bildung des Charakters bei.

Erst wenn unser Volk Schulen besitze, die dem Handwerker die ihm nöthige abgeschlossene Bildung geben, wie die Universitäten den Gelehrten, dann werde das Wort Max v. Schenkendorfs wieder eine Wahrheit werden:

„Das ist die deutsche Treue,
Das ist der deutsche Fleiß,
Der sonder Wank und Reue
Sein Werk zu fördern weiß.

Das Werk hat Gott gegeben,
Dem, der es redlich übt,
Wird bald sein ganzes Leben
Ein Kunstwerk, das er liebt."

Redner schließt mit der Bemerkung, daß er sich nicht über alle Fragen habe aussprechen können, die für den Einen oder den Andern von Interesse sein können. Er habe nur eine Probe geben wollen davon, wie er gewohnt sei, Fragen der Gesetzgebung aufzufassen und zu erörtern. (Lebhaftes Bravo.)

Nach Beendigung dieser Vorträge, von denen wir nur eine verhältnißmäßig kurze Skizze haben geben können, und an die sich irgend welche Interpretationen nicht anschlossen, wurde noch von der Versammlung genehmigt, daß die noch nothwendigen Vorbereitungen für die am Freitag stattfindende Abgeordnetenwahl dem bisherigen Wahlcomité überlassen bleiben sollen, worauf der Vorsitzende gegen 10½ Uhr die Versammlung schloß, indem er gleichzeitig die Ueberzeugung aussprach, daß durch dieselbe die Einigkeit der beiden liberalen Parteien von Neuem befestigt worden sei und die Wahlmänner an der Wahl der drei vorgeschlagenen Candidaten festhalten werden.

Breslau, 24. October. [Tagesbericht.]

+ [Der Oberpräsident der Provinz Schlesien Graf von Arnim-Boitzenburg], welcher auf ärztliches Anrathen einen vierzehntägigen Urlaub nachgesucht hat, ist heute Vormittag um 10 Uhr mit dem Courierzuge der Niederschlesisch-Märkischen-Eisenbahn nach Berlin abgereist.

⁑ [Vom Thalia-Theater.] Die bisher mit bestem Kassen-Erfolge gegebene Posse: „Der stolze Heinrich" von Jacobson und Wilken wird kommenden Sonntag zum letzten Mal mit neuen Couplets und Einlagen zur Darstellung gelangen und dann vom Repertoire verschwinden, da bereits eine Novität: „Schlaumeyer u. Comp." von J. Rosen in Vorbereitung ist. Letzteres Volksstück ist mit vielem Beifall am Krolltheater zu Berlin gegeben. Sonnabend gelangt ein neues Lustspiel von einem Breslauer Dichter, J. Freund: „Der Improvisator" zur Aufführung.

** [Orgel-Concert.] Donnerstag, den 2. November, Abends 6 Uhr wird in der Elisabet-Kirche ein Orgel-Concert zum Besten einer Weihnachtsbescheerung an arme Kinder stattfinden. Es wird sich zunächst Herr Organist Marx präsentiren, ein äußerst tüchtiger und strebsamer Orgelspieler, der besonders im Vortrage Bach'scher Sachen excellirt, und dann auch der Ober-Organist Herr Musik-Director Fischer nebst einigen geschätzten Dilettanten mitwirken.

** [Der Räthselfreund. 250 Charaden und Räthsel von Reinhold Döring. Brieg, 1876. Selbstverlag; zu beziehen durch Otto Falch.] Wer es liebt, derartige Nüsse zu knacken, oder sie zu geselliger Unterhaltung aufzutischen, kaufe das Büchlein, denn es enthält einen reichen und vortrefflichen Schatz hiervon. — Außerdem, daß der Käufer seine Anforderungen befriedigt finden wird, hilft er noch etwas Gutes fördern, denn die Hälfte des Reinertrages ist für das Lehrerinnen-Stift in Breslau bestimmt.

⁂ [Eine Aussicht auf billigeres Fleisch] eröffnet sich den sorgenden Hausfrauen und vor Allem den hartarbeitenden Handwerkern. Die Zeitungen melden nämlich, daß England, welches bisher einen großen Theil des dort consumirten Fleisches aus Deutschland bezog, jetzt aus Amerika und Dänemark verproviantirt wird. Das Fleisch aus den eben genannten Ländern sei mindestens eben so gut und — billiger. Seit dem 1. Juli d. J. sollen von Nordamerika aus wöchentlich das Fleisch von 150—200 Rindern per Dampf nach Glasgow und von dort nach London 2c. an den Markt gebracht werden. Ebenso ist die Ausfuhr des Fleisches von Dänemark aus bedeutend. Hierdurch erwächst der Viehausfuhr von Hamburg nach England (sie soll jährlich an 300,000 Stück betragen haben) eine bedeutende Concurrenz. In Folge desselben ist bereits in Mecklenburg der Fleischpreis um 20 Procent gefallen. — Nicht minder dürften die Fleischpreise noch mehr gedrückt werden, wenn die Zufuhr amerikanischen Fleisches, welches jetzt nach einer besseren Methode zur Conservirung präparirt wird, sich nicht allein auf England beschränken sondern auch auf Deutschland ausdehnen wird.

=ββ= [Uebelständiges.] Am verflossenen Sonnabend fand eine Versammlung von Grundstücksbesitzern der Neuen-Tauenzienstraße, Löschstraße und Hubenerweg in der Breiter'schen Restauration auf der Neuen Tauenzienstraße statt, zu welcher Vertreter des Königl. Polizei-Präsidiums, des Magistrats und der Oberschlesischen-Eisenbahn-Gesellschaft geladen waren und in welcher über Maßnahmen der Oberschlesischen-Eisenbahn-Direction berathen wurde, welche die Interessen jener Grundstücksbesitzer schädigen. Durch die Höherlegung des Terrains jener Bahn um 8 Fuß ist nämlich die Belästigung und resp. Beschädigung der südlich und östlich gelegenen Häuser durch das Grundwasser eine so bedeutende, daß in der That Abhilfe dringend Noth thut. In der Versammlung, welcher außer 15 angesehenen Grundstücksbesitzern, der Polizei-Rath Priemer, Polizei-Inspector Eitelt, Polizei-Commissarius Lehmann, Stadtrath Pick, Bau-Inspector Knorr, Baumeister Knoblich, Baumeister Jordan und Geometer Hoffmann beiwohnten, wurde beschlossen, mit allen Mitteln und aller Energie dahin zu streben, schleunigste Abhilfe des Uebelstandes zu erlangen und event. die Hülfe höherer Instanzen in Anspruch zu nehmen.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Neubau der Gräbschnerstraße sind 18 Bund Schilfrohr, welche zum Berohren der Decken bestimmt waren, gestohlen worden. — Im Tanzsaal „zum Fürsten Blücher" wurde einem daselbst anwesenden Dienstmädchen eine schwarze Plüschjacke, welche auf einem Stuhle lag, entwendet. — Am 22. dieses Monats Abends 9 Uhr begegnete einem bereits mehrfach bestraften Handschuhmacher auf dem Matthiasplatze ein angetrunkener Mann, dem er seine Begleitung anbot, und wobei er demselben einen goldenen Trauring, gezeichnet „E. E. 28. 9. 76 vom Finger abzog, und damit entfloh. Gestern wurde der freche Dieb beim Verkauf des gestohlenen Ringes auf der Scheitnigerstraße festgenommen und verhaftet. Der unbekannte Eigenthümer kann den Ring auf dem Polizei-Präsidium zurückerhalten. — Aus einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses Antonienstraße Nr. 19 ist mittelst gewaltsamen Einbruchs eine Menge Bettwäsche gestohlen worden. — In einer Buchhandlung auf der Schmiedebrücke hat der dortige Handlungscommis in Gemeinschaft des Lehrlings Bücher und Musikalien im Gesammtwerth von 120 Mark an Kunden und fremde Leute verkauft, und die erhaltene Summe unterschlagen, welche Beide in ihrem Nutzen verausgabt haben. Die des Diebstahls überführten jungen Leute sind gestern verhaftet worden. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher bei einem Kaufmann auf der Reuschestraße beschäftigt war, und der seinem Dienstherrn eine Quantität Leder im Betrage von 30 Mark gestohlen hat.

=β= [Verhaftungen durch Nachtwachtbeamte.] Im Monat September wurden durch Nachtwachtbeamte 157 männliche und 60 weibliche Personen festgenommen, von denen 206 in das Polizeigefängniß, 7 in das Armenhaus und 2 in die Militärwache abgeliefert wurden. Dem Vergehen nach sind 15 Personen wegen Diebstahls, 2 wegen Sachbeschädigung, 36 wegen Ruhestörung, Körperverletzung, Beamtenbeleidigung, 30 wegen lüderlichen Umhertreibens, 6 wegen sinnloser Trunkenheit und 126 wegen Obdachlosigkeit verhaftet worden.

L. **Liegnitz**, 23. Oct. [Schwurgericht. — Prämiirung. — Conservative Partei.] Heute wurde die letzte diesjährige Schwurgerichts-Sitzung unter Vorsitz des Appellations-Gerichts-Raths Müller aus Glogau im hiesigen Kreisgerichts-Gebäude eröffnet. Zur Erledigung kommen im

Ganzen 12 Anklagen und zwar 6 hiervon wegen Diebstahl, 1 wegen Nothzucht, 2 wegen vorsätzlicher Brandstiftung, 1 wegen Kindesmord, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen schwerer Körperverletzung. — Unser Mitbürger, Herr Pianofortefabrikant Seiler, hat von der internationalen Jury und von der Centennial-Commission in Philadelphia für ein dort ausgestelltes Pianino die große Preis-Medaille erhalten. — Jetzt im letzten Augenblicke macht noch die conservative Partei unseres Wahlkreises Anstalten zur Wahl, indem sie die Herren Regier.-Präsident v. Bernuth und den Feldmarschall Grafen Roon als Candidaten für das Abgeordneten-Haus in Vorschlag bringt.

V **Warmbrunn**, 22. Oct. [Ein Herbsttag am Riesengebirge.] Auch jetzt noch gewährt eine zwangslose Fußpartie, bei oft nur kurzen Strecken, die herrlichsten Naturgenüsse in unserer Gegend. Wir wählten an einem der vergangenen schönen Herbsttage beispielsweise die schön gelegene katholische Kirche des etwa eine Stunde von Warmbrunn gelegenen Voigtsdorfs zum Zielpunkte einer kleinen Excursion, und erreichten auch das erwähnte Ziel in der vorgeschriebenen Zeit. Schon der Blick von der genannten Kirche ist ein bezaubernder; noch mehr aber erweiterte sich das Panorama, als wir ostwärts den Bergweg oberhalb der Kirche einschlugen, und diese unterhalb desselben sich bald verbarg. Mochte nun die Beleuchtung an jenem Nachmittage eine ganz vorzügliche, oder mochte es der letzte sommerliche Glanz sein, der noch einmal Wald und Flur belebte und selbst einzelnen verspäteten Waldsängern noch einmal die Töne der Lust einhauchte! Kurz! es war ein bezauberndes Bild. Wir betraten einen schönen Waldweg, der uns die Landschaft auf einige Augenblicke entzog, um sie auf der bald erreichten sogenannten Kummerhart mit wieder neuen Abwechselungen vor unseren Blicken aufzurollen.

---

s. **Waldenburg**, 23. Oct. [Wahlmänner-Versammlung.] Gestern Nachmittag fand im Saale des Gasthofes „zum Schwert" infolge Einladung des hiesigen liberalen Wahl-Comite's eine Versammlung von Wahlmännern des Kreises statt, die von ca. 150 Theilnehmern besucht war. Der Vorsitzende, Fabrik-Director Brier, eröffnete dieselbe mit dem Hinweis darauf, daß die am 20. d. M. vollzogenen Wahlmänner-Wahlen zum allergrößten Theile liberal ausgefallen seien und daß die gegenwärtige Versammlung den Zweck habe, über die zu wählenden Abgeordneten schlüssig zu werden. Sodann wurde die Mittheilung gemacht, daß das liberale Wahl-Comite in Reichenbach beschlossen habe, bei der daselbst den 27 d. M. stattfindenden Abgeordnetenwahl in erster Reihe für den Justizrath Braun, in zweiter für den Kreisgerichtsrath Kletschke und in dritter Reihe für den Rechtsanwalt Lipke zu stimmen. Was den letztgenannten Candidaten anlangt, so brachte Gerichtsrath Kletschke ein Schreiben des Berliner Central-Comites zur Kenntniß der Versammlung, in welchem um Auskunft darüber ersucht wird, ob die hiesige liberale Partei an der Wiederwahl des Rechtsanwalts Lipke festzuhalten gedenke, da im entgegengesetzten Falle Herr Lipke in einem andern Wahlbezirke zur Wahl repräsentirt werde. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Braun und Kletschke, und mit großer Majorität auch für die des Rechtsanwalts Lipke. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Erklärung, daß das liberale Wahl-Comite des Kreises nunmehr seine Pflicht erfüllt habe und daß vor den Reichstagswahlen in einer Urwähler-Versammlung ein neues Comite gewählt werden solle.

---

t. **Landeshut**, 23. Oct. [Vortrag der Abgeordnetencandidaten.] Die gestern in den Gasthof zu den drei Kronen eingeladene Versammlung der liberalen Wahlmänner war von allen Parteischattirungen sehr stark vertreten. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Schulz, eröffnete um 4½ Uhr die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worin er die beiden Candidaten, Herren Lehrer Kiesel aus Breslau und Stadtrath Rauthe aus Görlitz, vorstellte und zur Wahl empfahl. Herr Kiesel ergriff sodann das Wort und kennzeichnete seinen Standpunkt als Angehöriger der nationalliberalen Partei, wies mit Geschick die Angriffe zurück, die ihm als Lehrer von Seiten der Gegner gemacht werden, als ob er speciell nur Standesinteressen verfolge, indem er nachwies, wie er als Mitglied der Unterrichts-Commission, wo Beschwerden 2c. vielseitiger Natur sowohl der Lehrer als der Gemeinden zur Sprache kämen, oft in der Lage gewesen wäre, diejenigen der Letzteren als begründet anzuerkennen und zu vertreten. Ueber seine Thätigkeit im Abgeordnetenhause gab er darauf ein klares Bild und beleuchtete in treffender Weise unter lautem Beifall die haltlosen Versprechungen der Agrarier. Was dieselben wollten, hätte die nationalliberale Partei bereits theilweise durchgesetzt, namentlich in Bezug auf Steuerermäßigungen, Zuwendungen für die Landwirthschaft 2c. und es könnten doch die Unterlassungssünden der Väter seiner Partei nicht in die Schuhe geschoben werden. An den schlimmen Folgen des Actiengesetzes sei nicht die Partei allein schuld, sondern Alle müßten sich an die Brust schlagen und bekennen, daß die Sucht, reich zu werden, zum Hineinsturz in den Börsentaumel Veranlassung gegeben hätte; Oesterreich habe ja dasselbe Bild geboten. Des Weiteren erging sich Redner über die Kirchengesetze und Städteordnung, welch letzterer Fall das Herrenhaus durch seine vielen, wesentlichen Streichungen verschuldet habe und vertheidigte schließlich die Confessionslosigkeit der Schule, die er jedoch nicht mit Religionslosigkeit verwechselt wissen wolle. Mit der Mahnung, treu und fest zur liberalen Sache zu stehen, schloß der Redner unter anhaltendem Beifall seinen Vortrag.

Nach ihm gab nun Herr Stadtrath Rauthe in einfacher, schlichter Weise ein klares Bild seines Lebensganges, betonte seine unabhängige Stellung als Communalbeamter im Contractsverhältniß, die ihm gestatte, ohne Rücksicht nur nach seiner besten Ueberzeugung zu handeln. Er würde sich der nationalliberalen Partei anschließen und die Regierung, so lange sie den liberalen Interessen treu bliebe, unterstützen, aber auch nicht anstehen, beim Gegentheil in Opposition gegen dieselbe zu treten. In eingehender Weise beleuchtete er nun die einzelnen Punkte des Parteiprogrammes und seine Stellung zu denselben, wobei er den gleichen Ansichten wie sein Vorredner huldigte. Bei dem Unterrichtsgesetz will er die Rechte und Pflichten gesetzlich normirt wissen, ist aber dafür, daß die Unterhaltungspflicht der Volksschule der Gemeinde zufiele, die der Gymnasien und Realschulen dem Staat und der Gemeinde, die Universitäten aber bei ihrem kosmopolitischen Charakter dem Staat allein aufgebürdet würden. Den Lehrer will er besser dotirt und von allen entwürdigenden Lasten als Kirchendiener befreit wissen. Bei der Reform der Städteordnung und Landgemeindeverfassung sei das Bevormundungssystem des Staates zu beseitigen, das Dreiklassen-Wahlsystem wünsche er beibehalten, da er es nicht für billig halte, daß der Besitzlose über den Säckel des Besitzenden mit verfügen könne; der mittellose Gebildetere könne ja durch Gesetz in eine höhere Klasse einrangirt werden. Schließlich bat Redner, auch wenn er nicht gewählt würde, im liberalen Sinne zu stimmen. Nach einigen Interpellationen von Seiten der Herren Justizrath Speck und Kaufmann Frasen ergriff Herr Kaufmann Silberstein das Wort und dankte für das zahlreiche Erscheinen, empfahl sodann den Wahlmännern die Candidaten nochmals zur Wahl und wies in treffenden Worten die gegen Herrn Kiesel auftauchenden Verdächtigungen zurück. Zum Schluß forderte er die Versammlung auf, zum Zeichen des Dankes für das Erscheinen der beiden Herren sich von den Sitzen zu erheben, was allgemein geschah und schloß darauf der Vorsitzende die Versammlung.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 24. Oct. [Zu den Wahlen.] Bis heut sind uns die Wahlresultate aus den 9 Städten und aus 76 Dörfern der Grafschaft Glatz bekannt geworden. In allen diesen Ortschaften wurden zusammen 356 Wahlmänner der „christlich-conservativen" (ultramontanen) Partei und 186 Wahlmänner der liberalen und freiconservativen Parteien gewählt. Hiernach haben die Ultramontanen mit überwiegender Mehrheit gesiegt.

⊙ **Neurode**, 23. Oct. [Verschiedenes.] Ueber unsere Wahlen ist, wie ja vorauszusehen war, nichts Erfreuliches zu berichten. Von den 26 Wahlmännern sind 15 ultramontan, 11 liberal. Es ist dies um so weniger zu verwundern, da, abgesehen von der vorwiegend frommen Bevölkerung und dem rührigsten Einfluß der qu. Parteihäupter, die ultramontanen Urwähler am Wahltage viel mehr Interesse zeigten, als die liberalen, von denen Mancher, der seine Stimme hätte abgeben müssen gar nicht erst sich der Mühe des Wählens unterzog. — Wie wir hören, sind in den umliegenden Dörfern befriedigendere Resultate erzielt worden, als bei uns. — Den Bau unseres Kreisständehauses anlangend, können wir mittheilen, daß die Herren Minister des Innern und der Finanzen denselben, sowie auch die Aufnahme eines Dahrlehns von 84,000 Mark bereits bestätigt haben. — Wann wir endlich einen neuen Bürgermeister bekommen werden, soll uns wundern. Die Wahl des Herrn Referendar Sehmis ist bekanntlich von der Kgl. Regierung nicht genehmigt und von der Neuwahl verlautet noch immer nicht viel. — Die Theater-Gesellschaft der Frau Zache hat leider einen so geringen Zuspruch, wie noch keine derartige Truppe. Woran dies liegt, ob an den schlechten Zeiten oder an nicht befriedigenden Leistungen, können wir nicht bestimmen. Soviel wissen wir nur, daß die Neuroder gerade für Theater-Vorstellungen ein reges Interesse zeigten und wohl auch noch zeigen, als für andere Aufführungen. — Das reizend warme Herbstwetter, das uns während 14 Tagen für den schlechten Sommer entschädigen zu wollen scheint, hat seit bereits einer Woche kalter, stürmischer Witterung weichen müssen. Schon seit Freitag sehen wir die nahen Hügel und Berge wie mit weißem Flor überdeckt und in Kürze können wir uns auf Schnee gefaßt machen. — In der letzten Sitzung des Gewerbe-Vereins erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Wintersemester 1875/76. Danach sind 16 Sitzungen abgehalten worden, in denen stets Vorträge vorkamen. An diesen Bericht schloß sich eine interessante Abhandlung des Herrn Färberei-Besitzer Fleischer.

⊙ **Neisse**, 22. Oct. [Zu den Wahlen. — Philomathie. — Stadtrathwahl. — Theater.] Der Wahlkreis Neisse-Grottkau hat 514 Wahlmänner zu wählen. Nach einem Placat der „N. Z." haben die Ultramontanen einen glänzenden Sieg erfochten. Obwohl von einigen 20 Ortschaften das Wahlresultat noch nicht bekannt ist, ist den Ultramontanen doch die Majorität bereits gesichert, da heute schon ca. 300 Ultramontane 130 Liberalen gegenüberstehen. Man kann mit ziemlicher Gewißheit prognosticiren, daß die reichsfreundliche Partei kaum den dritten Theil der Wahlmänner stellen wird. Die Wiederwahl der beiden ultramontanen Abgeordneten, Rittergutsbesitzer Lieutenant Lux aus Neuland und Assessor a. D. Scholz aus Starrwitz ist demnach gesichert. Im Kreise Grottkau sind von 160 Wahlmännern nur 48 reichsfreundlich. Es wächst die Pflicht der Liberalen, endlich auf Mittel und Wege zu sinnen, wie dem Wachsthum des Ultramontanismus wirksam entgegen getreten werden kann! — In der am 18. h. stattgefundenen Generalversammlung der Philomatie wurde Herr Realschullehrer Rose zum Secretär gewählt; die bisherigen Vorstandsmitglieder, Herren Realschuldirector Dr. Sondhauß, Postdirector Lachmund, Rechtsanwalt Grauer und Kreisrichter Eberhard, wurden wiedergewählt. Herr Oberlehrer Dr. Schulte hielt einen Vortrag: „Ueber die Karpathen". — In der am 18. h. stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurden Herr Buchhändler Hinze und Herr Kaufmann Luft (beide liberal) mit 23 Stimmen von 41 zu Stadträthen gewählt. — Herr Theater-Director Georgi eröffnet am 5. November c. einen Cyclus von Theater-Vorstellungen.

---

c. **Neisse**, 23. Oct. [Zur Kreuzkirchen-Angelegenheit.] Obwohl die Neukatholiken seit dem 19. Juli c. die Kreuzkirche nicht mehr benutzen, sind trotzdem die Altkatholiken seit jener Zeit fortwährenden Chicanen ausgesetzt gewesen. Mit Bezug hierauf ist nun unter dem 6. October c. Seitens des Ober-Präsidiums an den Kirchenvorstand der katholischen Pfarrgemeinde folgende Verfügung ergangen:

„Nach Anzeige der Polizei-Verwaltung zu Neisse haben einzelne Mitglieder des Kirchen-Vorstandes wiederholt Anstalten getroffen, welche dazu bestimmt zu sein scheinen, der Mitbenutzung der Kreuzkirche von Seiten der altkatholischen Gemeinschaft Hindernisse in den Weg zu legen.

„Mit Bezug hierauf mache ich den Kirchen-Vorstand darauf aufmerksam, daß es die Pflicht des Kirchenvorstandes beziehentlich der einzelnen mit der kirchlichen Verwaltung betrauten Mitglieder ist, diejenigen Anordnungen, welche ich hinsichtlich der Mitbenutzung der Kreuzkirche durch die Altkatholiken auf Grund gesetzlicher Vorschrift getroffen habe, die gesetzlich erforderliche Nachachtung zu gewähren und Alles zu unterlassen, was den Anschein einer Auflehnung gegen diese Anordnung in sich tragen könnte.

„Wollte der Kirchenvorstand oder wollten einzelne Mitglieder desselben dieser ihrer Pflicht entgegen handeln, so würde die Auflösung des Kirchenvorstandes nach § 38 bezw. die Entlassung derjenigen Mitglieder, welche sich Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen, nach § 27 Nr. 2 in's Auge gefaßt werden müssen. Auch veranlasse ich den Kirchenvorstand, den Küster der Kreuzkirche nicht nur mit der erforderlichen Instruction zu versehen, damit auch seinerseits zur Vermeidung disciplinarischer Maßregeln meinen Anordnungen in vollem Maße Folge gegeben werde, sondern denselben auch mit vollem Ernste dazu selbst anzuhalten und jede Verschuldung in dieser Beziehung zu vermeiden."

✠ **Trebnitz**, 23. October. [Zu den Wahlen.] Noch in letzter Stunde haben die Liberalen des Trebnitz-Militsch-Trachenberger Wahlkreises sich aufgerafft und beschlossen, der Candidatur des freiconservativen Staatsanwalts von Uechtritz entgegenzutreten. Der von ihnen aufgestellte Gegencandidat, Kreisschul-Inspector Dr. Vogt in Militsch gehört der nationalliberalen Partei an und hätte alle Aussicht, gewählt zu werden, wenn Jedermann seine Schuldigkeit thäte. Der Staatsanwalt von Uechtritz bereist seit einigen Tagen den Wahlkreis. Gestern hat er in Trachenberg geredet, morgen soll in Militsch Vorstellung sein und Donnerstag wird derselbe sich den hiesigen Wahlmännern präsentiren. Ein großer Theil der conservativen Wahlmänner wird jedoch allem Anschein nach mit den Ultramontanen zusammengehen und ist als deren Compromißcandidat der bekannte frühere Abgeordnete, Landrath a. D. von Mitschke-Collande, in Aussicht genommen. Da noch außerdem aber Seitens der Agrarier ein besonderer Candidat (Wermelskirch, Gutsbesitzer) aufgestellt wird, so wird eine große Zersplitterung der Stimmen eintreten und sind somit die Aussichten der Liberalen nicht schlecht. Nur darf am Tage der Wahl Keiner fehlen und noch vorher möge Jeder nach Kräften für die Candidatur des Dr. Vogt thätig sein. Die Gegner scheuen weder Mühe noch Reisen!

** **Beuthen O.-S.**, 23. Oct. [Wahlmänner-Versammlung.] In der am Sonntage zu Beuthen O.-S. abgehaltenen Versammlung waren ungefähr 350 Wahlmänner versammelt. Kreisgerichts-Director Werner leitete die Versammlung. Nach Mittheilung der bisher vom Comite gethanenen Schritte wurde über die vorgeschlagenen Candidaten abgestimmt. Einige fanden nicht hinreichende Unterstützung und wurde endlich für die Wahl fast einstimmig aufgestellt Sanitätsrath Dr. Holtze, Kattowitz, Berghauptmann Dr. Serlo, Breslau. — Ersterer hatte vorher die Annahme eines Mandats abgelehnt, mit Rücksicht auf eine mögliche Zersplitterung aber in letzter Stunde noch zugesagt. Die Stimmung der so zahlreich versammelten reichstreuen Wahlmänner war eine sehr gehobene, weil die Ermittelung des Stimmenverhältnisses aus allen 4 Kreisen mit Sicherheit ergab, daß der Wahlkreis Beuthen endlich der reichsfreundlichen Partei wieder zurück erobert worden ist. Möge daher jeder reichstreue Wahlmann Freitag, den 27. d. M. früh 9 Uhr im Wahllocal (Speer's Hotel) zu Beuthen O.-S. pünktlich auf dem Posten sein und denselben nicht eher verlassen, als bis die letzte Stimme für unsere Candidaten abgegeben worden ist.

M. **Lublinitz**, 23. Octbr. [Wahlen. — Ferien. — Super-Revision. — Goldene Hochzeit.] Die Wahlmännerwahlen hierselbst sind durchweg liberal ausgefallen. Ein fast gleiches Resultat ist vom hiesigen Landkreise zu registriren. Hier siegte das liberale Element mindestens mit ⅔ Majorität. Es läßt sich deshalb bestimmt annehmen, daß die von unserm patriotischen Wahlverein in Aussicht genommenen Candidaten Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen und Baron v. Tschierschky sicher mit großer Majorität über die zwei ultramontanen Leutchen Kaplan Konietzko und Miarka siegen werden. — Unsere disjährigen Kartoffelferien sind diesmal ausnahmsweise von der Königl. Regierung zu Oppeln im Hinblick auf die Armuth des hiesigen Kreises um acht Tage verlängert worden. Dieselben dauerten also bis zum 23. d. Mts., an welchem Tage in sämmtlichen Schulen der Elementarunterricht wieder eröffnet wurde. — Gegenwärtig revidirt der Herr Schul- und Regierungsrath Prange aus Oppeln einige Landschulen unseres Kreises. Derselbe dürfte auch die hiesige Simultanschule besuchen und der bevorstehenden Generallehrerconferenz beiwohnen. — Gestern feierte der hiesige alte Kriegskamerad und Fleischermeister Herr Stettinius mit seiner Ehefrau sein goldenes Ehejubiläum. Da Herr Stettinius nicht in den besten pecuniären Verhältnissen lebt, haben mehrere distinguirte Persönlichkeiten das Jubelpaar mit Speise und Trank reichlich bewirthet. Zu den Gästen gehörte auch unser in jeder Hinsicht humane und mit den Verhältnissen des Kreises durch und durch bekannte Prinz Carl Hohenlohe-Ingelfingen auf Klein-Droniowitz. Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen Gesundheit und Rüstigkeit.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 24. Oct. [Von der Börse.] Auch heute war die Börse sehr still. Creditactien eröffneten zu 237,50, gaben jedoch im Laufe des Geschäftes 1½ M. nach. Lombarden geschäftslos, Franzosen 1 M. niedriger als gestern. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien wenig verändert, Bahnen etwas niedriger, Banken leblos. Valuten ziemlich fest österreichische ¼ M., russische 1¼ M. besser.

Breslau, 24. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. October 164 Mark bezahlt und Br., 163 Mark Gd., October-November 158,50—8 Mark bezahlt, November-December 157—6,50 Mark bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 160,50 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 149 Mark Br., October-November 147 Mark Br., November-December 146 Mark Br., April-Mai 149 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — — Ctr., loco 72 Mark Br., pr. October 71 Mark Br., October-November 70 Mark Br., 69,50 Mark bezahlt, November-December 70 Mark Br., 69,50 bezahlt, April-Mai 71,50 Mark Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48,50 Mark Br., 47,50 Mark Gd., pr. October 48,90 Mark bezahlt und Br., October-November 48,90 Mark bezahlt und Br., November-December 48,90 Mark bezahlt und Br., December-Januar —, April-Mai 51 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 44,43 Mark Br., 43,51 Gd.

Zink 21,25—30 Mark bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 23. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: trübe. — Roggen: sehr fest. Herbst —, per Octbr. 160, October-November 160 Gd., November-Decbr. 158 Gd. u. Br., Decbr.-Januar —, Januar-Febr. —, Febr.-März —, Frühjahr 1877 157 Gd. u. Br., April-Mai —. Spiritus: fest eröffnend, schließt matt. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M. Octbr. 49,40 Gd., Novbr. 49,30—49,10 bez. u. Gd., Decbr. 49,30—49,10 bez. u. Gd., April-Mai 52,3—52,2—52,1 bez. u. Br. Loco Spiritus ohne Faß 48,80 Gd.

Berlin, 23. October. [Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2416 Rinder, 7722 Schweine, 1008 Kälber, 8915 Hammel. Das Geschäft für Rinder verlief heute trotz des stärkeren Auftriebes glatter und zu besseren Preisen als vor 8 Tagen, wozu die kürzlich eingetretene kühlere Witterung beigetragen haben mag. Für I. Waare waren 61—62, für II. Waare 48—50, für III. 33—36 Mark pr. 100 Pfund Schlachtgewicht leicht zu erreichen. Auch bei Schweinen zeigte sich eine recht animirte Stimmung, so daß, wenn auch keine erhöhten Preise zu verzeichnen sind, doch der Markt ziemlich glatt geräumt wurde. Prima erzielte circa 60, Secunda 52—54, Tertia 48—50 Mark pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber wurden in nicht zu langer Zeit zu recht annehmbaren Preisen verkauft. Der Auftrieb von Hammeln war, wohl durch das Aufhören der Weide und den Mangel an Stallfutter veranlaßt, viel zu stark für den Bedarf ausgefallen; es verblieb daher ein bedeutender Ueberstand und die Preise erreichten nicht einmal die Höhe der Vorwoche; erste Waare mußte für ca. 21, mittlere für 17—18 Mark pro 45 Pfd. abgegeben werden; geringe Qulität fand keine Käufer.

Moskau, 20. Oct. [Proceß Strousberg.] Nachdem in den ersten Verhandlungstagen die inneren Verhältnisse der Commerzleihbank besprochen worden waren, gelangte heute das Verhältniß der Bank zu Dr. Strousberg zur Verhandlung. Strousberg erklärt, daß die Bank ihm bis 1874 selbst dem Namen nach unbekannt war. Die Anwesenheit Landau's hindere ihn nicht, wahr zu sprechen. Er habe Landau früher auch nicht gekannt, ebenso wenig die Aufsichtsräthe, Manczyk fuhr 1874 nach Petersburg, um ein Guthaben Strousberg's einzukassiren. Zurückgekehrt, erzählte er ihm, daß er mit Landau eine frühere Bekanntschaft erneuert habe. Der Angeklagte schaltet dann, ehe er zur Darstellung seiner Beziehungen zur Bank übergeht, ein, daß ihm durch die Anklage ein rother Faden zu gehen scheine, der entweder auf Unkenntniß oder auf Nichtverstehenwollen der Sache hindeute. Man möge ihm verzeihen, wenn er vielleicht gegen Formen verstoße, da er die hiesigen Einrichtungen nicht kenne. Ihm scheine aber, als ob die Prokuratur die Pflicht hätte, nicht nur das zu suchen, was ihn beschuldige, sondern auch das anzunehmen, was ihn rechtfertige. Er habe außergewöhnliche Credite beansprucht, aber nicht außergesetzliche. Man habe ihn als kreditlos hingestellt, während er eine Reihe Firmen von europäischem Ruf genannt habe, bei denen man hätte erfahren können, daß er einen sehr großen Waaren-Credit besessen habe.

[Die neue Elbschifffahrts-Acte.] Ueber die neue Elbschifffahrts-Acte wird aus Wien mitgetheilt: In den Hauptpunkten ist volle Uebereinstimmung bereits erlangt, dagegen bestehen Meinungsverschiedenheiten zur Zeit noch über die Modalitäten und Vorschriften für die Eichung der Elbschiffe, sodann über die Prüfung und Lehrzeit der Schiffer, sobald Letztere auf die Erlangung des Schifferpatents Anspruch erheben. Deutschland will unter Berücksichtigung der gewerbefreiheitlichen Grundsätze von jeder Prüfung absehen, dafür aber die Ertheilung der Schifferpatente von einer mindestens dreijährigen Lehrzeit und dem Nachweis abhängig machen, daß der Schiffer die Elbwasserstraße wenigstens zum größten Theil befahren und das Fahrwasser, die Hafenplätze, Usancen 2c. mittelst praktischer Anschauung kennen gelernt habe. Oesterreich glaubt dagegen neben der obligatorischen Lehrzeit auf der Schifferprüfung bestehen zu sollen. Ueber die herzustellende Minimaltiefe der Fahrbahn herrscht zwischen beiden Regierungen Uebereinstimmung.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Färbereibesitzers Theodor Conrad zu Luckenwalde. Zahlungseinstellung: 30. September. Einstweiliger Verwalter: Agent v. Schkopp. Erster Termin: 1. November. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Magnus Kramer zu M.-Alvensleben. Zahlungseinstellung: 21. October. Erster Termin: 4. November. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Salomon Herzfeld zu Mansfeld. Zahlungseinstellung: 16. October. Einstweiliger Verwalter: Justizrath Bindewald. Erster Termin: 30. October.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.] Der „B. B.-C." schreibt: Durch die politischen Zeitungen ist vor einigen Tagen die Nachricht verbreitet worden, daß die Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft mit der russischen Regierung wegen größerer Truppenbeförderungen derart contrahirt hat, daß täglich 23,000 Mann auf den Linien der rumänischen Gesellschaft befördert werden sollten. Die Nachricht in dieser Fassung können wir als unrichtig bezeichnen. Es ist der Direction von einem derartigen Vertrage nichts bekannt. Hierbei ist indeß nicht ausgeschlossen, daß eventuell die fürstlich rumänische Regierung ihrerseits ein gewisses Abkommen mit der russischen Regierung getroffen hat, dem zufolge sie dafür einsteht, daß eine derartige Truppenbeförderung für die Eventualität eines Krieges über die von ihr ja ohnehin garantirten Strecken gesichert ist.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. Octbr. Nachmittags 1 Uhr fand im Königlichen Palais eine Minister-Conseilsitzung unter dem Vorsitze des Kaisers statt.

Berlin, 24. October. Der diesseitige Petersburger Botschafter Schweinitz wurde gestern in längerer Audienz vom Kaiser empfangen und reiste Abends nach Petersburg ab; er begiebt sich von dort nach Livadia, von wo er etwa nach drei Wochen nach Berlin zurückzukehren gedenkt.

Wien, 24. Octbr. Die Nachricht der „Deutschen Zeitung" von der bevorstehenden Entlassung Andrassy's wird von keinem hiesigen Blatte bestätigt. Das „Tagblatt" meldet: Der Kampf an der Morava dauerte Sonnabend und Sonntag fort. Die Türken avancirten, besetzten abermals Siljegowatz und Gredetin, auch Krevet ist in den Händen der Türken. Die „Deutsche Ztg." meldet aus Paracin: Die Serben verließen Krevet aus strategischen Gründen, die Türken stehen unmittelbar vor Deligrad. Die Serben halten die Positionen von Deligrad bis Swetinestor besetzt.

Wien, 24. Octbr. Der „Neuen freien Presse" zufolge wird die Vorlage betreffs der Trennung der Südbahnnetze demnächst im Reichsrathe eingebracht werden.

Wien, 24. Octbr. Die „Neue freie Presse" will wissen, daß die Vertreter der Pforte im Auslande den Regierungen, bei welchen sie accredirt sind, mittheilten, daß die Pforte bei ihrem alten Standpunkt verharre, und die an sie gestellten Anforderungen für unannehmbar halte. Eine Bestätigung liegt nicht vor.

Madrid, 23. Octbr. Amtliche Meldung: Bereits lange überwachte die Regierung eine socialistische Verschwörung, welche von Ruiz Zorilla, Salmeron mit Unterstützung einiger föderalistischer Militärs organisirt war. Nach der an der Grenze erfolgten Beschlagnahme eines Briefes Zorillas, worin derselbe den sofortigen Losbruch anbefiehlt, beschloß die Regierung zu handeln; verhaftete die Hauptschuldigen, darunter die Generale Merelo, Areyro, Patino, Acosta, welche nach dem Militärgesetz bestraft werden sollen, sowie mehrere ehemalige föderalistische Deputirte. Einige Verschworene sind geflüchtet.

Ragusa, 24. Oct. Nikita eröffnete den Vertretern der Mächte officiell, er könne aus zwingenden Opportunitätsgründen keinen längeren als einen sechswöchentlichen Waffenstillstand annehmen.

Konstantinopel, 24. Octbr. In Verfolg der Entdeckung des Complottes zur Verhinderung der Reformeinführung wurden noch einige Ulema's, welche mit der Verschwörung in Verbindung standen, ausgewiesen. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Konstantinopel, 24. Octbr. Die Pforte stellte ihren Vertretern im Auslande die Mittheilung über ein bereits entdecktes Complott gegen den Großvezier Midhat Pascha zu, worin mitgetheilt wird, daß die Ruhe in Konstantinopel bei Entdeckung der Verschwörung und bei den Verhaftungen nicht gestört worden sei.

Konstantinopel, 24. Oct. Die Gerüchte von Unruhen in Jamboli (Bulgarien) werden regierungsseitig dementirt. Ein Telegramm des Gouverneurs von Islinia erklärt, die Ruhe in Jamboli sei nicht gestört, und kein Mord vorgekommen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

München, 24. Oct. Stiftsdecan Enzler wurde zum Bischof von Speyer ernannt; derselbe resignirte thatsächlich auf das Bisthum und reichte dem Könige bereits ein darauf bezügliches Gesuch ein.

Paris, 24. Oct. Die Nachrichten von der Ankunft des Botschafters Schuwaloff sind unrichtig. Der hier weilende Graf Schuwaloff ist der Bruder des Botschafters, welcher auf seiner Durchreise von Wien nach London, wo derselbe einen Monat verweilen wird, sich vorübergehend hier aufhält.

San Sebastian, 24. Oct. Nachrichten über eine entdeckte socialistische Verschwörung riefen unter der hiesigen Bevölkerung eine lebhafte Erregung hervor, doch wurde die Ruhe bislang nicht gestört. Truppen wurden consignirt. In Saragossa, Logrono, Bilbao und Santander sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Außer den Verhafteten wurden noch verschiedene andere Generale compromitirt. Gerüchtweise verlautet, daß Zorilla von Arragonien her Spanien wieder betreten habe.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 24. Octbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, 50. Staatsbahn 434, 00. Lombarden 122, 00. Italiener —. Amerikaner —. Rumänen 14, 25. Laurahütte 71, 30. Galizier —, —. Disconto-Commandit —, —. Dortmunder —, —. Nordwest —, —. Cöln-Mindener —, —. Rheinische —. Bergisch-Märk. —, —. 1860er Loose —. Reichsbank —, —. Matt.

Berlin, 24. October, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, 50. 1860er Loose 95, 00. Staatsbahn 433, 50. Lombarden 122, —. Rumänen 14, 50. Disconto-Commandit 111, 50. Laurahütte 71, 10. Matt.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 211, 00, April-Mai 217, 00. Roggen Octbr.-Novbr. 156, —, April-Mai 162, —. Rüböl Octbr.-Novbr. 71, 50, April-Mai 73, 40. Spiritus October 51, 50, April-Mai 53, 80.

Berlin, 24. Oct. [Schluß-Course.] Abwartend. Geringes Geschäft.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Oesterr. Credit-Act.	236, 50	237, 50	Wien kurz	162, 40	162, 20
Oest. Staatsbahn	433, 50	436, —	Wien 2 Monat	161, 50	161, —
Lombarden	123, —	123, 50	Warschau 8 Tage	258, 60	257, 50
Schles. Bankverein	87, —	86, 50	Oesterr. Noten	163, —	164, 20
Bresl. Discontobank	67½	67, 75	Russ. Noten	260, 60	260, 25
Schles. Vereinsbank	89, —	89, —	4½ % preuß. Anl.	103, 50	103, 50
Bresl. Wechslerbank	72, 80	72, 90	3½ % Staatsschuld	93, 10	93, —
Laurahütte	71, —	71, 50	1860er Loose	95, 75	95, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

Cours vom	24.	23.	Cours vom	24.	23.
Posener Pfandbriefe	94, —	93, 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, —	109, —
Oesterr. Silberrente	52, 80	52, 75	Rheinische	111, 60	112, —
Oest. Papierrente	49, 60	49, 90	Bergisch-Märkische	77, 50	78, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	9, 40	9, 10	Köln-Mindener	101, 20	101, 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	64, 25	64, —	Galizier	81, 25	81, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 60	14, 50	London lang	20, 36	—, —
Oberschl. Litt. A.	133, 20	133, 50	Paris kurz	81, 20	—, —
Breslau-Freiburg	70, 50	70, 10	Reichsbank	155, 50	155, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	106, 40	106, —	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 235, 50. Franzosen 433, —. Lombarden 122, 50. Disconto-Commandit 111, 70. Dortmund 8, —. Laura 71, — Sächs. Anleihe 70, 75.

Credit-Actien und Franzosen niedriger. Lombarden ganz vernachlässigt. Bahnen und Banken meist schwächer. Industriewerthe sehr still. Russische Effecten theilweise wenig besser; österreichische etwas niedriger. Geld knapp. Discont 3¾ pCt. Eine Erhöhung des Bankdisconts wird erwartet.

Frankfurt a. M., 24. Octbr., 1 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 117, —. Staatsbahn 216, —. Lombarden —. Matt.

Frankfurt a. M., 24. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 117,25. Staatsbahn 216. Lombarden 60¼. Ziemlich fest.

Paris, 24. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 69, 50. Neueste Anleihe 1872 104, 70. Italiener 69, 50. Staatsbahn 543, 75. Lombarden 163, 75. Türken 11, —. Fest.

Wien, 24. Oct. [Schluß-Course.] Gedrückt.

	24.	23.		24.	23
Papierrente	61, 55	61, 90	Staats-Eisenbahn-		
Silberrente	65, 50	65, 50	Actien-Certificate	266, 50	269, —
1860er Loose	107, 50	108, —	Lomb. Eisenbahn	75, 25	75, 25
1864er Loose	128, —	127, 50	London	124, 55	124, 80
Creditactien	145, 40	147, 10	Galizier	200, 75	201, —
Nordwestbahn	122, —	122, —	Unionsbank	51, 25	51, 75
Nordbahn	172, 50	173, 25	Deutsche Reichsbank	61, 40	61, 45
Anglo	70, 25	72, —	Napoleonsd'or	9, 99	9,97½
Franco	11, —	11, —			

London, 24. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 94¾. Italiener 68⅓. Lombarden $6\frac{7}{16}$. Türken 10,15. Russen —. Wetter: Frisch.

Newyork, 23. Octbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 83½. Gold-Agio 10. 5/20 Bonds de 1885 112⅞, dito 5% fundirte Anleihe 114¼. 5/20 Bonds de 1887 115¼. Erie-Bahn 11½. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 10⅞. do. in New-Orleans, neue Ernte, 10½. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 70. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 33. Caffee Rio 18⅛. Havanna-Zucker 9. Getreidefracht 6¼. Schmalz (Marke Wilcox) 10½. Speck (short clear) 9.

Berlin, 24. October. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, October-November 210, —, November-December 210, —, April-Mai 216, —, — Roggen flau, October-November 155, 50, November-December 155, 50, April-Mai 161, 50. Rüböl matter, October-November 71, 60, April-Mai 73, 40. — Spiritus animirt, loco 51, 30, October 52, 40, October-Novbr. 52, 40, April-Mai 54, 70. — Hafer October-November 160, —, April-Mai 156, 50.

Köln, 24. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per November 20, 35, per März 21, 55. Roggen per November 15, 10, per März 15, 90. Rüböl —, loco 39, —, per October 38, 40. Hafer loco 18, —, pr. Novbr. 17, 65, pr. März —.

Hamburg, 24. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, October 205, November-December 205. Roggen matt, October 154, Novbr.-Dec. 152,—. Rüböl fest, loco 73½, Mai 1877 73, Juni —. Spiritus fest, Octbr. 41, October-Novber. 41½, Novbr.-Decbr. 41½, April-Mai 42, —. Wetter: Trübe.

Paris, 24. Octbr. [Productenmarkt.] Mehl matt, October 60, 75, Novbr.-December 61, 75, Novbr.-Februar 62 75, Januar-April 63, 75. —. Weizen ruhig, October 27, 75, November-Decbr. 28, 25, Novbr.-Febr. 28, 75, Januar-April 29, 25. Spiritus ruhig, October 58, 50, Januar-April 60, 50.

Amsterdam, 24. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, pr. November 290, —, per März 316 Roggen pr. November —, per März 198. Rüböl loco —, per Herbst —, per November —. Raps per October —, per November —.

Glasgow, 24. Oct., Mittags. Roheisen. 56, 6.

Hamburg, 24. Octbr., Abends 8 Uhr 46 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 52¾. Lombarden 150, 50. Italiener —, Credit-Actien 117, —. Oesterr. Staatsbahn 539, 50. Rheinische —, —, Laura —. Sechsziger Loose —, —. — Geschäftslos, festlich.

Frankfurt a. M., 24. Oct., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 117, 25. Staatsbahn 216, 12. Lombarden 60 G. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, Ziemlich fest.

Wien, 24. Octbr., 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 145, 60. Staatsbahn 266, —. Lombarden 75, —. Galizier 200, 50. Anglo-Austrian 70, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 99. Renten 61, 50. Deutsche Reichsbank 61, 35½. Matt, still.

Paris, 24. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 69, 27. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 65. Italienische 5% Rente 69, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 540, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 160, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 10, do. de 1869 57, —. Türkenloose 34, —. — Unentschieden, Schluß fest.

London, 24. October, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 15. Italienische 5pCt. Rente 68⅝. Lombarden 6 ,07. 5proc. Russen de 1871 79. dto. de 1872 79. Silber 53. Türkische Anleihe de 1865 10, 15. 6proc. Türken de 1869 13. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 103. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin 20, 66. Hamburg 3 Monat 20, 66. Frankfurt a. M. 20, 66. Wien 12, 77. Paris 25, 40. Petersburg 29⅛. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 31,000 Pfd. Sterl.

Wahlkreis Breslau-Neumarkt.

Die Versammlung der Wahlmänner hat beschlossen, zu Landtags-Abgeordneten wieder zu wählen: [5690]

1) den Herrn Präsidenten **Schellwitz** zu Breslau,
2) den Hrn. Grafen **Limburg-Stirum** zu Gr.-Peterwitz.

Für die Wahl im **Liegnitz-Goldberg-Hainauer Wahlkreise** zum Abgeordnetenhause sind von conservativer Seite als Candidaten vorgeschlagen worden die Herren: Regierungs-Präsident **von Bernuth** und Feldmarschall **Graf Roon.** [5663]

Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.
Donnerstag, den 26. d. M., **allgemeine Versammlung**, Abends 8 Uhr, im **Restaurant Beck**, Neue Gasse Nr. 8. [5659]

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. October.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	763,5	SSO. still.	bedeckt.	6,2	Seeg. leicht.
7-8	Valencia	765,5	SSO. mäßig.	bedeckt.	12,2	See s. unruh.
7-8	Yarmouth	764,3	SW. still.	halb bedeckt.	8,8	Seeg. mäßig.
7-8	St. Matthieu	763,0	OSO. leicht.	bedeckt.	11,0	Seeg. leicht.
7-8	Paris	766,1	NW. schwach.	Nebel.	7,7	
7-8	Helder	763,9	O. still.	wolkig.	4,8	
7-8	Kopenhagen	769,1	OSO. mäßig.	halb bedeckt.	5,3	
7-8	Christiansund	771,6	OSO. still.	heiter.	4,2	Seeg. leicht.
7-8	Haparanda	767,1	SW. leicht.	klar.	0,6	
7-8	Stockholm	772,0	still.	Nebel.	0,2	
7-8	Petersburg	768,9	NW. still.	halb bedeckt.	3,7	
7-8	Moskau	766,3	N. still.	bedeckt.	3,0	
7-8	Wien	769,2	SO. schwach.	bedeckt.	5,8	
7-8	Memel	774,1	OSO. mäßig.	klar.	—0,0	See ruh. Reif.
7-8	Neufahrwasser	771,8	S. leicht.	klar.	0,7	Reif. N. Frst.
7-8	Swinemünde	768,0	OS. schwach.	bedeckt.	2,9	See ruhig..
7-8	Hamburg	765,7	OSO. schwach.	wolkig.	4,7	
7-8	Sylt	765,3	OSO. schwach.	wolkig.	5,7	
7-8	Crefeld	—	S. leicht.	wolkig.	4,3	Nbl., A. Reg.
7-8	Kassel	764,9	OSO. still.	bedeckt.	5,9	Horiz. neblig.
7-8	Carlsruhe	765,3	S. leicht.	bedeckt.	7,0	
7-8	Berlin	765,8	SO. mäßig.	bedeckt.	5,0	
7-8	Leipzig	766,4	SO. still.	klar.	3,4	
7-8	Breslau	768,9	SO. schwach.	klar.	3,6	

Uebersicht der Witterung: Das barometrische Maximum hat sich nach Südosten gezogen; durch Sinken des Druckes auf der Nordsee und Ostsee und Steigen im Canal ist die Vertheilung des Luftdruckes unbestimmt geworden. Eine größtentheils leichte südöstliche Luftströmung herrscht über Deutschland, mit steigender, jedoch noch immer niedriger Temperatur. Im Westen herrscht trüber, im Osten heiterer Himmel vor.

Die Verlobung unserer Tochter **Franciska** mit dem Lehrer Herrn **Paul Kny** hier beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Kattowitz, den 22. October 1876.
Anton Eichhorn.
Julie Eichhorn, geborene **Gleißner.**

Franciska Eichhorn,
Paul Kny,
Verlobte.
Kattowitz. [1712]

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Wagner,
Dr. Czech,
praktischer Arzt.
Neisse. [1713] Katscher.

Julius Gedalje,
Zerlina Gedalje, geb. **Cohn.**
Vermählte. [4219]
Breslau. Neustadt b. Pinne.

Heute früh 2¾ Uhr starb an den Folgen der Entbindung meine herzensgute Frau [4218]
Lina Rösler, geb. **Reimann,**
im Alter von 32 Jahren. Dies zeigt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an
Julius Rösler.
Breslau, den 24. October 1876.
Beerdigung: Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Bohrauerstraße 16a.

Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, daß am 22. d. M. unsere gute Schwester [1766]
Anna Schneyder
nach längerem Leiden verschieden ist.
Oppeln. Oberwitz. Borsigwerk.

Historische Section.
Donnerstag, den 26. October, Abends 7 Uhr: [5666]
Herr Archivrath Prof. Dr. **Grünhagen**: Die Stellung Russlands zu der Coalition gegen Preussen im Anfange des ersten schlesischen Krieges.

Durch das am 22. d. Mts. erfolgte Ableben unseres Vorsitzenden, des [5664]
Herrn Siegfried Goldschmidt,
haben wir einen herben Verlust erlitten.
Der Dahingeschiedene hat während einer Reihe von Jahren mit seltener Gewissenhaftigkeit und hingebendem Eifer seine Thätigkeit der Verwaltung der Freyhan'schen Stiftungen und deren Interessen gewidmet.
Wir bewahren ihm ein dankbares Andenken.
Die Curatoren der Mich. Sal. Freyhan'schen Stiftungen.

Todes-Anzeige.
Sonntag, den 22., Abends 11 Uhr, entschlief nach längerem Leiden der Kaufmann Herr [4217]
Siegfried Goldschmidt
in seinem 75. Lebensjahre.
Unsere Anstalt, welcher er seit mehr als dreissig Jahren als Vorstandsmitglied angehörte, und deren Leitung er fast zwanzig Jahre als Vorsitzender führte, verliert an dem Dahingeschiedenen ein Mitglied, dessen unausgesetztes Wirken und Streben stets dahin gerichtet war, mit aufopfernder Hingebung und wahrhaft väterlicher Sorgfalt das Emporkommen der Anstalt und das Gedeihen der derselben anvertrauten Zöglinge zu fördern. Wir beklagen diesen schweren Verlust aufrichtig und werden das Andenken an den Verstorbenen stets hoch in Ehren halten.
Der Vorstand der Israelitischen Waisen-Verpflegungs-Anstalt.

Statt besonderer Meldung.
Montag, den 23. October, Nachmittag 4 Uhr, entschlief sanft nach längerer Krankheit meine geliebte Frau
Emma, geb. Reichmann,
im 30. Lebensjahre.
Peterswaldau in Schl., den 24. October 1876.
Emanuel Süßbrich.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: K. k. großbrit. Capitain zur See Hr. George John Malcolm mit Fräul. Sophie Gräfin Brockdorff in Preetz. Rittmeister à la suite des Pomm. Kür.-Regts. Nr. 2 Hr. v. Enckevort in Vogelsang mit Frl. Clara Förster in Leipzig. Geh. Ober-Baurath Hr. Bänsch in Berlin mit Frl. Hedwig Wieke in Dirschau.
Verbindungen: Hauptm. a. D. Hr. v. Carnap mit Eugenie Freiin v. Richthofen in Liegnitz. Lt. u. Adjutant im Hess. Feld-Art.-Regt. Nr. 11 Hr. Berndt mit Frl. Johanne Hübner.
Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Prediger Tischer in Lübnitz. Eine Tochter: Dem Major i. Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Chappuis, dem Rector d. höheren Bürgerschule Hrn. Dr. Vogel i. Luckenwalde, dem Hrn. Pastor Witte i. Cöthen bei Falkenberg i. M.
Todesfälle: Verw. Frau General v. Malachowski i. Berlin, Oberst a. D. Hr. v. Lobenthal i. Neu-Ruppin, Hr. Sanitätsrath Dr. Levy i. Berlin.

Singakademie.
Da nur noch zwei Uebungen zum **Requiem** stattfinden, werden die Herren Mitglieder der **Männerstimmen** um geneigte zahlreiche Betheiligung gebeten. [5667]

J. O. O. F. Morse □ 25. X. V. 8½. A.

27. X. 6½ R. u. J. VI.

Mont. 3. XI. 6½. St. And. M. Whl. V.

Herr Director Will
wird ersucht, nächsten Sonntag noch einmal: **„Wünsche und Träume"** zu geben. [5670]
Mehrere fleißige Theaterbesucher.

Y. Z. Kleine Unterstützung soll gewährt werden. [5679]

Donnerstag, den 26. October, 7½ Uhr:

Zweite Soirée

des

Florentiner Quartetts

(Jean Becker).

Billets für numerirte Sitze 3 Mk., für unnumerirte Plätze 1,50 Mark bei **Theodor Lichtenberg,** Kunst- und Musikalien-Handlung, Schweidnitzerstrasse 30. [5695]

Sonnabend, den 28. Octbr., Abends 7½ Uhr:

im Musiksaal d. Universität:

Concert

von

Miska Hauser

unter gefl. Mitwirkung von Fräulein

Jenny Hahn

und Herrn [5684]

Robert Ludwig.

Billets für numerirte Sitze à 3 M. und für nicht numerirte à 2 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben.

Sonntag, den 5. November (nicht den 7.), findet eine Versammlung von **Deputirten der freiw. Feuerwehr-Vereine und aller Communen** des Regierungs-Bezirks Liegnitz, behufs Constituirung eines Niederschlesischen Feuerwehr-Verbandes statt. [5683]

Der Turn- und Feuerwehr-Verein zu Liegnitz.

Wohnungsveränderung.

Mit meinem Pensionat bin ich nach **Klosterstraße Nr. 74,** I. Etage, vis-à-vis meiner alten Wohnung, übergesiedelt. [4234]

Dr. C. A. Scherner.

Trauermarsch aus der Götterdämmerung, M. 1,25.
Resch, Gavotte, Heimliche Liebe, 1 Mk. [5672]
Tanzalbum 1877, enthaltend 6 Tänze, darunter Angot-Quadrille, nur 1,50 Mk.
Fatinizza-Marsch, Fatinizza-Walzer. — Neue Tänze von **Eduard Strauss.**

Theodor Lichtenberg,
Musikalien-Leih-Instiut, Leihbibliothek, Journalzirkel.

Abonnements können täglich beginnen.
Kataloge leihweise. Prospecte gratis.

Webers vollständiges

Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Rechtschreibung von **14,000** Fremdwörtern, worin jedes in **Zeitungen und Büchern** vorkommende **Fremdwort erklärt wird.**

300 Seiten. Zehnte Auflage. 1 Mk.
Ueber **alle** vorkommende Fremdwörter findet man in diesem beliebten Buche genügende Erklärung.
Vorräthig in [5654]

Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung, Breslau, Albrechtsstraße 37.

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."

Umfangreicher Verlag anerkannt guter Clavier-Unterrichtswerke.

Ein Seminarist wünscht **Clavier-** resp. **Violinstunden** zu ertheilen. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße 28, 3 St. bei Fleischermstr. Herrn **Kellner.**

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr
Für Arme unentgeltlich. [4572]
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze)

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c. **Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.**

Eine alleinstehende Dame,
23 Jahre alt, wohnhaft in Sachsen, mit einem **vorläufigen** Vermögen von 10,000 Thlr. — später erhält dieselbe eine weit höhere Summe — wünscht sich zu **verheirathen.** Reflectanten belieben sich unter Darlegung ihrer Verhältnisse an das Institut „**Germania**" in **Breslau,** Schwertstr. 6, zu wenden. **Strengste** Discretion wird **versichert, aber auch gefordert.** [5687]

Es ersucht um Offerten auf
Weihnachtsbedarfs-Artikel
B. Fiebag, Droguenhandlung, Breslau, Friedrichsstraße 51. [5346]

Verein für Geschichte der bildenden Künste.

Die regelmässigen Sitzungen beginnen wieder **Donnerstag, den 26. Octbr.** Herr Baurath **Lüdecke** wird über die diesjährige Münchener Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung referiren. [4230]

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich
Kupferschmiedestraße Nr. 11,
nahe der Leuckart'schen Buchhandlung,
ein Wachstuch- und Posamentierwaaren-Geschäft, Lager von Tapezierer-, Schneider- und Kürschner-Artikeln.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle, werde ich das mir zu schenkende Vertrauen durch billigste und streng reelle Bedienung zu rechtfertigen wissen.

Hochachtungsvoll
[4232] **C. Zuckermann.**

Soeben erschien in meinem Verlage: [5673]

Kiepert's Coursbuch für Ostdeutschland,
redigirt vom Königlichen Eisenbahn-Secretär **Werner.**
November-December 1876.
Preis 75 Pf.

A. Gosohorsky's Buchhandlung,
Adolf Kiepert, Hofbuchhändler,
Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3.

Visitenkarten, pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen, 50 Stück für 5—6 Mk.,
Monogramme, 100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen, 100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.
empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [4585]



Die Heil-Kur- und Kiefernadel-Kasten-Dampfbadeanstalt Ernststr. 9, 1. Et., a. d. N. Taschenstr., bietet das Vorzüglichste, was bei nachbenannten Krankheiten geleistet werden kann. Durch Anwendung dieser ärztlicherseits rühmlichst anerkannten Apparate und die durch mich besonders verbesserte Zusammensetzung der Bäder werden die vorzüglichsten Heilerfolge erzielt bei Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Gicht (Kopfgicht), Zahnleiden, Hämorrhoidal-, Nerven- und Magenleiden, Drüsen, Geschwülsten u. Scropheln, Bluterkältungen u. Blutstockungen, Bleichsucht, Menstruations-Beschwerden, Kehlkopf- u. Lungen-Katarrhen. Außer diesen Dampf-Bädern werden noch Kiefernadel-Extractwasserbäder ärztlicherseits empfohlen bei Blutarmuth, Körperschwäche, so wie Nervenleiden; sämmtliche Mineralbäder. — Badestunden früh 8 bis Abds. 8 Uhr. Für Damen nur allein Dinstag, Donnerstag und Sonnabend von 8 bis 4 Uhr, sonst für Herren. Director u. Besitzer der Anstalt **Dr. Berndt.**
Für auswärtige Patienten stehen Wohnungen bereit. [4742]

Das große Pelzwaaren-Lager

von M. Boden, Kürschner, Ring 35, par terre, I. u. II. Etage, Breslau,
empfiehlt feine Herren-Geh-, Reise-, Jagd- und Livrée-Pelze, für Damen Geh- und Reise-Pelz-Mäntel nach den neuesten Façons
mit echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips- u. Stoffbezügen.
Große Auswahl von Damen-Pelzgarnituren [4574]
in Zobel, Marder, Nerz, Iltis, Fee, Bisam und Skungs.
Fußsäcke, Jagdmuffen, Schlittendecken und verschiedene Pelzmützen.
Alle angeführten Gegenstände werden unter Garantie der billigsten und reellsten Bedienung geliefert. — Umarbeitungen und Modernisirungen werden in meiner eigenen Werkstatt besorgt.

M. Boden, Kürschner, Ring 35.

En gros. **En détail.**

Unser reich sortirtes Lager in
Gardinen jeden Genres,
sowie
sämmtliche Nouveautés für die Herbst-Saison
halten wir bestens empfohlen.

Kann & Brann,
Seidenband, Weißwaaren und Confection, Junkernstraße 10.

En détail. [4754] **En gros.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen.

Die [4579]

Schlesische Thonwaaren-Fabrik

empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bau-Ornamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren, Closeteinrichtungen, Schornstein-Aufsätzen etc. etc.**

zu Tschauschwitz bei Neisse.

Vertreter in Breslau **H. Erhardt,** Fischergasse Nr. 9.

Soeben sind erschienen die **erste Nummer** und das **erste Heft** des **neuen Jahrgangs 1877** des so rasch und allgemein beliebt gewordenen belletristischen Ergänzungsblattes zu „Ueber Land und Meer"

„Deutsche Romanbibliothek"

herausgegeben von
F. W. Hackländer.

Für den fast unglaublich billigen Preis von
nur 2 Mk. vierteljährlich in Wochen-Nummern oder **nur 35 Pfennig** für ein 14tägiges elegantes Heft bringt diese „**Deutsche Romanbibliothek**", **wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, in jedem Jahre mindestens zwölf neue Romane** der **beliebtesten deutschen Romanschriftsteller,** so daß **ein vollständiger neuer Roman** die Abonnenten **nur etwa 70 Pfennig kostet!!**

Bei dieser außerordentlichen Leistung von Seiten der Verlagshandlung ist der ebenso rasche als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das seine Abonnenten nach vielen, vielen Tausenden zählt, leicht erklärlich. —

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen socialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt gewordenen

Gregor Samarow.

Bestellungen auf „**Hackländer's Deutsche Romanbibliothek**" nimmt **jede Buchhandlung** und **jedes Postamt** an. [1618]

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Donnerstag, den 26. October: [5677]

Eröffnung des neu eingerichteten Winter-Locales.

Eingang:
Neue Gasse Nr. 15 und von der Promenade.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Verband-Güter-Verkehr zwischen der Oberschlesischen und Königlichen Ostbahn tritt ein 14ter Tarifnachtrag vom 20. d. M. ab in Kraft, welcher

a) Ausnahmetarifsätze für Steinkohlen nach Memel,
b) anderweite Tarifsätze für Steine, rohe und rohbehauene,
c) Ergänzungen des Waaren-Verzeichnisses und [5693]
d) Druckfehler-Berichtigungen

enthält und auf sämmtlichen Verbandstationen zu haben ist.

Breslau, den 18. October 1876.

Am 25. d. M. tritt zu den Localtarifen der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen ein Nachtrag mit ermäßigten Tarifsätzen für den Transport von façonnirtem Eisen, groben Eisenwaaren und Eisenbahnschienen von Oberschlesischen Stationen nach Stationen der Breslau-Posen-Glogauer, Posen-Thorn-Bromberger und Stargard-Posener Eisenbahn, sowie für Zink von Myslowitz, Kattowitz und Karolinengrube nach Stargard transito vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, zunächst mit Giltigkeit bis ult. Januar 1877 in Kraft und ist bei unseren Stationskassen zu haben.

Breslau, den 23. October 1876.

Königliche Direction.

Zum Bremen- resp. Hamburg-Schlesischen Verbandtarife vom 1. October 1873 tritt am 25. d. M. ein Nachtrag 21 in Kraft. Derselbe enthält anderweite Bestimmungen zum Betriebs-Reglement, Aenderung der einleitenden Bestimmung, Tarifbestimmungen, Klassifications-Aenderungen und Ausnahmesätze für Holz, Kalk, Zink und Blei. Druckexemplare sind auf den Verband-Stationen zu haben. [5692]

Breslau, den 19. October 1876.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Haselbach & Fuchs,
Bier-Depot
der **A. Haselbach**'schen Dampfbrauerei zu Namslau,
in Breslau, Albrechtsstr. 14,
empfehlen die so schnell beliebt gewordenen
Bier-Luftdruck-Apparate
nachweislich zum **Fabrikpreise per 36 Mark.**

Die Zweckmäßigkeit dieser Apparate wird noch besonders durch einen Luftkessel erhöht, welcher es ermöglicht, das Faß je nach Größe nach einmaligem anhaltenden Pumpen halb oder ganz zum Auslaufen zu bringen. [5510]

Luftzug-Verschließer

für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lacküberzug, in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, infolge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- **und** Thürcylinder in **weiß** per Meter 12 Pf., stärkere für Thüren 17 Pf., in **rothbraun** und **Eichenfarbe** 15 und 20 Pf. Gebrauchs-Anweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie. [4576]
Fabrik medizinischer Verbandstoffe.
Prämiirt Wien 1873, Verdienst-Medaille.
Prämiirt Brüssel 1876, Ehren-Diplom.
Prämiirt Philadelphia 1876, Preis-Medaille.
Breslau, Schuhbrücke 34.

Rückersatz d. Nervenkraft
für Männer in allen
Schwächezuständen,
mögen dieselben durch Alter, Krankheit oder jugendliche Verirrungen entstanden sein. — Das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", erläutert durch anatomische Abbildungen, ist das werthvollste Werk über diesen Gegenstand, in Hunderttausenden von Exemplaren über den Erdball verbreitet, und wird von **W. Bernhardi in Berlin** SW., Tempelhofer Ufer 8, für 2 Mk. discret in Couvert verschickt. Außerdem ist dasselbe ohne Preiserhöhung zu haben i. d. **Schletter'schen** Buchhandl., **Breslau,** Schweidnitzerstr. 16—18. [1430]

Migraine.

Die von mir bereitete **Guaranna-Essenz** enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guaranna (Paullinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und haltbarer Form und ist das bewährteste Mittel gegen **Migraine.** [1531]

Flasche à 125 Gramm (¼ Kilo) = 3 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung.

Adler-Apotheke, Ring 59, **(F. Reichelt).**

Ausserdem in folgenden hiesigen Apotheken: Naschmarkt-Apotheke, Ring 44; Apotheke zum fliegenden Ross, Schweidnitzerstr.; Kronen-Apotheke, Neue Schweidnitzerstr.



Lilionese, das bekannte cosmetische Schönheits-Mittel, dient z. Entfernung aller Hautunreinigkeiten. — Zu haben bei S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße 21.
[1705]

Aromatisch-medicinische
Schwefelseife
von **Camillo Kox in Meißen,** vorzüglich zur Beseitigung von Hautausschlägen jeder Art, als rother und gelber Haut, Finnen, Mitesser 2c., in Stückchen à 25 und 50 Pf.

Familienpomade
aus feinstem gereinigten Rindsmark, daher sehr zu empfehlen, in Krausen à 40 Pf.

S. G. Schwartz,
[3990] **Ohlauerstraße 21.**

Ich suche
eine pupillar-sichere Hypothek von 3000 Thlr. zum 1. Januar 1877 zu erwerben und bin täglich Nachmittag 2—3 Uhr zu sprechen. [4235]

Fürst,
St.-G.-Rath, Palmstr. 20.

Geld jederzeit für etatsmäßig angestellte Beamte bei Discretion und auch mit Prolongation zu haben. **P. Schwerin, Breslau,** jetzt Nicolaistr. 53.
[5653]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Maurermeisters [391]

Franz Winkler

zu Breslau, Brüderstraße Nr. 49, ist heute Nachmittags 12¾ Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Michalock hier, Hummerei Nr. 57, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. November 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 30. November 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 22. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15. Februar 1877 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 9. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Freund, Hesse, Kade und Löwe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 23. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 262 die Firma: [747]

G. Brieger

und als deren Inhaber der Specerei- und Mehlwaarenhändler **Gottlieb Brieger** in Lossen, Kreis Brieg, eingetragen worden.

Brieg, den 16. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 263 die Firma: [748]

Moritz Schaar

und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Schaar** in Pogarell, Kreis Brieg, eingetragen worden.

Brieg, den 16. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine Lohgerberei

in einer Stadt Mittelschlesiens, direct am Weideflusse, ist unter günstigen Bedingungen erbtheilungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Mühlenbesitzer **Weirauch** in **Wilkau bei Namslau.** [1693]

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen OS., I. Abtheilung.

Beuthen OS., den 20. October 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Ephraim Böhm

von hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. September 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. November 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Nagel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 20. November 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. November 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 5. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [755]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wrzodek, Morgenroth, Geldner, Tarlau und Ehrlich hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 43 eingetragenen Firma:

„Paul Reimann"

heute Folgendes eingetragen worden:

Colonne 6. Bemerkungen:

Die Firma nebst dem Handels-Geschäft ist von der durch Testament vom 18. November 1875, publicirt am 28. März 1876, eingesetzten Universalerbin des am 16. März 1876 verstorbenen Kaufmanns **Paul Reimann: Louise Reimann**, geb. **Petzel**, durch notariellen Vertrag vom 14. Juli 1876 an die nunmehr unter Nr. 27 des Gesellschafts-Registers eingetragene und unter der Firma **„Paul Reimann"** zu Breslau mit einer Zweigniederlassung zu Haasel, Kreis Jauer, bestehende Handels-Gesellschaft verkauft worden und an letztere übergegangen. [750]

Gleichzeitig ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 27 die Firma:

„Paul Reimann"

mit dem Sitze der Gesellschaft in Breslau und mit einer Zweigniederlassung zu Haasel, Kreis Jauer, heute eingetragen worden.

Die Inhaber der Firma sind die Kaufleute

Paul Reimann und **Paul Bursche**, beide zu Breslau.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1876 begonnen.

Jauer, den 12. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine Mühle

mit Dampf oder Wasserbetrieb, wird zu pachten gesucht. Offerten sub Ch. D. 1632 befördert das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile Nr. 24. [5674]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Kürschnerfrau [751]

Rosalia Politzer

zu Ratibor ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein anderweiter Termin

auf den 10. November 1876, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer 7, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen in unserem Gerichts-Locale, Bureau IIb, zur Einsicht der Betheiligten offen.

Ratibor, den 16. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.
gez. **Schober.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 447 die Firma: [749]

H. Klinck

— Garn- und Agentur-Geschäft — zu Reichenbach — vor der Pforte Nr. 349 — und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Klinck** ebenda eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 17. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 166 eingetragenen Firma [752]

C. G. Namszler

der durch Vertrag erfolgte Uebergang derselben auf die Wittwe **Anna Namszler**, geb. **Nawrath**, und deren Aenderung in **C. G. Namszlers Wittwe,**

und unter Nr. 202 die Firma

C. G. Namszlers Wittwe

zu Creuzburg und als deren Inhaberin die Wittwe **Anna Namszler**, geb. **Nawrath**, zu Creuzburg, zufolge Verfügung vom 14. October 1876 heute eingetragen worden.

Creuzburg, den 18. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Holz-Verkauf.

In dem [754]

auf Montag, den 30. October cr., Morgens 9 Uhr,

anstehenden Termine gelangen aus den Totalitätsschlägen des Schutzbezirks Friedrichsgrund der Königlichen Oberförsterei Carlsberg in dem Gasthause der Wittfrau **Zange** zu Neu-Friedrichsgrund öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahluug zum Ausgebot circa

2,66	Festmeter	Buchen-Nutzholz IV. und V. Klasse,
0,62	„	Weichholz-Nutzholz V. Klasse,
2	Raummtr.	Weichholz Scheit,
8	„	Weichholz Knüppel,
5	„	Weichholz Reisig I. Klasse,
41,38	Festmeter	Nadelholz-Nutzholz I. Klasse,
14,32	„	Nadelholz-Nutzholz II. Klasse,
37,46	„	Nadelholz-Nutzholz III. Klasse,
592,19	„	Nadelholz-Nutzholz IV. Klasse,
815,86	„	Nadelholz-Nutzholz V. Klasse,
978	Raummtr.	Nadelholz Scheit,
2238	„	Nadelholz Knüppel,
23	„	Nadelholz Reisig I. Klasse.

Carlsberg, den 23. October 1876.

Der Königliche Oberförster. Wiczyński.

Offene Lehrerstellen.

In **Peterswaldau**, Kreis Reichenbach i. Schl., sind **drei Hilfslehrerstellen** bald zu besetzen. Das Einkommen jeder derselben beträgt außer freier Wohnung 750 Mark. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Local-Schulinspector Pastor prim. **Lange** melden. [1701]

Peterswaldau, den 23. October 1876.

Der evangelische Schulvorstand.

An der **Simultan-Vereinsschule** zu **Rosdzin**, Oberschlesien, ist die

vierte Lehrerstelle

mit 900 Mark jährlichem Gehalt, freier Wohnung und Heizung und Gartenland, zum 1. Januar 1877 zu besetzen. Zeugnisse und Lebenslauf einzusenden an Rector **Schulze.** [1675]

Ein maff. Wohnhaus

mit Fleischerei nebst Stallung, Wagen-Remise und Garten in Königszelt ist Erbschaftsregulirungshalber sofort zu **verkaufen.** Kaufpreis 4500 Thlr.

Paul Mogwitz in Königszelt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung an Brot und Fourage für die Truppen an den mit Königlichen Magazinen nicht versehenen Garnison-Orten unseres Geschäftsbereiches für das Jahr 1877 haben wir nachstehende Submissions-Termine anberaumt:

am 8. Novbr. c. in Freiburg für die Garnison Freiburg,
am 8. Novbr. c. in Strehlen für die Garnison Strehlen,
am 9. Novbr. c. in Münsterberg für die Garnison Münsterberg,
am 9. Novbr. c. in Striegau für die Garnison Striegau,
am 9. Novbr. c. in Grottkau für die Garnison Grottkau,
am 10. Novbr. c. in Oppeln für die Garnison Oppeln,
am 10. Novbr. c. in Ohlau für die Garnison Ohlau,
am 10. Novbr. c. in Reichenbach für die Garnison Reichenbach,
am 11. Novbr. c. in Oels für die Garnison Oels,
am 13. Novbr. c. in Bernstadt für die Garnison Bernstadt,
am 14. Novbr. c. in Namslau für die Garnison Namslau,
am 15. Novbr. c. in Creuzburg für die Garnison Creuzburg,
am 16. Novbr. c. in Pleß für die Garnison Pleß,
am 17. Novbr. c. in Sohrau für die Garnison Sohrau,
am 18. Novbr. c. in Gleiwitz für die Garnisonen Gleiwitz und Beuthen OS.,
am 20. Novbr. c. in Ober-Glogau für die Garnison Ober-Glogau,
am 21. Novbr. c. in Leobschütz für die Garnison Leobschütz,
am 22. Novbr. c. in Ziegenhals für die Garnison Ziegenhals,
am 23. Novbr. c. in Wohlau für die Garnison Wohlau,
am 23. Novbr. c. in Militsch für die Garnison Militsch,
am 24. Novbr. c. in Winzig für die Garnison Winzig,
am 24. Novbr. c. in Sulau für die Garnison Sulau,
am 25. Novbr. c. in Herrnstadt für die Garnison Herrnstadt,
am 27. Novbr. c. in Guhrau für die Garnison Guhrau.

Lieferungs-Offerten zu diesen Terminen können mit der Aufschrift:

„Submission für die Verpflegung der Garnison in .... betreffend"

in Freiburg, Strehlen, Münsterberg, Striegau, Grottkau, Oppeln, Ohlau, Reichenbach, Oels, Bernstadt, Namslau, Pleß, Sohrau, Ober-Glogau, Leobschütz, Ziegenhals, Wohlau, Militsch, Sulau **bis 10 Uhr Vormittags,** in Creuzburg, Gleiwitz, Herrnstadt, Guhrau **bis 11 Uhr Vormittags** und in Winzig **bis 1 Uhr Nachmittags** an unsern Deputirten abgegeben werden.

Die Termine werden in dem Rathhause der qu. Städte abgehalten, woselbst auch die Lieferungsbedingungen und die Bedarfsquantitäten von jetzt ab eingesehen werden können.

Nachgebote werden nicht angenommen. Die Brotlieferung wird zu festen Preisen und getrennt von der Fourage-Lieferung vergeben. [753]

Breslau, den 16. October 1876.

Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

An unserer Mittelschule soll ein akademisch geprüfter **Zeichenlehrer** angestellt werden.

Das Gehalt ist vorläufig auf 1800 Mark pro anno festgesetzt.

Bewerbungen sind bei uns **bis zum 15. November c.** einzureichen.

Liegnitz, den 18. October 1876.

Der Magistrat. [5607]

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 816 Hemden, 430 Paar Beinkleidern, 775 Jupen, 50 Krankenröcken, 61 Schürzen, 475 Betttüchern, 70 Halstüchern, 100 Taschentüchern, 15 Mangeltüchern, 555 weißen Handtüchern, 55 Küchenhandtüchern, 420 Kissenüberzügen und von 385 Deckenüberzügen soll nach den von uns vorgelegten Proben im Wege der Submission vergeben werden und sind auf die Lieferung bezügliche Offerten uns bis [1714]

Dinstag, den 7. November c., Vormittags 10 Uhr,

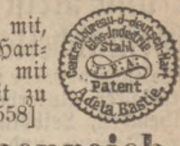
hierher einzureichen.

Proben und Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau hierselbst zur Einsicht aus und können letztere auch gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.

Tarnowitz, den 22. October 1876.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Syphilis, sämmtl. Geschlechtskrankheiten, so wie Schwächezustände und Frauenleiden werden durch **Th. Ulrich's größte** und **sicherste** Kur Berlins brieflich geheilt. **Th. Ulrich, Berlin, Oranienstr. 42.**



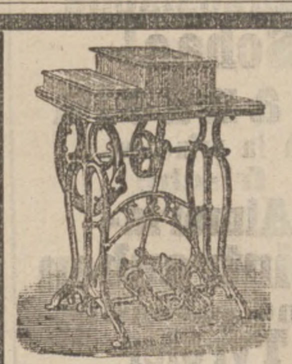
Wir theilen Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß uns die sich täglich vervollkommnende Hartglas-Industrie in den Stand gesetzt hat, mit größeren Angeboten vor die Oeffentlichkeit zu treten und daß Herr [5558]

Adolph Rose, vorm. W. Blumenreich, Beuthen OS.,

die **General-Agentur** für Oberschlesien für uns übernommen hat. Der Versand unseres, **nach dem Verfahren Bastie** gehärteten Glases, hat erst seit wenigen Wochen begonnen, daher alle Anpreisungen „sogenannten Hart- oder gar Unzerbrechlichen Glases" nicht von uns ausgegangen sind. Zur Ausführung der Bastie'schen Patente sind nur wir allein berechtigt und lassen wir, das Publikum vor Täuschung zu bewahren, **jedes Hartglas mit oben vorgedruckter Schutzmarke versehen; wo diese fehlt, rührt das Glas nicht von uns her und übernehmen wir für die Echtheit solcher Waare keine Garantie.**

Preiscourante durch obigen Herrn oder uns gratis und franco.

Centralbureau der deutschen Hartglas-Industrie,
Stahl. Berlin.



Die älteste Nähmaschinen-Handlung in Schlesien [5064]

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Nähmaschinen aller Systeme zu billigsten

Engros-Preisen.

Bei Theilzahlungen keine Preiserhöhung.

Per Casse 10 % Rabatt.

L. Nippert, Mechaniker, Alte Taschenstraße 3.

Reparaturen schnell und billig. Lager von Garn, Oel, Nadeln 2c. 2c.

F. Reichelt's Brust-Pillen.

Vorzüglichstes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und Kindern gleich gern genommen. Schachtel nebst Gebrauchs-Anw. à 6 Sgr [5655]

in den meisten Apotheken Breslau's und der Provinz.

Beachtungswerth für Raucher!

Aus einem Gelegenheitskauf offerire ich folgende **Cigarren** bedeutend unter den früheren Kostenpreisen: [4743]

Sorte		Preis			früherer Preis	
Henry Clay	à Mille	80	Mark,	früherer Preis	120	Mark.
El Commercio	„ „	75	„	„ „	135	„
La Partura	„ „	60	„	„ „	90	„
La Sententia	„ „	54	„	„ „	80	„
La Flor de Cuba	„ „	50	„	„ „	75	„
Flor de Leo	„ „	42	„	„ „	60	„

Emperador à Mille 36 Mark, **La Patria** à Mille 33 Mark.
La Perla de las Antillas à Mille 25 Mark, früherer Preis 40 „

Die großen Preisermäßigungen sollen den Zweck haben, daß der große Cigarren-Vorrath schnell in's Geld gesetzt wird. Bei Entnahme von 500 Stück und Francogeldsendung Francozusendung.

A. Gonschior, Breslau, Weidenstraße 22.

Für Anstalten, Familien 2c.

Stücken-Chocolade,

vorzüglich, das Pfund zu 70, 80 und 100 Pf., bei 5 Pfund „ 66, 75 „ 90 „

bei Carl Micksch, Ohlauerstr. 58,

sowie in dessen Ausverkaufslocal [5368]

Schweidnitzerstraße 13|14, 1. Etage.

Hauptdepot von C. C. Petzold & Aulhorn.

Rambouillet-Vollblut- und deutsch-französische Kammwollheerde





Brechelshof,

Post- und Bahn-Station. [1372]

Der **Bockverkauf** begann **den 11. October d. J.** Große Staturen, normale Körperformen und Mastfähigkeit bei großer Bewachsenheit, dichtem Wollstande und ausgeglichener, tiefer Wolle.

Besichtigung auch von Nicht-Käufern jetzt wie später erwünscht.

In einer Stadt von 12,000 Einwohnern ist ein bedeutendes, sehr comfortabel eingerichtetes **Destillations-Engros-Geschäft** mit feiner Kundschaft wegen langjähriger Kränklichkeit des Besitzers **zu verkaufen.**

Zur Uebernahme des Geschäfts nebst Grundstück gehören 25 bis 30,000 Thaler. Näheres auf briefliche Anfragen, welche unter Chiffre **N. 3988** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten sind.

In Folge Todesfalls des Besitzers ist in einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens ein altes, renommirtes, blühendes **Colonialwaaren-Geschäft** und damit verbundene Essig-Fabrik bei mindestens 6000 Thaler Anzahlung **sofort zu verkaufen** oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt verw. Frau Kaufmann **Hoffmann** in Hirschberg in Schlesien. [5561]

Meine Restauration

ist mit noch einzurichtendem Garten **zu verpachten oder zu verkaufen.**

Kattowitz, den 21. October 1876.

[1684] **Louis Troll,** Hausbesitzer.

Eine Bäudelei

mit Holz- und Kohlen-Verkauf ist für 160—180 Thaler bald zu verk. Off. unt. M. 91 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Gespaltenes Holz.

Meine Holzspalte-Anstalt befindet sich jetzt vor dem Ziegelthore oberhalb der Gasanstalt, vor der Ueberfähre.

[4226] **A. Mayer.**

Lampen

in größter Auswahl von 15 Sgr. an bis zu den feinsten Salonlampen.

J. Wurm, Ohlauerstr. 52. [4224]

Fahnen! Fahnen! Fahnen!

waschecht mit Adler, mit Wappen, in Oelfarbe, auf beiden Seiten gemalt, billige Preise. [4190]

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rh.

Herren-, Damen- und Kinderstrümpfe, Jagd- und Reisewesten, Gesundheitshemden,

5665

welche in der Wäsche nicht einlaufen, Unterjacken, Unterbeinkleider, Flanellhemden, Leibbinden, Kniewärmer, Damen- und Kinderwesten, Gamaschen, Strumpflängen, Shawl-Kopf- u. Taillentücher, Unterröcke, Strickwolle, Buckskinhandschuhe, wollene Kinderjäckchen, Kleidchen, Höschen, Häubchen, Mützchen, Fäustchen, Pulswärmer, sämmtliche Artikel von der kleinsten bis zur größten Nummer und recht großer Auswahl in nur guter reeller Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen die Woll- und Strumpfwaaren-Niederlage von

Adolph Adam,
Schweidnitzerstraße 1.

Reitstiefel,
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren
in neuesten Genres zu soliden Preisen empfiehlt in großer Auswahl

Emil Breit,
Wiener Schuh- u. Stiefel-Handlung, Schweidnitzerstraße 45, I. Etage.
Bestellungen nach auswärts gegen Einsendung eines Probestiefels werden prompt effectuirt. [4221]

Glas u. Porzellan für Restaurants u. billigen Hausbedarf.
Stammkuffen auch mit Photographie.
Groggläser. — Flaschen. — Cylinder.
Schilder in Glas, Porzellan und Blech.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Kaffeeserv., decorirt mit 6 Tassen, 4 M., **Bierservice** mit 6 Tulpen 7,50 M., **Waschservice,** 5thl. decorirt, 8 M., **Stammseidel,** feiner Beschlag, 2 M., sowie **Glas u. Porzellan** billigst bei
Robert Hein, Nicolaistr. 59, vis-à-vis dem Breslauer Concerthause.

Breite ½- und ¾zöllige
Bretter,
zur Kistenfabrikation passend, werden in größeren Posten zu kaufen gesucht. Offerten franco Bahnstation sub S. C. No. 90 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1703]

Eine große Partie **Bau-** resp. **Brenn- und Nutzholz,** sowie Thüren u. Fenster sind sof. zu verk. Bahnhofstraße 7. Angebote darauf werd. nur diesen Vorm. bis 11 Uhr angenommen.

Frische
Hummern,
Steinbutt, Seezungen, Lachs, Zander, Hecht, lebende Schleie, Aale, Böhmische Spiegelkarpfen
empfiehlt [4223]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Wir empfingen soeben die **erste Zufuhr** in **Deutschland:**

Neue Maroccaner Datteln.

Ferner empfehlen von frischen Sendungen: [5694]

Neue Smyrnaer Sult.-, Schachtel- und **Kranz-Feigen,** **neue Malaga-Trauben-Rosinen,** **französische Schaal-Mandeln** à la princesse, **frische Almeria-Weintrauben** und schönste **Tyroler Rosmarin-Aepfel** in allen Sorten.

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kais. Königl. Hoflieferant.

כשר

Gut gemästete Gänse, à Pfund 60 Pf., versendet pr. Nachnahme [1687] M. Lewin in Constadt.

Wiener Streichhölzer,
mit und ohne Schwefel, Schwedische à Pack 15 Pf. [4225]
J. Wurm,
Ohlauerstraße Nr. 52.

Eine 3pferdige Dampfmaschine
mit Field'schem Kessel — so gut wie neu — wegen Betriebsvergrößerung billig zu verkaufen bei [5409]
Liegnitz. **Friedr. Teichert,** Maschinenfabrik.



Der Bock-Verkauf in meiner Stammschäferei hat begonnen.
Schmardt II.
½ Stunde von Bahnstat. Kreuzburg d. R.-O.-U.-E. [5657]
von Damnitz.



Der Bockverkauf
aus der Vollblut-Merinoheerde zu Carlsdorf, Kreis Nimptsch, hat begonnen. [1686]
Carlsdorf, den 21. Octbr. 1876.
von Mens.



Der Bockverkauf
auf der Herrschaft Ober-Glogau O.-S. beginnt Anfang November cr. [1677]



Bock-Auction
zu Sobbowitz, Bahnhof Hohenstein, Kreis Danzig, **Dinstag, den 31. October, Vormittags 11 Uhr,** über
57 Vollblut-Rambouilletböcke,
18 Rambouillet-Negrettiböcke.
Verzeichniß auf Wunsch.
[1480] **F. Hagen.**

Zwei Hengste,
engl. Vollblut, 1. Brauner, 5½ J., 5", 2. Fuchs, 4½ J., 4", Haar und Abzeichen schön, fromm, gezüchtet nach jetzigen Anforderungen mit kurzem und gleichzeitig kräftigen Fundament, guter Rippung und so den verschiedenen Gebrauchszwecken entsprechend, sind
zu verkaufen.
Das Nähere unter H. 22531 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau. [5678]

☞ Leere Weinkuffen werden zu kaufen gesucht von [1669]
David Cassel,
Weingroßhandlung in Hirschberg in Schlesien.

Holsteiner
Austern,
Sprotten, Bücklinge,
Fr. Trüffeln,
ungesalzen marinirte Delicateß-Heringe in 10 Pfd.-Blechdosen und einzeln,
Straßburger
Pasteten,
Görzer Maronen und Prünellen,
Telt. Rübchen,
marinirten und geräucherten Lachs und Aal,
Tyroler
Aepfel,
das Pfund von 30 Pf. an, bis zu den feinsten Rosmarin-Aepfeln, Neunaugen, Bratheringe,
Thon à l'huile
in Blechdosen,
gereinigtes englisches Tafelsalz
empfiehlt [5691]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Grünberger Weintrauben



versend. die 10-Pfd.-Kiste incl. 3,50 M., Curtrauben 4 M. geg. Eins. d. Betr.
[4582] Fruchthandlung **Gebr. Neumann,** Grünberg i. Schl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine **Erzieherin,** augenbl. ohne Engag., geübt im Rechnen, wünscht schriftliche Arbeiten, Rechnungen und dergl. zu übernehmen; ebenso Nachhilfestunden. **Breslau postlagernd** A. 118. [5685]

Eine **Bonne,** die auch in wissenschaftl. Gegenständen, wie Französisch, Englisch, Musik rc. die Anfangsgründe den Kindern beibringen kann, sucht Stellung vom 1. November oder 1. Januar. Achtet mehr auf gute Behandlung als hohen Gehalt. Gefl. Offert. postlagernd E. K. 8 Gleiwitz.

Eine **angeneh. Dame** find. in Breslau b. einem Herrn als Repräsent. freie Wohnung u. Stat., sowie liebev. Aufnahme. Off. unter **D. 1** an das **Central - Annoncen - Bureau in Breslau, Carlsstr. 1.** [5689]

Ein gewandter, erfahrener und mit der Kundschaft bekannter **Reisender** für **Schlesien** und **Posen** wird von einer größeren Tabak- u. Cigarren-Fabrik Berlins per 1. Januar 1877 gesucht. Reflectanten, mit nur vorzüglichen Zeugnissen versehen, wollen Offerten abgeben unter C. 23 postlagernd Postamt Nr. 24 in Berlin.

Für mein Specereiwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen, der polnischen Sprache mächtigen [5644]
Commis.
Th. H. Brychcy, Nicolai.

Bei hohem Salair
wird für ein größeres Destillations-Geschäft in der Provinz ein **tüchtiger Reisender** per 1. Januar 1877 zu engagiren gewünscht. Nur Leute, welche in dieser Branche mit Erfolg gereist haben, wollen sich melden unter Chiffre E. 1633 durch das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [5675]

Ein junger Mann
(Specerist), der einfachen Buchführung mächtig, der durch unvermuthete Verhältnisse seines Chefs außer Stellung gekommen ist, sucht per 1. resp. 15. Novbr. c. anderweitig Engagement.
Gefl. Offerten unter S. L. 17 postlagernd Gr.-Glogau erbeten. [1708]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, welcher hierauf 5 Jahre in einem größern Vorschußvereinsgeschäft engagirt gewesen, noch conditionirt, sucht Stellung. Gefl. Offerten erbeten R. D. postlagernd Glatz (Stadt).

Ein junger strebsamer Mann, der bereits mehrere Jahre in einem Polizeibureau arbeitet, sucht veränderungshalber per bald oder später Stellung, am liebsten in einem größeren Comptoir. [4207]
Gef. Offerten unter B. A. 88 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der 1½ Jahr im Destillations-Geschäft lernte, der einfachen und doppelten Buchführung firm, sucht behufs weiterer Ausbildung bald oder vom 1. November d. J. Stellung im Comptoir gleichviel welcher Branche. [1696]
Gefällige Offerten unter M. K. 100 postlagernd Gleiwitz.

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich per sofort oder 1. November cr. **einen jungen Mann,** der guter Verkäufer und Decorateur ist und auch gleichzeitig der einfachen Buchführung vorstehen kann. [5656]
S. Oliven jr., Liegnitz.

Ein junger Mann, noch activ, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, flotter **Verkäufer** in Tuch- und Mode-Branche sowie Damen-Confection und Herrengarderobe, **sucht** per 1. Januar 1877 passendes **Engagement.** Gef. Off. unter H. 22530 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten. [5676]

Gärtner-Stelle gesucht.
Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener, verheiratheter, kinderloser und in den besten Jahren stehender Gärtner, welcher auch in Warm- und Kalthauszucht praktische Erfahrung hinter sich hat, die Spargel- u. Baumzucht und das Jagd-, sowie Waldwesen gründlich versteht, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, zum 1. Jan. 1877 Stellung. [1710]
Gefl. Off. werden an den Gärtner **Kohs** in **Tannenberg** bei Geyer in Sachsen erbeten.

Ein königlicher gelernter Jäger der Klasse A, bereits 6 Jahre in der Praxis, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Stellung **als Förster.** Off. u. W. H. Nr. 71 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Einen Hilfsjäger
zu sofortigem Antritt und einen **Revierjäger** zum Antritt am 1. Januar sucht [1702]
das **Dominium Klein-Gorzütz,** Kreis Ratibor.

Ein Lehrling
christlicher Confession, der die Destillation erlernen will, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [1711]
J. Grunwald, Myslowitz.

Für meine Apotheke suche zu Neujahr 1877 [1704]
einen Eleven.
M. Michalski, Apotheker, Loslau OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

☞ **Eine junge Dame sucht vom 1. November ab** oder später bei einer Familie höheren Standes [5682]
ein Zimmer mit oder ohne Pension.
Offerten erbeten sub Chiffre **R. 3992** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** Schweidnitzer Straße Nr. 31, I. [5682]

Ein Geschäftslocal
mit Comptoir u. 2 Piecen (parterre), ist im Ganzen oder separat per 1. Januar k. J. Carlsstr. 28 durch **D. Jaroslaw, Carlsstr. 22,** zu vermiethen. [5662]

Ring Nr. 32
sind drei Zimmer in der ersten Etage für 750 Mark zu vermiethen. [5688]

Hintermarkt 3
sind im 1. Stock 2 große Zimmer mit Cabinet, ohne Küche, bald oder zu Neujahr zu vermiethen. [4229]

Lessingstraße 1,
3. Etage, eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör sofort oder per Neujahr zu vermiethen.
Näheres Ohlau-Ufer 9 bei Herrn **Joseph Holz.** [4228]

Alte Sandstraße 1,
am Neumarkt, ist der 1. Stock per 1. Januar zu vermiethen. Näheres durch **Kühn,** Breitestraße 45. [5594]

Stockgasse 30
ist der 1. Stock bald zu vermiethen. Derselbe eignet sich auch als Geschäftslocal. [4213]

Gleiwitz.
In Gleiwitz am Ringe ist **ein großes Geschäftslocal** mit Comptoir, für jedes Geschäft sich eignend, mit Remisen, Keller und Boden, event. auch Wohnung, von Neujahr ab zu vermiethen. Näheres bei **E. Hälbig** in **Orzesche** oder bei Herrn **Müller,** Wetz' Hotel in **Gleiwitz.** [1715]

Breslauer Börse vom 24. October 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103,75 bz
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	93 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	137 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,20 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84,30 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,50 bz
do. Lit. A....	4	94,50 B
do. do.	4½	101,25 bzG
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 95 G
do. do.	4	II. 94,25 bzB
do. do.	4½	101,50 bz
do. (Rustical).	4	I. 95 B
do. do.	4	II. 94,50 B
do. do.	4½	101,10 à 25 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,35 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	90,25 B
do. do.	4½	101 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 bzG
do. do.	5	100 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	52,75 G
do. Loose 1860	5	96 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	70,50 bz
Obschl. ACDE.	3½	133,50 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,35 à 40 bz
do. St.-Prior..	5	110 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90 B
do.	4½	95 G
do. Lit. J.	4½	89,80 B
do. Lit. K.	4½	89,80 B
do.	5	98 bzB
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B
do. Lit. C. u. D.	4	91 B
do. 1873	4	90,50 B
do. 1874	4½	97,50 bzG
do. Lit. F. ...	4½	101 B
do. Lit. G. ...	4½	98,50 bz
do. Lit. H. ...	4½	100,75 bz
do. 1869	5	101,80 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103 B
R.-Oder-Ufer ..	5	100,30 B

Wechsel-Course vom 23. October.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,25 bz
do. do.	3	2M.	168,50 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,46 bzB
do. do.	2	3M.	20,73 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,25 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	258,50 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	162 bz
do. do. ..	4½	2M.	160 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	163,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	261,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 124 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 435,50 bzB
Rumän. St.-Act.	4	14,75 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	87,50 G	—
do. Bodencrd.	4	94,25 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 237,50 à 6

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	50,50 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,75 G
Laurahütte	4	71,50 G	ult. 71,75 bzB
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	29,75 G	29,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	735 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	75 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	76 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	85 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte .	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser ..	19	20	18	10	21	30	20	50	17	80	17	—
do. gelber ...	18	80	18	—	20	20	19	50	17	—	16	80
Roggen neuer ...	18	70	18	—	17	40	17	10	16	80	16	10
Gerste neue	15	90	15	50	15	40	15	10	14	40	13	80
Hafer neuer	15	60	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	25	29	50	24	—
Winter-Rübsen	30	75	27	50	21	50
Sommer-Rübsen	29	50	25	50	19	50
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Heu 2,70—3,20 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—37,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 25. October.
Roggen 164,00 Mark, Weizen 200,00, Gerste —, Hafer 149,00, Raps 315, Rüböl 71,00, Spiritus 48,90.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,50 B, 47,50 G.

Zink: 21,25 à 30 bz

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.